8° P.o.germ.
729 ksf/12
Klingemann

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar
15. MRZ. 1990

GESCHENK
FRESENIUS

Perger del. Leop. Beyer sc.

August Klingemann's

dramatische Werke.

Zweyter Band.

Faust.

Das Kreuz im Norden.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage des Leopold Grund.

August Klingemann's
dramatische Werke.

Zweyter Band.

Faust.
Das Kreuz im Norden.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

GESCHENK
FREIBURG
Bayerische
Staatsbibliothek
München

August Klingemann's
dramatische Werke.

Zweyter Band.

Das Kreuz im Norden.
Faust.

Wörtlich nach dem Originale.

Wien, 1818.
Im Verlage bey Leopold Grund.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

Das
Kreuz im Norden.

Trauerspiel in fünf Acten;

aus

alter nordischer Vorwelt.

Personen.

Witlas, König der Gothen.

Brunehild, Königinn.

Orm,) ihre Kinder, von 5 bis 7 Jahren.
Geislinda)

Ringulf, ein alter Gothe, heimlicher Christ.

Velleda, unbekannte Tochter des Witlas und der Brunehild; von Ringulf erzogen.

Hengist, Heerführer der Gothen.

Ganna, eine Horgabrud (Priesterinn der Freya.)

Werdomar, ein Druide.

Siwa, eine alte Leibeigene.

Horse, ein Knecht des Königs.

Gothische Krieger. Druiden. Jungfrauen.

Personen des Prologs: Die Legende.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Prolog.

(Die Scene ist eine waldigte Gegend, mit einer Höhle zur Seite, deren Inneres die Wohnung eines christlichen Einsiedlers darstellt. Vorn rechts ein Kreutz auf einem Hügel, an welches sich die Legende lehnt; sie ist eine ernste Frau, in ein graues, ganz herabfallendes, mit Muscheln besetztes Gewand gekleidet. In der Hand hält sie einen Agnus-Dei-Stab.)

Die Legende (vortretend.)

Ich komme fern aus alten heil'gen Zeiten,
Wo nimmer noch der klügelnde Verstand
Die Gränzen sich vermaß zu überschreiten,
Der Glaube mit dem Himmel nur verband;
Vertraut ihr mir, so will ich euch geleiten
In das entlegne Wunder-Heimathland,
Die alte Vorwelt, neu verjüngt, enthüllen,
Daß Schmerz und Sehnsucht euch vereint erfüllen.

Dort, wo des Skalden mächt'ge Saiten schallen,
Tief aus des Nordens dunkelm Eichenhain
Der Barden Lieder furchtbar wiederhallen,
Zum Sitz des Heidenthums führ' ich euch ein,
In eures Stammvolks schaurig enge Hallen,
Wo wild umher die alten Götzen dräu'n;
Doch mögt ihr nicht vor ihrer Macht erblassen,
Ich bleibe bey euch, will euch nicht verlassen!

Und hört ihr auch den Zorn des Wodan toben,
Schreckt euch der Horgabrud Gorgonenblick,
Hat selber Thor den Hammer hoch erhoben,
Und spinnt die Unheils-Norne schwarz Geschick,
So wendet eure Augen kühn nach oben,
Dort strahlt des Kreuzes mildes Licht zurück;
Mag's immerhin sich unten ernst gestalten,
Und schützt Vertrau'n auf höhere Gewalten.

Der Glaube ist das heilig hohe Leben,
Das in die dunkle Nacht des Grabes dringt,
Durch ihn kann sich der Staub zum Himmel heben,
Er ist es, dessen Macht die Welt bezwingt;
Wer ihn getreu bewahrt, darf nicht erbeben,
Wie wüthend auch der Erdgeist mit ihm ringt;
Sein Ruf erschallt, die Götzen stürzen nieder,
Und aus dem Tode kehrt das Leben wieder.

Drum folg mir nach mit kindlichem Vertrauen,
Und fürchtet nimmer, daß ihr untergeht;
Der kann getrost auf seine Stärke bauen,
Wer für das Heilige den Kampf besteht;
So werdet ihr die Macht des Kreuzes schauen,
Hoch über'm Sturz des Götzenthums erhöht,
Mit mir den heiligen Triumph begehen,
Wo seine Fahnen durch den Norden wehen!

Erster Act.

Erste Scene.

»Kurze wilde Waldgegend; Sturm und Ungewitter.«

Witlas, Hengist (mit Jagdspießen und Schilden.)

Hengist.

Man kann die Hand kaum vor den Augen sehen,
Thor donnert, daß die festen Eichen zittern,
Und fernab hat die Sonne sich verkrochen,
Als flöhe sie vor ihrem alten Feinde,
Dem Wolfe Skole, bey der Götterdämmrung! 1)

Witlas.

Ein wüst und wilder Abend! Mich regt's auf,
Sturm greift in Sturm, und biethet sich die Hände.

Hengist.

Freut dich denn nichts mehr?

Witlas.

Nun das Wetter; Freund,
Der Donner und die wüthenden Gewalten,
Die freu'n mich sehr; und ob ich gleich nicht lache,

Was thut's? Der Sturm lacht auch nicht, wenn
er froh ist,
Er heult und tobt, so liegt's ihm in der Weise.

Hengist.

Wer theilt die Lust mit dir?

Witlas.

Ihr freylich nicht!
Ihr könnt euch nur beym vollen Horne freuen,
Und auf der Bärenhaut, wenn's keinen Krieg gibt;
Das widersteht mir!

Hengist.

Wer begreift das wohl?

Witlas.

Wir beyde nicht; d'rum laß es weiter donnern!

Hengist.

Bey meinem Haar [2]), ich bin dir treu und gut!

Witlas.

So gib denn was mir fehlt!

Hengist.

Weiß ich das auch?
Beschreib' es mir!

Witlas.

Es ist kein Königthum,
Sonst wünscht' ich weiter nichts mehr, im Besitze;
Es ist mein Weib nicht, sonst stürmt' ich nicht fort,
Wenn mir's daheim die Arme öffnen will;
Die Kinder auch nicht — nein —
(tiefsinnig.)
Das eine wohl —

Hengist.

Das eine? Welches?

Witlas (auffahrend.)

Keines, keines sag' ich!
Beym Fenris Wolf, was starrst du mich so an!

Hengist (bestürzt.)

Ich thu' es nicht!

Witlas.

Laß Thor [3]) den Hammer schmettern,
Auf daß mir wohl wird!

Hengist.

Schau, der Mond geht auf!

Witlas (nach kurzer Pause.)

Der senkt ein mildes silbern Licht hernieder,
Das um die dunkeln Eichenwipfel spielt,
Und fast erquicklich bis zum Herzen dringt.
Es brennt nicht, wie Wallfaders [4]) Strahlen-Auge,
Und ist nur Traum vom Feuer! — Mir wird besser!

(Er setzt sich auf einen Eichenstamm.)

Hengist.

Gib mir den Schild und Spieß!

(nimmt ihm beydes ab.)

Witlas (zum Himmel schauend.)

Du sanftes Leuchten
Erschreckst den Menschen nicht, wie Wodans Gluth,
Und glänzest minder furchtbar zu ihm nieder;

Doch wenn das Morgenroth am Himmel aufsteigt,
So ist es gleich dem Kriegesruf der Barden,
Der erst ein sanft Gesäusel sich erhebt,
Doch langsam wachsend immer wilder anschwillt,
Bis ihn die Schilde furchtbar widerhallen,
Und er den Feinden Untergang verkündet,
(zusammenschaudernd.)
So wie Wallfaders Auge dem Verbrecher!

Hengist
(der ihm aufmerksam zuhörte, für sich.)
Belastet ist sein Herz von etwas Schwerem!

Witlas
(aufstehend; wie wenn er darauf antwortete:)
Das schlepp' ich ewig denn so mit mir fort,
Und suche etwas, das mich immer flieht,
Und wünsche, was ich niemahls finden werde!
(mit gleichgültigem Tone zu Hengist.)
Nun laß uns geh'n, das Wetter ist vorüber,
Und Mondlicht wird uns nach der Heimath führen.

Hengist.
Dein Knecht ist noch zurück, uns Obdach suchend!

Witlas.
Der findet mit dem Spürhund sich nach Hause.

Hengist.
Da bahnt er schon den Weg sich durch's Gestrüppe!

Zweyte Scene.

Horse. Die Vorigen.

Horse (sich schüttelnd.)

Den Göttern Dank, hier gibt es Menschen wieder!

(zu Witlas.)

Wer bist du, Freund?

Hengist (halblaut.)

Er kennt den Herrn nicht mehr!

Horse.

Der Mond scheint dir so seltsam in das Antlitz!
Du grinsest!

Witlas (zornig.)

Knecht!

Horse (bestürzt.)

Witlas! Mein Herr, der König!

Hengist.

Träumst du?

Horse.

Die Furcht hat mich hierher begleitet,
Und ihren tollen Spuck mit mir getrieben;
Bald ließ die Eichen sie zu Riesen wachsen,
Die hundert Arme in den Sturmwind streckten,
Bald an dem Moor die hohle Weide lauschen,
Mit einer Eule grünem Augenpaar;
Dazwischen zuckten Blitze, gleich Gespenstern,
Die wesenlos und schweigend sich begegnen.

Und als das blasse Mondbild sich entwölkte,
Da lacht' es heimlich in den Wald hernieder,
Wo alles dreyfach munter sich bewegte.

Witlas (sinnend.)

Er spricht von einem Traum der mir begegnet!

Hengist.

Der Thor hat Schwindel!

Witlas (umherschauend.)

Wie das stille Licht
So traulich mit den dunkeln Blättern spielt!
Ist's doch, als wenn die alten Eichenhäupter,
Bekannten gleich, zu mir herniederschauten,
Und ich nicht fremd in ihrem Kreise wäre!

Hengist.

Was meinst du, Herr?

Witlas.

Ich war schon einmahl hier!

Hengist.

Leicht möglich, auf der Jagd!

Witlas.

Nein, zu was Ernsterm! —
Ich fühle mich so heimlich hier bekannt!

Horse (grausend.)

Laß uns nach Hause, Herr! Hier wohnt nichts Gutes!

Witlas.

Was denn?

Horse.

Die alte böse Horgabrud
Hat in dem Walde ihren Aufenthalt!

Witlas (ergriffen.)

Die alte —

Horse.

Selten wird sie nur gesehen,
Doch Unheil bringt sie stets, wenn sie erscheint!

Witlas.

Du sahst sie?

Horse.

Als ich vor dem wilden Wetter
Uns Obdach hier im Walde suchen wollte;
Mit meinem Schwerte bahnt' ich mir den Pfad
Durch das Geniste zu den schwarzen Felsen,
Die sich zum Untergange hin erstrecken,
Da gähnte mir, als ich den Fuß erreicht,
Ein furchtbar wilder Höhlenschlund entgegen,
Von flüchtigem Lichtschein schauerlich erhellt,
Und an den Wänden standen Felsenbilder
Unkenntlich von Gestalt, doch schrecklich drohend,
Und blut'ge Opfermesser hoch erhebend;
Am Feuer aber saß die Horgabrud,
Baarfuß, mit erznem Gürtel um die Hüften,
Das graue Haar durchwühlt vom Wettersturme,
Der dumpf erdonnernd sich im Felsen fing!
Sie würgte lächelnd zahme weiße Tauben,
Und warf sie murmelnd in die rothe Gluth;

Ihr Lächeln aber däuchte mir ein Fluch,
Und wild und männerhaft ihr schrecklich Anseh'n,
Daß ich entsetzt davor von dannen floh.

Witlas (in starker Bewegung.)

Das ist sie, und nun weiß ich, wo ich bin!

Hengist.

Was hast du, König?

Witlas.

Tauben würgte sie?

Horse.

Schneeweiße Täubchen!

Witlas (heimlich wild.)

Ja, die hat sie lieb!

Hengist.

Laß uns von hier! Die Berge brauen Nebel,
Und mir wird wunderlich!

Witlas.

Das ist schon recht;
Denn anders soll und muß es in mir werden!

Hengist.

Du blickst so wild!

Witlas.

Kein Feuer glüht mir mehr,
Mich labt kein frischer Quell mit seiner Kühle,
Kein Horn berauscht mich mehr beym Lustgelage,
Kein Weiberkuß vermag mich zu erfreu'n,
Der Kinder Lächeln selbst ist mir nur Pein,

Fern flieht der Schlaf von meinem öden Lager;
Beym Donnergott, d'rum muß es anders seyn!

Hengist.

Was willst du thun?

Witlas (fest.)

Die Alte soll mir's kunden!

Hengist.

O König, was?

Witlas.

Mein Kranken, mein Gesunden!

Hengist.

Du willst zu ihr?

Witlas.

Sie hat mich einst getrieben
Zu — still davon! D'rum soll sie Antwort geben,
Und kann sie's nicht, so gilt's ihr eignes Leben!

Hengist.

Vertrau' auf Wodan! Laß die Runensprüche!

Witlas.

Die Alte übt geheime Wissenschaft!

Hengist.

Dem finstern Glauben ist sie zugethan,
Von dem sich die Druiden längst gewendet,
Kein Menschenopfer fordert Wodan mehr;
Der Freya alte Dienerinnen aber
Begehen heimlich noch die blut'ge Feyer,
In ihrer Wälder tiefen Dunkelheit!

Witlas (dumpf.)

Vertrauen will ich dir —

(indem er Horse erblickt.)

Hinweg, du Knecht!

(Horse zieht sich zurück.

Hengist.

Was werd' ich hören!

Witlas.

Jener weiße Schädel,
Mein Lieblingsbecher, ist dir wohlbekannt?

Hengist.

Du meinst des Irwin Haupt!

Witlas.

Denselben, Herzog! [5])
Von diesem Irwin aus beginnt die Mähre:
Wir wuchsen beyde auf, zwey starke Knaben,
Und waren Freunde, bis bey einem Feste
Der Chauzen, Brunehild uns rasch entzweyte;
Wir sahen sie zugleich und liebten sie,
Und jeder wollte ihre Hand gewinnen.
Sie selber schwieg, doch schien sie Irwin hold,
So däucht' es mir, weil blond'tes Haar ihn schmückte,
Darob entbrannt' ich wild in Eifersucht,
Und suchte mit ihm Hader, und erschlug ihn
Mit überleg'ner Kraft im raschen Zweykampf,
Und als er sterbend sich im Staube wälzte,

Spritzt' er mit bleicher Hand sein Blut gen Himmel,
Und fluchte mir und meiner künft'gen Ehe.

Hengist (schaudernd.)

Die Sterbenden umzieht ein Zauberkreis,
Und ihre Worte sind von schwerem Nachdruck.

Witlas.

D'rauf brachte ich der Jungfrau Irwins Schädel
Zum Brautgeschenk, und Brunehild ward mein;
Doch schien ein finst'rer Geist mit uns zu wandeln,
Und als mein Weib den Schmerz der Mutter fühlte,
Gedacht' ich unwillkührlich jenes Fluches,
Und ging hierher zur alten Horgabrud,
Daß sie den Stern des Kindes mir ergründe,
Und alles schien mir damahls auf dem Wege,
Wie Horse es vorher von sich erzählte,
Die Eichen bäumten sich zu Riesen auf,
Die hohlde Weide lauschte an dem Moore,
Die Raben träumten krächzend im Geniste,
Und Alfer [6]) mischten sich in's Wetterleuchten;
Die Alte aber las mir aus den Sternen:
»Das Kind, das eben sich dem Schooß entwinde,
Sey unterm Fluch erzeugt, und werde wild
Die Aeltern unter sich zur Wuth entzweyen,
Und das Verderben seines Stammes seyn!«

Hengist.

Wallfader hätte jenen Fluch gelöst;
Die Horgabrud hat fester ihn verzaubert!

Witlas.

Als ich zurückkam, both mir Brunehild
Ein blondes Mägdlein, wunderhold wie Frigga,
Zum Kusse dar; — doch als ich's herzen wollte,
Da flisterte der Runenspruch mir zu,
Und —

(Er verstummt plötzlich, und es entsteht eine stille Pause, in der Hengist gespannt auf das Ende der Erzählung wartet.)

Hengist (nach dieser Pause.)

Weiter, Witlas!

Witlas (unwillkührlich aufschreckend.)

Weiter!

Hengist.

Wie es ward!
Es flisterte der Runenspruch dir zu,
Und — weiter!

Witlas (wild.)

Weiter? — Ha was soll's noch weiter?

Hengist (wie vorher gespannt.)

Das Mägdlein aber — ?

Witlas (dumpf.)

Welkte und verstarb!

Hengist (langsam fragend.)

Verstarb — ??

Witlas (wie ein Nachhall.)

Verstarb!

Hengist (ihn anblickend.)

Du bist so blaß wie Schnee!

Witlas.

Der Mond scheint kalt! Mir fröstelt's auf der Haut!

(sich besinnend.)

Was hab' ich denn dir alles vorerzählt?

Hengist.

Vom blonden Mägdlein, wunderhold wie Frigga,
Das welkte und verstarb!

Witlas

(in unwillkührlich wachsender Bewegung.)

Und darum kann ich
Mich nicht berauschen beym gefüllten Horne,
Kein Feuer glüht mir mehr, mich labt kein Quell,
Kein Weiberkuß vermag mich zu erfreu'n,
Der Kinder Lächeln selbst ist mir nur Pein,
Fern flieht der Schlaf von meinem öden Lager;
Beym Hammer Thors, so soll's nicht länger seyn!

Hengist.

Bezähme dich!

Witlas.

Wo ist der Knecht?

Horse (vortretend.)

Mein Herr!

Witlas.

Du kennst den Pfad!

Horse.

Wohin?

Witlas.

Zur Alten!

Horse (entsetzt.)

Wehe!

Hengist.

Du willst —

Witlas.

Dahin!

Horse (bebend.)

Laß uns zur Heimath kehren!
Die Nacht wird kalt und gräßlich!

Witlas.

Fort, sag' ich!

Horse.

Sie würgte Tauben!

Witlas (auflachend.)

Thor, sind Tauben Kinder?

Horse (treuherzig.)

Ja Herr, gewiß!

Witlas

(ergreift ihn wild bey der Brust.)

Wer hat dich das gelehrt?

Horse.

Du tödtest mich!

Witlas (wie vorher.)

Gab dir's die Alte ein?

Hengist.

Wir sind in ihrem tollen Zauberkreise;
Mich selber dreht es wunderlich und irre!

Witlas.

Sind Tauben Kinder?

Hengist.

Du erwürgst den Knecht!

Witlas (indem er ihn losläßt.)

Was Knecht! Die Weiden haben Eulenaugen!

Hengist.

Die Götter schützen uns!

Witlas (wild.)

Nichts von den Göttern!
Zur Horgabrud hinaus! Sie soll mir künden,
Ob ich das alte Glück mag wiederfinden!

(Er stürmt fort, die Anderen folgen.)

Dritte Scene.

»Hölzernes Gemach, einfach und kunstlos. Rechts im Hintergrunde ein Herd, nur sehr wenig über dem Boden erhöht, worauf das Feuer brennt. Links eine zum Lager ausgebreitete Bärenhaut. Die Geräthschaften sind von Holz; Waffen und Schilde stehen nahe beym Herde; Die Sitze sind Bänke von Binsen geflochten und mit Thierfellen überzogen.«

Brunehild, die kleine Geislinda welche neben ihr auf einem Lager von Thierfellen ruht, in den Schlaf lullend. Siwa bey der Spindel am Herde sitzend, und im Einschlummern begriffen. Orm hereinspringend.)

Brunehild.

Schlaf wohl, mein Täubchen!

(zu Orm.)

Tritt so hart nicht auf,

Du wilder Knabe; Schwesterlein entschlummert! —

Wo bleibst so lange?

Orm.

Bey den Rossen, Mutter!

Brunehild.

Es geht schon in die Nacht!

Orm.

Sie schnoben heute

Und schlugen um sich, daß sie kaum zu bänd'gen;

Des Vaters Leibthier allzumahl war wild.

Brunehild.

Das ist es stets!

Orm.

Doch nicht so toll wie heute;
Es schoß fast Flammen von sich aus den Augen.
Jetzt hängt's den Kopf und scheint zu schlafen! —
Ach.
Bin auch recht müd'! Doch zürnt der Vater schwer,
Wenn ich der Rosse nicht zur Nacht gewartet!

(Er setzt sich neben Geislindas Lager auf den Boden, und legt den Kopf darauf.)

Brunehild.

Ist er noch nicht daheim?

Orm.

Ich sah ihn nicht;
Der jagt gewiß!

Brunehild (tiefsinnig.)

Das wird es seyn!

Orm (vom Schlummer überwältigt.)

Schlaf wohl!

Brunehilde (wild und aufgeregt.)

Er jagt, und jagt, und läßt mich hier verbleiben,
Gleich einer Witwe in der öden Wohnung!

(sie nimmt einen Kienbrand vom Herde und leuchtet umher.)

Mein Schatten geht allein mit mir herum,
Und schleicht mir nach, wie meine Schicksals Norne! [7])

(sie hält die Hand vor das Licht.)

Hinweg damit! —

(in steigender Bewegung.)

Ha, freut es ihn denn mehr,
Den wilden Bär im Walde zu erwürgen,
Als hier zu seyn bey zwey so süßen Kindern! —

(sie beleuchtend.)

Sie schlafen! — Auch die alte Siwa nickt!

(schaudernd.)

Einsam die Nacht durchwachen ist nicht gut,
Da mischen böse Träume sich in's Leben,
Und treiben leicht zu wunderlichen Dingen!

(nach Siwa schauend.)

Wie toll die Alte das Gesicht verzieht;
Sie sitzt so nahe bey den Kindern drüben,
Und könnte — —

(zusammenfahrend.)

Ja, damit ist sie vertraut; —

(rüttelt sie heftig.)

Erwache, Alte!

Siwa (aus dem Schlafe schreckend.)

Ja, ich will es thun!

Brunehild.

Was willst —

Siwa (noch Schlaftrunken.)

Das Mägdlein — Nein es träumte mir!

Brunehild.

Von dem —

Siwa.

Ja Frau, es lag dir auf dem Schooße,

So blond und schön; da kam der Herr zurück
Vom Runenwald, und hieß mir's fortzutragen!

Brunehild.

Du thatest es?

Siwa.

Ich meine jetzt im Traume!

Brunehild.

Doch damahls?

Siwa.

Ja — nun denn, das weißt du selbst!

Brunehild.

Es ist schon lange!

Siwa.

Funfzehn Sommer heute;
An jedem Jahrestage träum' ich's wieder!

Brunehild (düster sinnend.)

Vermag ein Weib so grausam auch zu seyn!

Siwa.

Ich war Leibeigne, mußte wohl gehorchen;
Und hattest du doch selbst dich drein ergeben?

Brunehild (wie vorher.)

Der böse Stern —

Siwa.

So sprach der König auch;
Und da mußt' ich es dir vom Schooße nehmen.
Du weintest —

Brunehild.

Recht!

Siwa.

Das Mägdlein aber lachte,
Und streckte mir —
(sie hält inne.)

Brunehild.

Nun weiter!

Siwa.

Laß es gut seyn!

Brunehild.

Erzähle nur, ich kann doch schon nicht schlafen!

Siwa.

Es schmerzt dich auch!

Brunehild.

Ich will im Schmerz mich härten;
(mit geheimer Wildheit.)
So thut mir's Noth; die Norner spinnen Unheil!

Siwa (beklommen.)

O nicht doch, Frau!

Brunehild (wie vorher.)

Sahst du den Schmid nicht gestern
Das Eisen immer röther glüh'n und schlagen,
Bis es zum Schwerte hart war — so soll's seyn!

Siwa.

Du träumst jetzt selbst!

Brunehild.

Ein Schwert fühlt keinen Schmerz,
Wenn es ihn gibt — und also mögt' ich werden! —

Nun bin ich gut gestimmt;
(kalt und fest.)
erzähle mir!

Siwa (monoton.)

Und als Herr Witlas mir also gebothen,
Das Kindlein in dem Walde auszusetzen,
Da legt' ich's fein in einen Binsenkorb,
Und deckt' es zu mit weichen weißen Leinen,
Und ging so still der öden Wildniß zu;
'Sind grad' am heut'gen Tage funfzehn Jahre.
Und als ich drauf im Walde angekommen,
Die Berge immer dichter um mich rückten,
Kein Menschenlaut mehr zu vernehmen war,
Und nur der Wolf noch aus der Ferne heulte,
Da ward mir bang um's Herz und sehr beklommen,
Und konnt' ich fast mich nicht mehr aufrecht halten,
Da schaute ich ein Kreuz am Wege stehen —

Brunehild
(unwillkührlich sie unterbrechend.)

Ein Kreuz?

Siwa.

Von Stein! Ein ganz gewöhnlich Kreuz!

Brunehild.

Das ist nicht so gewöhnlich!

Siwa.

Wie du willst! —
An dieses Kreuz hing ich den Binsenkorb,
Und schlief darauf von Angst ermattet ein,

Als ich erwachte stand ein Alter vor mir,
Mit silberweißem Bart und hellem Antlitz,
Und sprach —

Brunehild (aufmerksam.)

So hast du's ja noch nie erzählt!

Siwa.

Noch nie?

Brunehild.

Von diesem Alten sprachst du nimmer!

Siwa (verwirrt und betroffen.)

Ja so — fürwahr — ich träumt' es jetzt auch nur!
Mein Kopf wird schwach, und trennt nicht Schlaf
vom Wachen;
Welch tolles Zeug!

Brunehild.

Der Alte —?

Siwa.

Leerer Schatten;
Kein wahres Wort daran! — Ich warf den Korb
In das Geniste, wo die Wölfe heulen,
Und lief davon!
(in verlegener Angst sich zu einem widerlichen Lachen zwingend.)
Ja, ja!

Brunehild (davor entsetzt.)

Du grauer Unhold!

Siwa.

Nun was denn?

Brunehild (zusammenfahrend.)

Ha, man kommt! — Es ist schon gut!

(Sie geht wieder zum Herde und nimmt die Spindel.)

Vierte Scene.

Witlas. Horse. Die Vorigen.

(Witlas tritt wie in einem Traume befangen ein, geht in den Vordergrund, und lehnt sich sinnend auf seinen Spieß, Horse bleibt abwärts zur Seite stehen.)

Brunehild

(tritt dem Witlas in rascher Bewegung entgegen.)

Mein Herr und König!

Witlas

(bleibt wie vorher.)

Brunehild.

Hörst du nicht?

Witlas (aufblickend.)

Was soll's?

Brunehild

(breitet ihm die Arme entgegen.)

Ich bin es, Brunehild!

Witlas

(mit einer abwehrenden Bewegung.)

Schon gut damit!

Brunehild

(die Worte tief für sich wiederhohlend.)

Schon gut damit!

Witlas.

Reich mir den Nachttrank, Horse!

Brunehild.

Sonst pflegt' ich es zu thun!

Witlas.

Wenn dir's gefällt!

Brunehild.

Nicht dir?

Witlas.

Mir recht!

Brunehild
(bringt ihm ein Trinkhorn.)

Witlas.

Warum den Becher nicht?

Brunehild (heimlich ergriffen.)

Den —

Witlas.

Schädelbecher! — Ja das schmerzt dich immer,
Wenn du aus Irwins Haupt mich trinken siehst!

Brunehild
(bringt ihm mit sichtbarer Erschütterung den geforderten Becher, dessen Kelch aus einem Schädel besteht.)

Hier ist er!

Witlas (nachdem er getrunken.)

Freylich prangten blondre Locken
Auf diesem Haupte einst, als auf dem meinen,
Und blondes Haar gefällt verliebten Weibern!

Brunehild.

Du glaubst —

Witlas

Daß Niemand seines Herzens Herr ist!

(gleichgültig.)

Drum kannst du künftig auch das Horn mir reichen!

Brunehild (in sich hinein.)

Auch nicht mehr Eifersucht! — So ist's zerrissen!

(sie setzt den Becher weg.)

Witlas (im Vordergrunde.)

Jetzt sehn' ich mich nach Schlaf — und heißem Traum!

(Er legt Spieß und Schild auf die Bärenhaut.)

Brunehild

(die zurückkommt und es bemerkt.)

Willst du die Kinder nicht —?

Witlas.

Laß sie in Ruhe!

(Er nimmt die Sturmhaube ab und entgürtet das Schwert, das er ebenfalls auf das Lager legt.)

Der Schlummer lastet schwer auf den Augen;
Ich will bey meinen Waffen ruh'n — und träumen!

(Er legt sich auf die Bärenhaut nieder.)

Gut' Nacht!

(entschläft.)

Brunehild

(im Vordergrunde, steigende Bewegung ausdrückend.)

Nicht gut — sag böse Nacht vielmehr!

Horse (der fortgehen will.)

Schlaf wohl!

Brunehild (hastig und leise.)
Verbleib!
(sie schleicht auf den Zehen zu Witlas Lager und horcht.)
Er ist schon fest entschlummert!
(darauf zu den Kindern.)
Nichts regt sich mehr —
(indem sie Siwa erblickt, der schon früher die Spindel entfallen ist.)
Die Alte —
(leise ihr zurufend.)
Siwa, höre! —
Auch die liegt tief im Schlaf!
(zu Horse zurückkehrend, indem sie ihn, alles Geräusch vermeidend, aber mit hastiger Eile in den Vordergrund zieht.)
Wir sind allein!
Jetzt sage mir —

Horse (betroffen.)
Was soll ich — ?

Brunehild
(die Hand auf das klopfende Herz drückend; für sich.)
Ha, es brennt! —
(zu Horse.)
Du hast den Herrn begleitet, weißt von ihm —

Horse.
Vom König Witlas?

Brunehild.
Rasch und leise, Horse!
Was zieht ihn fort von hier?

Horse.

Ich weiß nicht, Frau!

Brunehild.

Wo haust er draußen?

Horse.

In dem Walde, mein' ich!

Brunehild.

Wo war er heute?

Horse.

In dem Walde, Frau!

Brunehild

(sich öfter hastig nach dem Lager hinwendend.)

Du lügst!

Horse.

Fürwahr!

Brunehild.

Sey still! — Ich will dir's lohnen;
Den großen Jagdhund geb' ich dir — doch sprich!

Horse.

O liebe Frau, nicht um des Hundes willen,
Nur weil ich sehe, wie so tief dich's schmerzt!
Der Herr verboth es zwar —

Brunehild

(sie schleicht noch einmahl hastig nach dem Lager und kehrt dann zurück.)

Sprich, guter Horse!

Horse (leise und ängstlich.)

Wohl treibt's ihn fort, wie du vorher geredet,

Wild auf und ab, daß mich es oft entsetzt;
Doch war's bis heute Nacht damit kein Unheil!
Jetzt aber fürcht' ich —

Brunehild (gespannt.)

Weiter!

Horse.

Böser Zauber
Umgarnt ihn dort; er war im Runenwalde.

Brunehild
(von der Erinnerung erschüttert.)

Entsetzlich!

Horse.

Was sich aber zugetragen,
Kann ich nur abgerissen dir erzählen;
Denn Angst und Furcht hielt mich entfernt davon.
Die alte Zaub'rinn mischte Ruthenzweige,
Auf einem ausgespannten Tuch von Leinen,
Und murmelte darüber insgeheim,
Und schien dann aus den Reisern wahrzusagen.
Drauf hört' ich Ströme in der Nähe rauschen,
Und dumpfe Donner durch die Felsen rollen,
Auch krächzten Vögel wunderlich hernieder,
Und alles schien wie eine fremde Sprache,
Die ihre Zauberkunst zu lösen wußte.
Und als Herr Witlas staunend zugehorcht,
Da hielt sie rasch ihm den Krystall entgegen,
Aus dem die Sonne brennend wiederstrahlte,
Daß ich es in der Ferne kaum ertrug,

Bis sich das Licht im Regenbogen brach,
Und endlich aus dem Zauberspiel der Farben,
Ein weiblich Bild sich wundersam erschuf,
Mit blondem Haar und himmelblauen Augen,
Und solchem Reitz —

Brunehild

(macht eine heftige Bewegung, vor der Horse erschrickt und sich nach dem Lager umsieht, worauf sie ihm winkt weiter fortzufahren.)

Horse.

Da schrie Herr Witlas auf,
Und sagte heiß —

Witlas

(richtet sich in diesem Augenblicke im Traume, auf seinen Spieß gestützt, vom Lager auf, und redet laut:)

Du bist's, die ich verloren,
Die mir zum Schmerze und zur Lust geboren;
Die blonden Haare, die dich weit umhüllen,
Die Augen, die mit Himmelsblau sich füllen,
In ihnen find ich das entflohne Leben,
Und sterben muß ich, oder dich erstreben!

(Brunehild und Horse sind in dem Augenblicke als sich Witlas erhob, zu beyden Seiten auseinander geflohen, Siwa hat sich aus dem Schlafe aufgerichtet und beyde Kinder sind ebenfalls erwacht.)

Brunehild.

Hinweg mit mir!

Horse.

Das sind die Worte wieder!

Orm (nach seinem Vater zu.)

Mein Vater!

Geislinda (die Arme ausstreckend.)

Mutter!

Siwa (sich die Augen reibend.)

'S ist ja noch nicht Morgen!

Horse (der auf Witlas starrte.)

Er sprach im Traume!

Brunehilde (in heftiger Bewegung.)

Weh mir!

Witlas

(der sich halb ermunterte, ohne deutliches Bewußtseyn zu erhalten.)

Gute Nacht!

(Er sinkt auf das Lager zurück. Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Velleda

(allein, mit über den Busen gefalteten Händen bethend kniend.)

Der Morgen naht, es röthen sich die Höhen,
Die Sterne schwinden vor des Tages Pracht,
Die Blumen seh' ich wieder auferstehen,
Und alles preiset seines Gottes Macht,
D'rum nimm auch gütig auf mein kindlich Flehen,
Du, der mich schützte, in der dunkeln Nacht;
In deine Hand befehle ich mein Leben,
Laß deine Engel freundlich mich umschweben!

(sie erhebt sich und breitet die Arme freudig dem Morgen entgegen.)

Welch wunderschöner Frühling in den Lüften,
Der Himmel blüht, ein goldner Rosenhain;
Rings um mich wogt ein Meer von Blumendüften,
Und tausend Vögel jubeln froh darein,
Verscheucht entflieht der Nebel aus den Klüften,
Die Berge baden sich im Sonnenschein; —
O lichter, lieber Morgen, mit Entzücken
Mögt' ich an meine treue Brust dich drücken! —

Zweyte Scene.

Ringulf aus der Hütte kommend. Velleda eilt ihm entgegen und küßt seine Hand.

Ringulf.

Schon wach, mein frommes Kind?

Velleda.

Die Sonn' ist munter;
Sie hat so weit zu reisen! wie du sagst,
Und ist doch stets am frühsten Morgen da,
Da säum' ich nimmer ihr den Gruß zu bringen!

Ringulf.

Ein schön Geschäft!

Velleda.

Ich bin dem Morgen treu;
Wenn er nur nicht so unbeständig wäre!
Doch kaum zieht er die helle Bahn herauf,
Und schaut sich in den frischen Blumenperlen,
So währt's ihm schon zu lang, er streift sie ab,
Und flieht hinweg; dann kommt der schwüle Mittag,
Und treibt Gewitter dampfend vor sich her!

Ringulf.

Auch in den schwarzen Wettern wohnt der Segen!

Velleda.

Ich beth' ihn lieber an im Morgenroth;
Der Donner schreckt mich, Vater!

Ringulf.

Nicht doch, Kind!

Vellada.

Was du auch Gutes von ihm sagen magst,
Ich scheue mich vor ihm; und wenn er drüben
Im dunkeln Waldgebirge murrend rollt,
So fühl' ich immer ein geheimes Grauen,
Als ob er zu mir spräche, und mich riefe!

Ringulf (erschüttert.)

Das wolle Gott nicht!

Velleda.

Darum rede mir
Nicht freundlich von ihm zu! —
(mit einer innerlichen Bewegung.)
Es thut nicht gut!

Ringulf (erschüttert für sich.)

Du ahnendes Gemüth!

Velleda (in die Luft zeigend.)

Sieh jene Schwalben,
Wie sie im Fluge durch die Lüfte schneiden!
Die ziehen weit von hier, nicht wahr mein Vater!

Ringulf (in Gedanken.)

Zum warmen Lande, sagt man!

Velleda
(sehnsuchtsvoll hinausschauend.)

Ach, wie glücklich!
Da ziehen sie so selig ob den Bergen,
Durch Himmelblau und Glanz!

Ringulf.

Was meinst du, Kind?

Velleda

Die Blumen aber unten sind gefesselt,
Und können nicht von dannen; — arme Blumen!

Ringulf.

Velleda!

Velleda (traurig.)

Bin auch eine Blume, Vater!
Und kann, wie sie, nicht fort, und muß verwelken.

Ringulf

(für sich, indem er sie sinnend anblickt.)

Die Zeit verrinnt!

Velleda.

Du sprachst vorhin vom Donner!

Ringulf.

Nun denn?

Velleda.

Das Wort allein erschreckt mich schon!
(mit steigendem Feuer.)
Doch könnte ich sein Zürnen lieb gewinnen,
Wenn er mit jener fürchterlichen Macht
Die steilen Berge ringsum niederstürzte,
Daß plötzlich, wie ein neues Morgenlicht,
Das warme Land, wohin die Schwalben ziehen,
In dieses stille Thal herniederschaute!

Ringulf.

Du sehnst dich fort von hier?

Velleda.

Von dir nicht, Vater!

Doch werden mir die Felsen immer enger,
Und immer lockender winkt mir's von hinnen.
Den Morgen lieb' ich, weil er fern her kommt,
Die Abendsonne, weil sie weit hinzieht,
Vor allen auch die sternenhelle Nacht,
Weil es so groß in ihr und unermeßlich!

Ringulf (für sich.)

So ist die Zeit doch endlich angebrochen!

Velleda (seine Hand fassend.)

Zürnst du darum mit mir?

Ringulf.

O nein, mein Kind;
Kann ich der Knospe zürnen, wenn sie aufbricht! —
Doch ist der Augenblick herangenaht,
Wo ich dich über uns belehren muß:
Wohl gibt's noch viele Thäler, außer diesem,
Und große Wälder, mächt'ge Ström' und Felsen,
Und Menschen weit und breit umher verstreut;
Doch ist's nicht freundlich unter ihnen wohnen,
Weil sie von roher Art und wilden Sitten,
Und nicht, wie wir, zum Gott des Himmels bethen,
Vielmehr zu mißgeschaffnen Felsenbildern,
Und willenlosen Kräften der Natur.
Uns aber, die ein heit'rer Glaube leitet,
Verfolgen sie, und darum müssen wir
Einöden suchen, und verborg'ne Thäler,
Wo ihre Grausamkeit uns nicht erreicht!

Velleda.

Seltsam erklingt mir deine Rede, Vater,
Doch leitet dich zu weit getriebne Furcht;
Laß uns hinaus, wo jene Menschen wohnen,
Und lehre sie das, was du mich gelehrt:
Dann werden sie die Felsenbilder stürzen,
Und freudig mit zu unserm Gotte bethen!

Ringulf (ernst.)

Noch soll die alte Mitternacht nicht enden,
Das Licht vernichtet, wenn im Blitz' es ausbricht,
Und jener Tag der wohlthut und erwärmt,
Folgt nur auf Dämmerung und Morgenröthen!
(abbrechend.)
Das ist zu schwer und tief für dich mein Kind;
Du kannst wie eine Blume glücklich blühen —
Wir aber müssen ernst das Werk befördern!

Velleda (trauernd.)

So soll ich ewig hier im Thale wohnen?

Ringulf
(zieht sie sanft an seine Brust.)

Wohnt nicht die Unschuld bey dir, und der Frühling?
Der Himmel hat für deine Sehnsucht Raum,
Und wenn das Abendroth die Berge küßt,
So zieh'n die gold'nen Sterne schon herüber,
Und lassen dich nicht einsam hier im Dunkel.
Die Welt, mein Kind, erblüht in jeder Blume,
Und wenn du treu bleibst, bleibt es dir das Leben.

Velleda (düster.)

Warum ist denn die Kindheit mir entschwunden?

Ringulf (für sich.)

Der schwere Augenblick, den ich gefürchtet!

Velleda.

Nur einmahl nimm mich mit dir aus den Bergen,
Wenn du hinausgehst in die fernen Wälder;
Kein fremdes Auge soll mich dort erblicken,
Ich will nur durch die dichten Zweige lauschen,
Die Ströme schau'n, die unbekannten Haine,
Die Menschen und die wilden Felsenbilder —

Ringulf (schaudernd.)

Nein, nein —

Velleda.

Auf immer dann zurückekehren,
Und niemahls wieder fort von hier mich sehnen!

Ringulf (sehr ergriffen.)

Du weißt nicht was du willst! — Noch darf ich nicht
Dir alles aufthun, was in mir verborgen!
Die Ferne hat ein furchtbar Recht auf dich,
D'rum schaue jene Felsenbilder nimmer
Sie steh'n noch aufrecht, und wie lang' sie halten,
Gebiethen auch die finsteren Gewalten!

(mit einem Schauder abbrechend.)

Still, reine Unschuld, laß dieß Schreckniß enden;
Dein Schicksal übergeb' ich mächt'gern Händen!

(Er geht nach dem Walde zu ab.)

Dritte Scene.

Velleda allein.

(Nach einer Pause, in der sie sehnsuchtsvoll in die Ferne schaut.)

Wie alles ringsumher zur Freyheit strebt! —
Der Adler dort, die bunten Schmetterlinge,
Die, Blumen gleich, in dem Gezweige spielen,
Sie alle dürfen ihrer Sehnsucht folgen,
Und schwingen selig sich in's Himmelsblau;
Nur ich soll zwischen diesen Felsenmauern
Einsam verblühen und mein Loos betrauern!

(in steigender Empfindung.)

Leiht mir eure leichten Flügel,
Flücht'ge Vögel in den Lüften,
Tragt mich über Strom und Hügel,
Führt mich fort aus diesen Klüften!
Laßt mich glücklich mit euch ziehen,
Hin, wo jene Wolken glänzen,
Wo die Abendröthen glühen,
Und die fernen Berge kränzen!

(Sie geht in stilles Träumen über, und sinkt auf die Rasenbank vor der Hütte.)

Vierte Scene.

Witlas tritt von der Seite aus dem Walde auf. Velleda.

Witlas
(blickt gegen den Himmel, ohne Velleda zu bemerken.)
Dem Zug der Schwalben, sprach sie, sollt' ich folgen!
Sie flogen alle weit vor mir voraus,
Doch jetzt umkreisen sie dieß enge Thal,
Als hätten sie, gleich mir, ihr Ziel gefunden!

Velleda
(als sie ihn erblickt mit einem Schrey auffahrend.)
Weh' mir!

Witlas (außer sich.)
Sie ist's! Beym Wodan! — Fliehe nicht!
(Er eilt ihr entgegen.)

Velleda.
Wer bist du? — Wehe!

Witlas.
Ja du bist's! Du bist's
Du lebst nicht bloß im strahlenden Krystalle,
Die Wirklichkeit hält deinen Zauber fest,
Ich schaue hell in diese blauen Himmel!

Velleda (vor ihm erzitternd.)
Willst du mich tödten?

Witlas.
Tödten — dich? Ich lebe
Nur, weil du lebst! Soll ich mich selber tödten?

Velleda.

Das blanke Eisen droht in deiner Rechten!

Witlas.

Mein Heiligstes, die Waffe selbst, vernicht' ich,
Wenn sie dich schreckt!

(Er wirft den Spieß auf den Boden.)

Velleda.

Wer bist du, Unbekannter?

Witlas.

O nichts von mir! — Doch wie soll ich dich nennen,
Wallkyrie? [1])

Velleda.

Ich weiß nicht, was du sagst!

Witlas.

Kennst du des Himmels lichte Jungfrau'n nicht?

Velleda (schuldlos fromm.)

Die Engel?

Witlas.

Welche droben in Walhalla
Das gold'ne Horn des Mannus Söhnen reichen?

Velleda.

Du sprichst zu mir in unbekannten Wundern!

Witlas.

So sey mir denn gegrüßt als Friggas [2]) Tochter,
Weil dich kein irdisch' Weib empfangen hat!

Velleda.

Ich bin ein schuldlos Kind! — Du aber scheinst
Von jenen fernen Menschen herzukommen,
Wovon mein Vater sprach!

Witlas (ergriffen.)

Wer ist dein Vater?

Velleda (scheu besorgt.)

Das darf ich dir — — und doch scheinst du nicht wild
Und grausam mir! — Du könntest mich nicht
tödten?

Witlas (glühend.)

Für dich mich selbst!

Velleda.

Schau nicht so brennend zu mir!
(sie blickt ihn mit einer unwillkührlichen Regung an.)
Und dennoch thut mir's wohl! — Mir ist zu Muthe,
Als hätt' ich dich in einem fernen Traume
Schon einst geseh'n, und wär' mit dir verbunden!

Witlas.

Das bist du!

Velleda (immer sinnender.)

Ach könnt' ich's doch nur begreifen!

Witlas (erschüttert.)

Kennst du die Horgabrud?

Velleda (schaudernd.)

Welch finstrer Nahme! —
Ich kenne Niemand weiter als den Vater;
Das übrige erblick' ich nur in Träumen!

Witlas (sehr bewegt.)

So sprich — vom Vater denn! — O lege dich
Mir an die Brust!

Velleda

(sehr unschuldig, indem sie das Haupt an ihn schmiegt.)

Wie gern!

Witlas.

Jetzt laß mich sterben!

Velleda (erschrocken.)

Was ist dir, du erbleichst!

Witlas (betäubt.)

Die Hela [3]) naht!

Velleda

(wie vorher, indem sie sich umsieht.)

Kein Mensch! — Wer ist's?

Witlas.

Die bleiche Todesgöttinn!

Velleda.

Entsetzlich! Nimmermehr, du wirst nicht sterben!

Witlas.

Willst du des Lebens neue Kraft mir seyn?

Velleda.

O fasse dich!

Witlas.

Willst du mich nicht verlassen?

Velleda.

O nie!

(erschrocken.)

Der Vater nur —

Witlas (gespannt.)

Wer ist dein Vater?

Velleda.

Darf ich von ihm — willst du nicht grausam seyn?

Witlas.

Bey dir?

Velleda.

Du bethest zu den Felsenbildern?

Witlas.

Zum Wodan!

Velleda

(in feyerlicher Stellung, die Rechte zum Himmel empor hebend.)

Nein — zu Ihm!

Witlas.

Er ist die Sonne!

Velleda.

Willst du nicht tödten?

Witlas.

Mädchen!

Velleda.

Schwöre mir!

Witlas (fest.)

Beym Waltodur! Beym Thor!

Velleda (scheu.)

Hinweg die Nahmen!

(führt ihn zu einem neben der Hütte stehenden Kreuze.)

Bey diesem Kreuz! Du willst nicht grausam seyn!

Witlas
(vor dem Kreuze zurückbebend.)
Das kann ich nicht!

Velleda.
So siehst du mich nicht wieder!

Witlas.
Halt ein!

Velleda
(ernst und mit ungewöhnlicher Kraft.)
Leg' deine Rechte auf dieß Kreuz!

Witlas (thut es mit Scheu.)
Ich schwöre!
(Er stürzt zitternd zurück, als er die Worte gesprochen.)
Ha!

Velleda (wie vorher.)
Dich hört der Unsichtbare!

Witlas (betäubt.)
Wie heißt er?

Velleda.
Nahmenlos!!

Witlas (außer sich.)
Der Christengott?!

Velleda.
Verehre! —

Witlas (wild.)
Nein — du bist — Verderben — Wehe!

Velleda (furchtlos.)
Du schwurst beym Kreuz!

Witlas.

Verderben auch beym Wodan!

Velleda (sehr sanft.)

Willst du mich tödten?

Witlas.

Dich? — Dein Vater ist —

Velleda.

Er ehrt das Kreuz! —

(sehr dringend, indem sie seine Hand faßt.)

Flieh vor den Felsenbildern!

Witlas.

Nein! Nein!

Velleda (ergriffen.)

Sie tödten!

Witlas (zum Himmel anstarrend.)

Schmett're deinen Hammer,
Furchtbarer Thor! Ich habe dich verläugnet!

(in wilder Betäubung.)

Hörst du die Donner in den Bergen wüthen?
Er schreitet zürnend durch den Wald herauf,
In seinem wilden Grimm' uns zu vernichten!

Velleda (sanft.)

Ein lindes Wehen säuselt in den Blättern!
Komm zu dir, Fremdling!

Witlas (in ihre Augen blickend.)

O ihr blauen Himmel!

Velleda.

Erhohle dich!

Witlas.

Liebst du mich denn?

Velleda (mit großer Innigkeit.)

So sehr! —

Ich lebe einsam hier in diesem Thale,
Und habe Niemand weiter, als den Vater;
O, der ist gut, fast wie die frommen Männer,
Von denen er aus ferner Zeit erzählt.
Nur von den Felsenbildern warnt er mich,
Und eurer Grausamkeit, ihr fremden Menschen!
Du bist der erste jetzt, den ich erblickt,
Doch zieht mich's immer innig zu dir, wie zum
Vater,
Und du wirst nimmer Böses uns bereiten!

Witlas.

O nimmer, nimmer!

Velleda (mit ruhigem Vertrauen.)

Hast's beym Kreuz beschworen!

Witlas.

Laß das hinweg!

Velleda (erschrocken.)

Da kehrt die Wildheit wieder!

Witlas.

Dann banne sie mit deinem Zauberspruch!

Velleda.

Was soll ich?

Witlas.

Sag' noch einmahl jenes Wort —
Du liebst mich?

Velleda.

Muß ich nicht?

Witlas.

O holde Skaltmoer! *)

Das Leben schlägt die mächt'gen Schwingen wieder,
Und steigt, ein Adler, auf zu seiner Sonne!
Das Dunkel ist vor meinem Blick entschwunden,
Ich habe selber mich zurückgefunden!

Velleda.

Sey nicht so heiß und kühn! Mich schreckt die Gluth!

Witlas
(in steigender Begeisterung.)

Es ist des Lebens allgewalt'ges Feuer,
Worin die Sonne brennt, und Wodan glüht,
Woran die ew'gen Sterne sich entzünden,
Und Hertha [5]) ihre heiße Fackel nährt,
Damit der Frühling an den Bergen blühe,
Die Skalden in die goldnen Saiten greifen,
Und Friggas Wundermacht der Welt verkünden!

Velleda (bebend.)

Nicht diese Nahmen — sie verwirren mich!

Witlas.

Erkennst du Frigga nicht?

Velleda (wie vorher.)

O still davon!

Witlas

Sie glänzt im Himmelsazur deiner Augen!

Velleda (betäubt.)

Laß mich hinweg!

(eine Glocke läutet im Walde.)

Witlas (zusammenfahrend.)

Was gibts?

Velleda (still hinhorchend.)

O, frommes Tönen!

Du gibst mich mir zurück!

Witlas.

Was deutet das?

Velleda.

Des Vaters ferner Ruf!

Witlas.

Wohin?

Velleda.

Zur Andacht!

Witlas (rasch und wild.)

Gehorch ihm nicht!

Velleda.

Was sagst du?

Witlas.

Folge mir!

Velleda (entsetzt.)

Du bist — —

(indem sie ihn anblickt, sanft und mit wiederkehrendem Vertrauen.)

O nein! — — Da ist der Ton verklungen!

Ich muß zum Vater!

Witlas.

Du willst mich verlassen?

Velleda

(in sichtbarer widerstreitender Bewegung; dann still und innig.)

Kehr' wieder!

(heftig erschrocken.)

Weh', der Vater naht!

Witlas (rasch und hastig.)

Dein Nahme?

Velleda (bebend.)

Velleda!

Witlas (bedeutend hinzufügend.)

Frigga!

Velleda.

Weh'!

Witlas.

Wir seh'n uns wieder!

(er eilt rasch fort in den Wald.)

Fünfte Scene.

Ringulf, von der andern Seite. Velleda.

Ringulf

(zu Velleda, die scheu und bebend da steht.)

Du kommst nicht zum Gebeth?

Velleda.

So eben wollt' ich —

Ringulf.

Sonst ließest du den Himmel niemahls harren!

Velleda.

Verzeih!

Ringulf.

Der Glocke Ruf verhallte schon! —

(indem er aufmerksamer auf sie wird.)

Was ist dir, Kind?

Velleda.

Nichts, Vater!

Ringulf.

Du erröthest?

Velleda.

Ich sprach die Wahrheit nicht!

(sie legt sich erschüttert an seine Brust.)

O nein, mein Vater!

Ringulf (sehr ernst.)

Dann laß uns bethen!

Velleda (scheu und zitternd.)

Jetzt, nur jetzt noch nicht!

Ringulf.

Warum? Du hast gefehlt! Vertrau' es Gott;
Er kann verzeihen; nicht der Mensch für ihn!

Velleda.

Ich will — dir folgen — bald —

Ringulf.

Was ist mit dir?

Velleda (sehr bedrängt.)

Den Nahmen nur muß ich zuvor vergessen,
Daß er sich nicht in meine Worte mischt!

Ringulf.

Den Nahmen?

Velleda (hastig und scheu.)

Frigga!

Ringulf (zurückschreckend.)

Himmel!

Velleda (schaudernd.)

Fort mit ihm,
Und Waltodur und Thor! Sein Hammer
trifft mich!

Ringulf.

Entsetzlich!

Velleda.

Hela!

Ringulf.

Wehe dir — das sind —

Velleda (grausend.)

Furchtbare Nahmen!

Ringulf.

Ja!

Velleda.

Die Felsenbilder!

Ringulf.

Das Heidenthum! — Sag' mir —

Velleda (dringend.)

Und Frigga, Vater?

Ringulf.

Die wilde Sinnengluth!

Velleda (hastig steigend.)

Des Lebens Feuer,
Worin die Sonne brennt und Wodan glüht!

Ringulf.

Was hat sich Fürchterliches hier begeben?

Velleda (wie vorher fortfahrend.)

Woran die ew'gen Sterne sich entzünden,
Und Hertha ihre heiße Fackel nährt,
Damit der Frühling an den Bergen blühe,
Die Skalden in die goldnen Saiten greifen,
Und Friggas Wundermacht der Welt verkünden!

Ringulf
(in heftig steigender Bewegung.)

Beym Kreuze, sprich!

Velleda.

Er hat darauf geschworen!

Ringulf.

Wer, Unglückselige?

Velleda.

Der — Vater!

Ringulf.

Sprich!

Velleda.

Beym Kreuze schwur er, uns nicht zu verderben!

Ringulf (kaum der Worte mächtig.)

Wer war's?

Velleda.

Ein Fremdling aus dem fernen Lande,
Von kühnem Anseh'n, ernst und hochgewaltig,
Wie ich die alten Könige mir träume,
Von denen du aus heil'ger Zeit verkündest,
Und wie sein Antlitz drohend auch erschien,
So war mir's doch bekannt und zugethan,
Und mußt' ich Liebe fast für ihn empfinden!
(mit innigem Ausdrucke.)
So ist mein Herz! Ich habe nichts verschwiegen!

Ringulf.

Und fragt' er dich —?

Velleda.

Viel Wunderbares, Vater,
Worauf mein Mund nicht Antwort geben konnte,
Doch was ich tief in meiner Brust verstand!
(schaudernd.)
Bis auf die Nahmen jener Felsenbilder,
Die wie der Donner im Gebirge klangen,
Und eben so wie dieser zu mir riefen!

Ringulf (langsam zögernd.)

Du aber sagtest ihm —?

Velleda (schuldlos.)

Ich barg ihm nichts!

Ringulf (wie vorher.)

Vom Kreuze auch —?

Velleda.

Sollt' ich den Herrn verläugnen?

Ringulf (erschüttert und gerührt.)

O — Arme! —

(Er legt die Hände wie bethend auf die Brust, und sagt dann nach einer Pause:)

Doch — so wird der Herr auch helfen! —

Velleda.

Gewiß!

Ringulf.

Noch heute stürz' ich diese Hütte,
Verbrenne die Capelle im Gebirge,
Und mit der Abendröthe fliehen wir!

Velleda (erschrocken.)

Wohin?

Ringulf.

Hinaus, hinaus aus diesem Walde,
Soweit uns unsre Füße tragen wollen,
Bis zu den fern entleg'nen blauen Bergen,
Die du für Wolken hieltest!

Velleda.

Fort von hier?

Ringulf.

Auf immer!

Velleda.

O, dann laß zuvor mich sterben!

Ringulf.

Velleda!

Velleda.

Hier im Thal' begrabe mich;
Damit ich meinen Hügel wiederfinde!

Ringulf (es nicht beachtend.)

Wir sind verloren, wenn wir länger weilen!

(Er eilt in die Hütte.)

Velleda (wie in einem Traume.)

Verloren!?

Ringulf.

(kehrt mit einem Brande zurück.)

Velleda

(wie zuvor, indem sie ihn erblickt.)

Hertha naht mit ihrer Fackel!

Ringulf (sie anstarrend.)

Was deutet das?

Velleda.

Damit der Frühling blühe!

Ringulf

(erschrocken, indem er sie stark berührt.)

Velleda!

Velleda (aufschreckend.)

Weh! Was willst du mit der Gluth?

Ringulf.

Die Hütte zünden!

Velleda (aufrufend.)

Nimmer! Halte ein!

Ringulf.

Laß uns entfliehen!

Velleda.

(indem sie sich ihm in die Arme wirft und ihn zurückdrängt.)

Ich muß ihn wiedersehen!

Ringulf.

Ihn wieder sehen?

Velleda.

Frigga!

Ringulf.

Fort von hinnen!

Velleda (zusammenfahrend.)

Thor donnert!

Ringulf (außer sich.)

Wehe! Was soll ich beginnen!

(Indem er sie umfaßt, fällt der Vorhang.)

Dritter Act.

Erste Scene.

»Kurzer Eichenhain.«

Horse. Orm. Geislinde sitzt am Boden und spielt mit einem halbverwelkten Blumenkranze; neben ihr Siwa.

Horse,
(einen Spieß gegen Orm kehrend.)

Du wirst die Augen schließen!

Orm (stellt sich ihm entgegen.)
Nun versuch's!

Horse
(er fährt rasch mit dem Spieße bis nahe gegen Orm's Brust.)
Jetzt fährt er dir in's Herz!

Orm (der unbeweglich stehen bleibt.)
Hab' ich gezuckt?

Horse.
'S war brav!

Orm.
Und gäb's auch Blut, ich schrie nimmer! —
Sieh diesen Riß am Arm — das that ich selbst!

Horse.
Womit? Die Wund' ist breit!

Orm.

Mit Vaters Schwerte!
Ich stieß es tief hinein, und zuckte nicht!
Und sah vergnügt das rosenrothe Blut,
Wie einen Kranz sich um den Arm mir winden!

Horse.

Doch darfst du noch mit keinem Schwerte um geh'n!

Orm.

Der Vater soll schon bald mich wehrhaft machen;
Dann darf ich's auch!

Horse.

Wirst unser Herzog werden!

Orm.

Nein, König, Knecht!

Horse.

Oho!

Orm.

Wenn Sie mich dann
Hoch auf dem Schilde unter sich erheben,
So wie es mit dem Vater ist gescheh'n,
Dann sollst du schau'n!

Horse (lächelnd.)

Ja ja!

Orm (ernst.)

Halt ein mit Lachen;
Wer tapfer ist, der kann auch König werden!

Horse.

Schon recht!

Orm.

Und tapfer bin ich, frag' den Vater!
Ich hab es neulich auf der Jagd gezeigt;
Denn da war's Ernst!

Horse.

Wie so?

Orm.

Ein wilder Bär
Kam brummend aus dem Walde! da befahl
Der Vater mir, nicht aus dem Weg zu weichen,
Und ich blieb steh n!

Horse.

Gewiß?

Orm.

Der Vater wollt' es!
Und als das schwarz Ungeheuer nahe,
Da hob es sich auf seinen Hinterfüßen,
Und streckte recht die Arme nach mir aus,
Und schnob mich an — es war wohl nicht zum
Lachen! —
Da aber traf des Vaters blanker Spieß
Ihm in die Gurgel, und es sank zu Boden.

Horse.

Zu rechter Zeit!

Orm.

Ich wäre nicht gelaufen,

Auch wenn der Wurf gefehlt; hätt' ich dann nimmer
Doch König oder Herzog werden dürfen!

Horse.

Wirst deines Vaters Freude werden, Bube! —
Nun halt' dich brav, sobald er hier erscheint!

Orm (traurig.)

Er kommt ja nicht! Sieh nur, die Sonne zieht
Schon immer höher zu der Berge Gipfeln,
Und still und heimlich wird es hier im Thale! —
Da sitzt Geislinde auch mit ihrem Kranze!

Geislinda
(auf den Kranz blickend.)

Er ist verwelkt!

Siwa.

Bleib nur getrost, mein Kind!
Wer hofft und harrt, der kommt zuletzt zum Ziele.

Geislinda.

Die Blumen blühen aber doch nicht wieder!

Siwa.

Dann nimmt man frische! — Blumen, Töchterlein,
Die können schon einmahl das Blüh'n nicht lassen!

Horse (lachend.)

Wie du das Plaudern!

Siwa (sich ereifernd.)

Was, ey seht mir doch!
Ich sitze schweigend hier den ganzen Tag!

Horse.

Das ist vor deinem Tode, alte Siwa!

Siwa (ernst.)

Ja ja; das Reden wird im Alter Unheil!

Geislinda (in die Höhe blickend.)

Wer ist die weiße Frau dort auf dem Berge?

Horse.

Die Sonne blendet mich!

Siwa

(die Hand vor die Augen haltend.)

Mein Licht erlischt!

Geislinda.

Sie hebt den Arm empor!

Siwa.

Dann ist's die Norne;
Sie spinnt die Zukunft! Wird der Faden schwarz?

Orm.

Bist närrisch, alte Siwa? Mutter ist's!
Sie sieht sich droben nach dem Vater um!

Geislinda.

Er kommt nicht mehr!

Siwa.

Was hast du da gemacht?

Geislinda.

Den Kranz zerrissen!

Siwa.

Weh'! Das deutet Unheil!
Es ist der Hochzeitskranz für Friggas Haupt!

Geislinda.

Nun gibt's kein Hochzeitsfest!

Horse (für sich.)

Das fürcht' ich schier!

Geislinda.

Mag' auch die Frigga nicht damit bekränzen;

(sich schüttelnd.)

'S ist eine kalte, weiße Frau von Stein,
Und so gewaltig groß! —

(lehnt sich an Siwa.)

Mich friert recht, Siwa!

Siwa.

Hauch in die Hände, Kind; der Abend kühlt!

Geislinda (erschreckend.)

Hu, ich bin naß!

Siwa.

'S ist Thau, mein Töchterlein!

Geislinda (besieht die Hand.)

Recht rother Thau!

Orm.

Du blutest ja, Geislinda!

Siwa.

Das sind die Dornen von dem Hochzeitskranze,
Kommt vom Zerreißen, du unartig Kind!

Geislinda (ängstlich.)

Ach bind' ihn wieder fest!

Siwa.

Nun soll ich helfen!

(indem sie den Kranz zusammenschlingt.)

Wißt ihr denn auch, wenn nun der Vater kommt —
Es sind am heut'gen Tage sechszehn Jahre,
Als er die Mutter freyte, lieben Kinder!

(ins Plaudern kommend.)

Ich war dabey, das Horn ging wacker um,
Und Irwins Schädel hoch vor allen Dingen;
Er war in Gold gefaßt und weiß gebleicht
Am Sonnenlicht — vordem ein stattlich Haupt —
Jetzt zechten sie daraus — das ist der Mensch!
Der Vater hat ihn einst im Kampf erlegt,
Das bracht' ihm Ehre — Weiber lieben Wunden,
Und Schädel muß ein wackrer Freyer bringen,
Auch angeschirrte Rosse, Schwert und Spieß,
Sonst wird ihn keine wackre Jungfrau lieben!
Statt Rossen thun's bey Wehren [1]) Ochsen auch;
Die aber müssen's seyn —

Horse.

Wie lang der Faden,
Du alte Norne?

Siwa.

Reiß ihn nicht zu früh!
Die angeschirrten Ochsen sollen deuten,
Daß Mann und Weib gleich schwer im Ehstand ziehen,
Die Waffen aber sind des Krieges Bild,
In den die Frau bestimmt, dem Herrn zu folgen;
Und alles ist so weislich vorgeschrieben. —

Und heute ist der Jahrestag der Hochzeit,
Drum hat die Mutter Friggas Hain geschmückt,
Und wenn der Vater rückkehrt, sollt ihr ihn
Zum Altar führen, und dort Kränze opfern;
So haltet euch nun denn hübsch fertig, Kinder!

Horse.

Nun schneide ab!

Siwa.

Das thut die finstre Hela!

Orm.

Der Vater aber kommt ja nicht zurück,
Es ist schon Abend!

Siwa.

Daran dacht' ich nicht;
So laß uns schlafen gehen Töchterlein!

Horse (in Gedanken versunken.)

Es ist nicht alles so, wie's gut seyn würde,
Das merk' ich wohl! selbst Witlas Lieblingsroß,
Das man dereinst mit ihm begraben soll,
Hat früh beym Sonnenaufgang nicht gewiehert,
Wie es sonst pflegt, — das ist ein übles Zeichen!

Zweyte Scene.

Brunehild. Die Vorigen.

Brunehild

(hastig in leidenschaftlicher Bewegung.)

Die letzten Sonnenflammen sind verweht,
'S ist Dämmrung und Abend!

Orm.

Kommt der Vater?

Brunehild.

Fort, Bube!

Orm.

Mutter, warum zürnst du mir?

Brunehild.

Wirst einst so wild und ungestümm wie er!

Orm.

Das will ich auch!

Brunehild

(faßt mit der Hand in seine Locken, jedoch ohne ihm weh zu thun.)

Du trüglich falsch Geschlecht!

Orm (lächelnd.)

Das schmerzte nicht; du meinst es doch nicht böse!

Brunehild

(in einer raschen heimlichen Wildheit.)

Wer bürgt dir's? —

(in düstern Gram übergehend.)

Selbst zur Hochzeitsfeyer nicht? —

(vortretend.)

So ist's gewiß, ich bin für ihn gestorben,
Und dieß hier ist der öde Nifl-heimur,
In dem der kalte Frost das Herz zerschneidet,
Mit scharfem Eise, daß das Blut gerinnt! —
Das hätte Irwin nicht an mir gethan.

Aus dessen Schädel ich den Meth ihm reiche,
Und dessen Fluch —

(schaudernd abbrechend.)

Ja, er beginnt zu wirken;
Die Norne rollt den schwarzen Knäuel auf,
Und endet nicht, bis sie ihn abgeweift.

Siwa

(nimmt Geislinda in ihren Schoß.)

Geislinda friert!

Brunehild.

Verbirg' dich, zartes Täubchen;
Dort steigt ein Geyer aus dem Walde auf!

Orm.

Ich will ihn schießen!

Brunehild (sieht ihn wild an.)

Du? — Triff mir in's Herz!

Orm.

Dir, Mütterlein?

Brunehild.

Dem Geyer! Fehle nicht!

Orm.

Wie könnt' ich das?

Horse.

Dort nahet der Druide!

Dritte Scene.

Werdomar. Die Vorigen.

Werdomar.

Das Opfer harrt umsonst in Frigga's Haine!

Brunehild.

Am Opfernden gebricht's!

Werdomar.

Wo ist der König!

Brunehild.

Frag jenes Licht das dort am Himmel aufgeht!
Es lauscht geheim hernieder in die Wälder,
Und was die Zweige auch verhüllen wollen,
Es schleicht sich doch hindurch und spürt es auf!
(in einer hastigen Bewegung.)
Was mögt' ich nicht für solch ein Auge geben!

Werdomar.

Und willst du nicht zur hohen Frigga bethen?

Brunehild.

Ich — bethen?

Werdomar.

Sie vernimmt dich auch allein!

Brunehild (rasch.)

Zur Frigga nicht — zum Thor!

Werdomar.

Was du begehrst!

Orm.

O Mutter, laß uns zu der schönen Frigga!

Brunehild.

Was willst du dort?

Orm.

Die Kränze schau'n und Blumen!

Brunehild.

Allein?

Orm.

Und wenn der Vater nicht zurückkehrt,
So wollen wir dort Hochzeitsfeyer spielen!

Brunehild (wild aufgereitzt.)

Ha spielen; ja! — Wer gab das Wort dir ein?

Orm.

Was thut es denn, wenn auch der Vater fehlt?

Brunehild (in steigender Bewegung.)

Welch heitres Wort! — Ja ja, wir wollen spielen;
Wenn auch der Vater fehlt, und mehr, als er!
Recht, muntrer Knabe, alles läßt sich spielen,
Wenn es dahin; das Glück, die Liebe selbst,
Und — Mord und Tod! Auf, auf, wir wollen spielen!

(Sie eilt wild voraus. Alle folgen.)

Vierte Scene.

Ganna
(schleicht aus dem Walde lauschend hervor.)
Der Tag verkroch sich! —
(nach einem hohlen Baume zu nickend.)
Gruß dir, Schwester Eule!
Jetzt sind **wir** wach, und unser Reich beginnt;
Flieg aus, flieg aus, es gibt zu würgen, Kind,
Im Wald drüben flötet Nachtigall,
Pick' ihr das Hirn aus — ist ein Leckerbissen!
(sie zieht eine Flasche aus dem Gürtel.)
Fläschlein ist leer; mein Schwarzer krächzte früh,
Ich müsse brauen — hier gibt's guten Boden!
(ein Irrwisch tanzt.)
Sieh da, der Glühwurm!
(sie hascht darnach; er verschwindet.)
Nein, der Irrwisch gaukelt!
Da brodet Dunst aus feuchtem faulem Moor,
Und treibt die Gifte!
(sie pflückt Kräuter und drückt den Saft in die Flasche.)
Weiße Milch vom Wolfe —
Und hier ein frischer grüner Schierlingsstrauß
In voller Blüthe — mögt' ein Kränzlein winden
Für eine Braut, wenn nicht die Flasche lechzte!
(sie preßt die Blätter aus.)
Sing doch das Lied vom Schierling, Schwester
Eule:

»Bräutlein roth und Kräutlein grün,
Ach wie lustig ist's zu blüh'n!
Pflück' mich Kind — was wirst so weiß?
Armes Bräutlein, kalt wie Eis!«

Viel hübscher Sang!
(den Eulenton nachahmend.)
Uhu! Schön Dank, mein Liebchen!
So ist's gefüllt! —
(sie steckt die Flasche wieder in den Gürtel, streicht die Haare aus dem Gesichte und schaut um sich.)
Der Wolf beginnt zu heulen!
Versteck' dich Mond, vorm Feind Monogamar! —
So recht! — Doch ist noch andres Feuer wach! —
(hinausblickend.)
Ein nickend Haupt — mein Fackelschein umspielt's;
Das ist der weißen Frigga Felsenbild —
Die Druden treiben dort ihr Opferwesen!
(mit wild rollenden Augen.)
Weg, weg damit!
(indem sie hinausdroht.)
Ich will euch spielen helfen,
Mit Kranz und Blumen,
(mit gräßlichem Nachdrucke.)
Rothes Blut soll's seyn! —
Verdammt mit Eurem Dienst!
(erschrickt.)
Still doch! Dort nahen

Zwey Riesenschatten — ha der blaße Witlas!
Der brütet Unheil! — Krächze schwarzer Rabe!
(Sie schleicht in das Gebüsch.)

Fünfte Scene.

Witlas. Hengist. Ganna, (zurückgezogen.)

Witlas (sich umschauend.)

Was ziehst du mich hierher?

Hengist.

Nach Hause, Witlas!

Witlas.

Das hasse ich! Ich hab' ein schön'res Wohnen!

Hengist.

Hier blüht dir Weib und —

Witlas (wild.)

Fort! Hinweg damit!

Hengist (schaudernd.)

Du hassest Weib und Kind?

Witlas (dumpf.)

— Die Kinder nicht!

Hengist.

Doch Brunehild —?

Witlas

(steht vor sich hinstarrend, ohne zu antworten.)

Hengist.

O Herr, laß dich verwarnen!

Der Runenwald —

Witlas (hastig.)

Nein, nein! Das ist es nicht!

Hengist.

Warum du Brunehild — ?

Witlas.

Weg diesen Nahmen!

Bey meinem Zorn, sprich ihn nicht wieder aus!

Hengist.

Dein treues Weib —

Witlas.

(sich zu einem wilden Lächeln zwingend.)

Haha!

Ganna

(schaut aus dem Walde hervor.)

Das Leichhuhn lacht!

Hengist.

Das war ein grauser Ton! — Dein Weib —

Witlas.

Ja denn!

Hengist.

Weh' mir, daß ich dein Wort so deuten sollte!

Witlas

(in einer wilden widerstreitenden Bewegung.)

Was dringst du in mich!

Hengist.

Nein, das kann nicht seyn!

Witlas.

Und doch —

Hengist.

Sie wäre —?

Witlas

(mit entschlossenem heftigen Tone.)

Ja!

Hengist.

Entsetzlich, Herr!

Witlas (heimlich und scheu.)

Ich will dir's — nicht verbergen — — untreu, Hengist!

(rasch.)

Drum soll sie fort — hinweg, hinweg von hier!

Hengist.

O Witlas!

Witlas

(wie vorher, immer hastiger.)

Fort, sag' ich — doch in der Stille —
Damit der Schimpf — — doch fort, sag' ich — hinweg!

Hengist.

Du täuschest dich!

Witlas.

Nein! Nein!

Hengist.

Nichts klagt sie an!

Witlas.

Ich selbst! — Doch soll's geheim — ich hab's entdeckt!

Hengist.

Doch wer — ?

Witlas (heimlich scheu.)

Des Irwin Haupt!

Hengist (zurückfahrend.)

Der Todtenschädel? —
Zauberspruch verwirrt die Sinne dir!

Witlas.

Sie liebt ihn!

Hengist.

Irwin?

Witlas.

Ja!

Hengist.

Der ist im Grabe!

Witlas.

Auch mit Verstorbnen buhlt ein treulos Weib?

Hengist.

O Herr!

Witlas.

Kein Wort! Sie soll hinweg von hier!

Hengist.

Du kennst dich selbst nicht mehr!

Witlas.

Die Wahrheit ist's!
Ha, zweifelst du? — — Sie wühlt des Todten Asche
Mit ihren falschen Thränen aus der Gruft!

O, es ist klar — wenn ich den Becher ford're,
Erzittert er in ihrer bleichen Hand;
Was braucht's noch mehr, die Untreu zu erweisen? —
Sein blondes Haar hat sie noch jetzt umgarnt,
Wie einst, als er um ihre Liebe buhlte,
Und als ich damahls in den Staub ihn streckte,
Verbarg sie nur des Herzens wilde Gluth
Vor meinem Ruhm und ihres Vaters Willen! —
(mit wilder Heftigkeit.)
Sie soll hinweg!

Hengist (sehr ernst.)
O König, sey gerecht!

Witlas.
Es ist geheimer Schimpf der auf mir lastet;
Drum will ich, daß geheim auch alles ende!
Dir übertrag ich's!

Hengist (hastig.)
Nein!

Witlas.
Du weigerst dich?

Hengist.
Hat Brunehild wahrhaft dein Bett' befleckt,
So handle mit ihr, wie das Recht gebiethet,
Verklag' sie laut, im Angesicht der Gothen,
Und führe sie, den Gegenstand der Schmach,
Mit abgeschornen Haaren, blut'gem Nacken,

Durch's Land umher — ich muß der Pflicht gehorchen! —
Jetzt ist's ein böser Zauber, den du träumst,
Wo nicht — noch schwärz're Absicht!

Witlas (wild.)

Wehe dir!

Hengist.

Fluch' nicht der Wahrheit!

Witlas.

Bist du also treu?

Hengist.

Dein Recht!

Witlas.

Zu viel!

Hengist.

Vollbring dein Werk allein!

(er geht rasch ab.)

Sechste Scene.

Brunehild. Orm. Geislinda. Witlas. Ganna bey Seite.

Brunehild

(noch außer der Scene.)

Das ist mein Herr! Ich höre seine Stimme!

Witlas (auffahrend.)

Ha fort! Sie selbst!

Brunehild.

Er kehrt mir dennoch wieder!

(Sie eilt mit den Kindern auf die Bühne.)

Witlas.

Fort! Fort!

(Er will hinaus.)

Brunehild

(breitet ihm die Arme entgegen.)

Zur Hochzeitsfeyer!

Witlas.

Ha!

Orm.

Zur Frigga!

Geislinda.

Hier ist mein Kranz!

Brunehild (wie vorher.)

Witlas!

Witlas.

Hinweg von mir!

(Er stößt sie von sich und stürzt hinaus.)

Brunehild

(erschöpft zu Boden sinkend.)

O Wodan!

Siebente Scene.

Brunehild. Orm. Geislinda. Ganna.

Geislinda.

Mutter!

Orm.

Weh', der Vater zürnt!

Geislinda (Brunehilds Hand fassend.)

Lieb' Mütterlein!

Orm.

Sie hört nicht!

Ganna

(mit einem Strauße rother Mohnblumen; sie ist heran-geschlichen und zieht Geislinde zurück.)

Still, mein Täubchen!

Geislinda (erschrocken aufrufend.)

Ach hilf mir, Orm!

Orm.

Was gibt's?

(er fährt zurück.)

Ein böser Geist!

Ganna.

Nicht doch! Ich bring' Euch schöne Blumen mit!

Orm.

Wer bist du denn?

Ganna.

Die gute Frau, mein Kind!

Orm.

Die gute Frau?

Ganna

(indem sie ihnen die Blumen gibt.)

Nehmt hin!

Geislinda (furchtsam.)

Die Blumen brennen!

Ganna.

Riech nur, mein Liebchen; es ist süßer Mohn!

Orm (betäubt.)

Das duftet — Schlummer!

Geislinda (auf die Blumen riechend.)

Ach — wie wird mir, Orm!

Orm (sinkt langsam in das Gras.)

Ich träume —

Geislinda

(vom Schlummer ergriffen.)

Siwa — gute Nacht!

Ganna (im Ammentone.)

Schlaf wohl!

(sie legt sich einlullend auf den Boden.)

Orm.

Schlaf wohl!

(entschläft.)

Ganna

(mit heimlicher Freude auf die Kinder blickend.)

Welch schöne weiße Opfertäubchen! —

(sie schleicht zu Brunehild, welche noch immer auf dem Boden liegt.)

Sie denkt im Traum an mich! — So muß es seyn!

Die alte Horgabrud lebt in den Wäldern,
Wenn ihr sie auch vom Opferstein verjagt!

(sie fährt ihr mit der flachen Hand über die Stirn.)

Brunehild (aufschreckend.)

Hu — das ist Eis!

Ganna.

Nicht doch!

Brunehild (sich hastig erhebend.)

Ha du — du bist —

Ganna.

Du suchtest mich!

Brunehild (betäubt.)

Im Schlaf!

Ganna.

Die Halirune! [2])

Brunehild.

Die Alleswissende — so weißt du auch —

Ganna.

Worauf du sinnst, was dich hier niederstreckte —

Brunehild (hastig.)

Ha, sag mir denn — ?

Ganna (kalt.)

Des Witlas Untreu'!

Brunehild.

Ja! —

(indem sie sie schaudernd anstarrt.)

Hu, du bist gräßlich!

Ganna.

Nicht doch; 's macht das Alter!

Bin sonst recht gut! Vertrau' mir nur!

Brunehild (sich umschauend.)

Ha wehe!

Er ist hinweg — er ließ mich einsam sterben!

Ganna.

Der Männerleichtsinn, Kind!

Brunehild.

Er stieß mich von sich!

Ganna (im Liedertone:)

»Liebestreue, Eiskrystall,
Schmilzt an jedem Sonnenstrahl!«
Schlag's aus dem Sinn, mein Täubchen!

Brunehild (wild auflachend).

Haha!

Ganna (mit heimlichem Tone.)

Bin eine alte Skaltmoer, Kind,
Und singe um ein neues Opfermesser!

Brunehild (rasch und hastig.)

Ha sag' mir denn?

Ganna.

Willst du's dafür mir schenken?

Brunehild.

Was?

Ganna.

Kind, ein Opfermesser!

Brunehild.

Nun?

Ganna.

Dann sing' ich
Vergangenheit und Zukunft, wie die Norner! —
Ihr habt uns fromme Opfer ja vertrieben,
Vom rothen Stein — darum ein Messer wieder!

Brunehild.

Ich schenk' es dir!

Ganna (noch heimlicher.)

Und auch vielleicht ein Opfer?

Brunehild (grausend.)

Ha, Weib!

Ganna.

Dann soll dir nichts verschwiegen bleiben!

Brunehild.

Sprich denn!

Ganna (ruhig.)

Er liebt!

Brunehild (fährt zusammen.)

Ganna

(wie vorher, nach kurzer Pause.)

Ein blondes Haar, wie dein's!

Brunhilde (mit abgerissener Rede.)

Wo — weilt sie?

Ganna (kalt erzählend.)

Drüben gegen Untergang,
Wo sich die alten Hühnenfelsen bäumen,
Dort ist ein enges Thal im dunkeln Walde,
Fast unzugänglich vor der Menschen Fußtritt!

Brunehild (wie vorher.)

Wer leitet mich?

Ganna (heimlich schaudernd.)

Ich darf da nicht hinein!

Doch findest du das weiche Gras zertreten
Von seinem Schuh, du magst der Spur nur folgen!

Brunehild.

Und — weiter — ?

Ganna.

Weiter findest du ein — —
(sich schüttelnd.)
Brr!

Brunehild (in steigender Anspannung.)

Ein —

Ganna
(mit gewaltsamer Ueberwindung.)

Kreuz! — Ha Weh'! — —
Dann bist du dicht am Ziele!

Brunehild (nach ihrem Gürtel fahrend.)

Ich trag' — kein Eisen!

Ganna (zieht die Flasche hervor.)

Hieran ist's genug!

Brunehild
(gegen das Mondlicht schauend.)

Gelbgrüner Saft!

Ganna.

Er schläfert ein! Nimm hin!

Brunehild (verbirgt die Flasche.)

Ich danke dir!

Ganna.

Mein neues Opfermesser?

Brunehild.

Es soll dir werden!

Ganna (mit scharfem Tone.)

Will dich dran erinnern!

(sie schleicht fort und sieht sich am Ausgange noch einmahl laurend um, dann verschwindet sie im Walde.)

Achte Scene.

Brunehild. Die Kinder, schlafend.

Brunehild (in wildem Aufruhre.)

Die du den kalten Niflheimur bewohnst,
Furchtbare Hela, weihe mich zum Werke!
Er übergab mich lebend deiner Qual,
Sie soll die seine sterbend ihm bereiten! —

(indem sie wie aus einem Traume auffährt)

Ha, welche Oede hier! — Wo sind die Kinder?

(sie erblickend.)

Ha todt, wie ich? — Sind wir in Helas Reiche!
Der kalte Frost steigt mir empor zum Herzen —
Das sind die Eisgefilde —

(aufschreyend.)

Orm, erwache!
Niflheimurs Nacht! — Geislinda wache auf!

Orm (sich ermunternd.)

Der Blumenschlummer!

Brunehild
(umfaßt außer sich den Knaben.)
Orm!

Geislinda
(die aufgestanden ist, sich die Augen reibend:)
Lieb' Mütterlein!

Brunehild.
Ha fort! Hinaus, hinaus, in Licht und Leben!
(Sie ergreift beyde Kinder bey den Händen und stürzt fort, indem der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

»Die Thalgegend des zweyten Aufzuges.«

Erste Scene.

Velleda (in Bewegung auftretend.)

Ach wo weilt der goldne Frieden,
Wo der Kindheit sel'ge Ruhe?
Warum ist mein Herz zerrissen,
Brennend in geheimen Wünschen,
Nahmenlos und unbegreiflich!
Kaum berührte mich die Ferne,
Und schon will sie mich nicht lassen,
Streckt nach mir so heiß die Arme,
Daß ich schaud're, daß ich bebe,
Aber nicht entfliehen kann! —

Alles hat sich hier verwandelt;
Seit ich ihm in's Aug' gesehen,
Seit die Felsenbilder riefen,
Mit so furchtbar ernsten Stimmen,
Kann ich nicht wie sonst mehr bethen,
Nicht wie sonst mit treuen Worten
Dieses Herz dem Vater öffnen!

Waltodur und Thor und Frigga
Mischen sich in meinen Schlummer,
Und des Fremden glühend Auge
Schaut aus Sonne, Mond und Sternen,
Spiegelt sich in allen Quellen,
Ist mein Wachen, ist mein Traum!
(sie wirft sich vor dem Kreuze auf die Knie.)
Tilge, tilge dieses Grauen,
Diese Qual, die mich zerreißt;
Daß mit heiligem Vertrauen,
Dich mein Mund wie vormahls preist,
Daß ich wieder Frieden finde,
Und die Angst vom Herzen schwinde!

Zweyte Scene.

Ringulf. Velleda.

Ringulf
(tritt hinter sie und sagt sanft:)
Dieß Kreuz hat früher mir das Kind gegeben,
Und jetzt soll ich von ihm zurück dich nehmen!

Velleda (die sich erhob.)
Mein Vater!

Ringulf.
Bist du meine Tochter wieder?

Velleda.
Ich bin's!

Ringulf

Auch wahr und treu?

Velleda

(legt die Hand auf das Kreuz.)

Ringulf

(nach kurzer Pause, ernst und fest.)

Dann sprich, Velleda!

Velleda.

Ich sah ihn öfter!

Ringulf.

Das hab ich vermuthet!

Velleda.

Ich barg es dir!

Ringulf.

Warum?

Velleda

Aus Furcht der Trennung!

Ringulf.

So liebst du ihn?

Velleda.

Darf ich noch unwahr seyn?

(legt die Hand auf ihr Herz.)

Ringulf.

So öffne mir dein Herz! Komm zu mir, Kind!

(er führt sie mit sich auf die Rasenbank.)

Velleda

(nach einer Pause, mit zarter Innigkeit.

So oft er naht, ich ihm in's Auge schaue,
Ist mir's, als sey das vormahls schon gewesen,

Und wäre mir sein Blick so treu verbunden,
Daß ich mich nimmer von ihm trennen könnte.
Wenn er dann scheidet, und der Wald ihn birgt,
Die Nacht heraufsteigt aus den Felsenklüften,
So muß ich weinen, wie in früher Kindheit,
Wenn ich vom Sonnenlichte Abschied nahm,
Und träumte, daß es nimmer wiederkehre!

Ringulf.

Er kam nur heimlich, wenn ich fern von hier!

Velleda.

So ist's!

Ringulf.

Warum?

Velleda.

Die Furcht der Trennung, Vater!
Darum verschwieg ich's dir — nun nicht mehr länger!

Ringulf.

Und sprach er öfter von den Felsenbildern?

Velleda.

Von Frigga stets! — Das klang wie goldne Lieder,
Und wenn er ihre hohen Wunder mahlte,
So schien die Sonne staunend zuzuhorchen,
Die Quellen rauschten leiser von den Bergen,
Und alle Blumen schlangen sich zu Kränzen,
Um dieses Thal, woraus das Lied erklang! —
Wenn auch die übrigen mir feindlich dräuen,
Frigga ist sanft, der thust du Unrecht, Vater!

Ringulf (schwer und finster.)

Ein Götzenbild von Stein!

Velleda (rasch und heftig.)

Nein, Frigga lebt,
Wie jenes Kreuz!

Ringulf (aufschreckend.)

Du lästerst!

Velleda (fährt nach dem Herzen.)

Wehe mir! —

(tief sinnend.)

Und doch lebt Frigga! —

Ringulf (erschüttert.)

Kind!

Velleda.

Wie er sie sang,
So kann der Frühling ohne sie nicht blühen,
Die Morgensonne nicht in Strahlen glühen,
Die Rose nicht den duft'gen Kelch entfalten,
Kein Blatt am Baume sich so schön gestalten!

Ringulf (für sich.)

Der alte Erdgeist gibt sein Recht nicht auf!

Velleda.

Die Frigga hast du nimmer wohl gekannt!

Ringulf

(nach einer Pause, in der er tief nachzusinnen schien.)

Dein Leben, Kind, fängt an sich zu verwirren,
Es macht die Ferne ihren Anspruch geltend,
Und ernste Dinge können dir bevorsteh'n!

Velleda (beängstigt.)

Mein Vater!

Ringulf.

Wahrheit hast du mir geschworen,
Auf jenes Kreuz; d'rum bin ich selbst sie schuldig,
Und mein Herz auch darf dir nicht dunkel bleiben!

Velleda (wie vorher.)

Was willst du mir enthüllen?

Ringulf.

Was uns beyden
Um unsrer künft'gen Ruhe willen Noth thut.
Betrachte jenes Kreuzes heil'ges Zeichen,
Du hast bey ihm den wahren Gott erkannt,
Der wunderbar dein Leben hier errettet.

Velleda.

Was sagst du Vater?

Ringulf.

Hier an diesem Kreuze
Fand ich dich einst, ein neugebornes Kind,
In einem zartgeflocht'nen Körbchen ruhend,
Bestimmt zum Tode in den Felsenklüften!

Velleda.

Hier fandst du mich?

Ringulf.

Ich bin dein Vater nicht!
Wohl ist es ein so wundersüßer Nahme,
Von dem ich scheiden soll — doch muß es seyn.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Ich darf nicht länger diese Heimlichkeit
Dir in die Zukunft mischen; du mußt frey seyn!

Velleda (in tiefer Rührung.)

Ich bin dein Kind nicht mehr?

Ringulf.

(er faßt sie in seine Arme.)

Ich habe dich
So heiß geliebt, als wär'st du mir geboren!

Velleda

(ruhet ermattet mit dem Haupte an seiner Brust; dann sagt sie nach einer Pause in tiefer Bewegung:)

Und wo sind meine Aeltern? —

(zusammenschaudernd.)

Todt?!

Ringulf (düster.)

Sie leben!

Velleda (rasch.)

Sie leben — wo?

Ringulf.

Das darf ich nicht enthüllen!

Velleda.

Wo meine Aeltern leben?

Ringulf (fest.)

Nimmermehr!

Velleda

(sinkt bey dem Kreuze nieder, um das sie ihre Arme schlingt.)

Bey diesem heil'gen Kreuz beschwör' ich dich!

Ringulf
(in ungewöhnlicher Heftigkeit.)
Das darf ich nicht — den Fluch — ha, still davon!
Und wollte jetzt die Seele von mir scheiden,
Doch könnt' ich nimmer dir die Aeltern nennen!

Velleda
(sinkt mit dem Gesichte auf den Rasen.)
O wehe mir!

Ringulf
(nach einer Pause, sehr sanft:)
Erhohle dich, mein Kind!

Velleda
(in der tiefsten Bewegung, indem sie sich erhebt:)
Das bin ich ja nicht mehr! — O warum hast du
Mir das gethan?

Ringulf.
Es mußte seyn!

Velleda.
Ich hatte
Nichts auf der weiten Welt doch, als den Vater;
Du nimmst ihn hin — und nun —

Ringulf (bedeutend.)
Du kennst noch Jemand!

Velleda
(heftig ergriffen, fast mit Entsetzen.)
Ja, ihn! —
(mit ganz verändertem höchst innigem Tone, indem sie die Hand auf das Herz legt.)
Ihn, ja! —

Ringulf.

Von dem du mir erzähltest!

Velleda (hastig.)

Ja er, er ist's!

Ringulf

(mit fortwährendem Ernste.)

Und du mußt jetzt entscheiden! —
Nicht dich allein barg ich in diesem Thale,
Das Werk des Nahmenlosen hegt' ich hier,
Und fördert' es in stiller Heimlichkeit,
Im heil'gen Kreise dieser dunkeln Wälder,
Wo nimmer noch ein Götzenbild gethront!
Jetzt aber wird es feindlich ausgespäht,
Das wilde Heidenthum dringt bald herein,
Und stürzt des Kreuzes kaum gepflanzten Stamm!
D'rum muß ich fort mit ihm von hinnen fliehen,
Daß sie ihn nicht in ihrem Frevel schänden;
Und in der nächsten Dämm'rung brech' ich auf! —
Wirst du mir folgen?

Velleda (bebend.)

Wehe!

Ringulf.

Prüfe dich!
Ich bin nicht mehr dein Vater!

Velleda.

O halt ein!

Ringulf.

Und hatte nie ein andres Recht auf dich,
Als was dein Herz freywillig mir gegeben!

Velleda (aus tiefer Brust.)
Wie thust du mir so weh!

Ringulf.

Ich kann nicht anders!
Das Heil'ge muß ich vor dem Frevel retten;
Dir aber durft' ich dein Geschick nicht bergen,
Weil dunkle Mächte in dein Leben greifen,
Die diese schwache Kraft nicht hemmen kann! —

(ernst und langsam.)

Entscheide!!

Velleda

(legt die Hände fest auf die Brust, indem sie einen furchtbaren innern Kampf verräth; dann sagt sie wie in einer Vernichtung, aber doch entschieden.)

Ja, es wird mich tödten, Vater! —
Doch will ich folgen!

Ringulf.

Prüfe dich, Velleda!

Velleda.

Es lebt ein nahmenloser Schmerz in mir;
Doch will ich folgen!

Ringulf (küßt ihre Stirn.)

Fasse dich, mein Kind!
Mit dir allein, wirst du die Kraft gewinnen;
Sobald die Dämm'rung einbricht, kehr ich wieder!

(Er geht ab in den Wald.)

Dritte Scene.

Velleda, allein.

(Nach einer Pause; sehr schmerzlich.)

Nun bin ich vaterlos — und soll von hinnen;
Ihn nimmer wieder seh'n — so brich mein Herz! —

Nicht der Wälder dunkle Schatten,
Sollen diese Brust mehr kühlen,
Nicht die Bäche, nicht die Quellen
Rauschen mehr und mit mir spielen;
Aus der Seen Silberspiegel
Soll ich nimmer wieder schöpfen,
Diese Thäler, diese Hügel
Soll ich meiden, soll ich fliehen,
Kosen nie mit diesen Lüften,
Nie mit diesen Blumen blühen!

(mit langsam ersterbenden Tönen.)

Hin ist hin; wir sind nun stets geschieden,
Weit entflohen ist das kurze Glück;
Ach wo find' ich meiner Kindheit Frieden?
Er kehrt nimmer wieder mir zurück!

(Sie geht in die Hütte ab.)

Vierte Scene.

Brunehild und Siwa schleichen langsam aus dem Walde hervor.

Brunehild
(indem sie der Spur auf dem Boden folgt und wie träumend vor sich hinspricht.)
Das ist sein Fuß — und das — und das — da schreitet
Er still und wild voraus — da wieder —
Und da und da — wir kommen schon zu Ende!

Siwa.
(die an das Kreuz gelangt ist, erschrocken aufrufend:)
Das Kreuz!

Brunehild (emporfahrend.)
Wie, was?

Siwa (zitternd hindeutend.)
Da steht das Kreuz!

Brunehild.
Welch Kreuz?

Siwa.
Wo ich den Korb d'ran hing! — Sieh Frau, es droht!

Brunehild (schaudernd.)
Bist du —

Siwa.
Ja ja, es ist dasselbe Kreuz!

Wir sind zur Stelle! —

(von einem leisen Irrsinn beschlichen.)

Wo ist denn das Kind?

Brunehild.

Was für ein Kind?

Siwa.

Das wir erwürgen wollen!

Brunehild (wild und dumpf.)

Ja, so!

Siwa.

Wo hast den Korb gelassen, Frau?
Schau d'rüben, wo die Felsenschlucht uns angähnt,
Da ist der Wölfe Lager im Geniste,
Da werfen wir's hinein!

Brunehild

(sie von der Seite anstarrend.)

Hu, sie wird kindisch!

Siwa

(still mit dem Finger hindeutend.)

Hinein! Hinein!

Brunehild (faßt sie schaudernd an.)

Siwa!

Siwa.

Es ist der Ort! —
Ob's wohl schon todt mag seyn? — Ich höre nichts!

Brunehild (sich aufreißend.)

Hinweg von hier! —

(sie schaut in dem Augenblicke auf den Boden.)

Da ist der Fuß schon wieder! —
Was wollt' ich denn? — Ja so!!

Siwa (schaut sie verwirrt an.)

Was meinst du, Frau?

Brunehild.

Besinne dich, dein alter Kopf wird kindisch!

Siwa

(indem sie sich die Stirn reibt.)

Kann seyn!

Brunehild.

Das ist schon lange her!

Siwa (zu sich kommend.)

Ja wohl!
Ich habe bloß geträumt; es war vorhin,
Als ob mir etwas im Gehirne risse!

Brunehild (leise und scheu.)

Nun harre drüben, bis ich wiederkehre!

Siwa.

Schon recht!

(Sie schleicht in den Wald zurück.)

Fünfte Scene.

Brunehild allein.

Der Fußtritt geht bis an die Hütte!
Und hier ist noch ein kleinerer, so zart,
Daß kaum der Grashalm unter ihm sich beugte!

(auf den Boden starrend.)

Recht wunderzart, daß ich ihn küssen mögte,
Wenn — ich's nicht wär'! —
Schau, eine Schlange ringelt
Sich ringsherum, und sticht ihm in die Fersen! —
So, sprütz' dein Gift! —
(sie hebt die Hand empor, und trifft unwillkührlich damit gegen die Thür der Hütte; erschrocken zurückfahrend.)
Ha, wer berührte mich!

Sechste Scene.

Velleda aus der Hütte tretend. Brunehild.

Velleda.

Bist du's, mein Vater? — Ha!

Brunehild
(von ihrem Anblick ergriffen.)

Welch lieblich Kind!

Velleda (sie anstaunend.)

So hohe schöne Frau — wie Frigga —.

Brunehild.

Hela,
Mein Röschen, nennt man mich!

Velleda (bebend.)

Die Todesgöttinn,
Wovon er sprach —?

Brunehild.

Nicht doch, ein Nahme nur!

Velleda.

Wie kommst du hier in dieses öde Thal?

Brunehild

(wild auf die Erde schauend.)

Gibt's doch der Tritte mehrere im Grase!

Velleda.

Mein Vater!

Brunehild

(mit dem Finger auf eine Stelle deutend.)

Der?

Velleda.

Gewiß!

Brunehild (wie zuvor.)

Dein Vater der?!

Velleda (mit Zuversicht.)

Ja, liebe Frau!

Brunehild.

Du lügst; bin ich dir lieb?

Velleda

(die Hand auf die Brust legend, indem sie ihr lange in die Augen schaut.)

Fürwahr!

Brunehild.

Du schöne Schlange!

Velleda

(sie fortwährend anblickend.)

Ach vergönne,
Daß ich nur einmahl an die Brust dich drücke;
Ein herzlich Sehnen treibt mich zu dir hin!

Brunehild.

Nein! Nein! — — Doch Hela, sagt man, küßt
die Kinder,
Wenn sie sie lieb hat!

Velleda
(legt sich unwillkührlich an ihre Brust.)
Liebe mich denn, Hela!

Brunehild (hastig und wild.)
Das will ich!
(Es entsteht eine Pause, während welcher Velleda in Brunehilds Armen ruht.)

Velleda
(von einer Erinnerung tief bewegt.)
Meine Mutter!

Brunehild
(wie zerschmettert zusammen fahrend.)
Ha, was sagst du?

Velleda.
O stoß mich nicht zurück! Weiß ich doch nicht,
Wen ich auf weiter Erde Mutter nenne! —
(legt das Haupt sanft an sie.)
So laß mich ruh'n, und träumen, daß du's seyst!

Brunehild (heftig erschüttert.)
Was raubt den Athem mir — dein Arm erwürgt —

Velleda (sehr sanft.)
Mein Arm?

Brunehild (wild.)
Erwürgt!
(plötzlich ermattet.)
Nein — es sind warme Thränen!

Velleda.

Du weinst?

Brunehild

(in tiefe Vergessenheit übergehend.)

Das schmilzt die starre Eisesrinde,
Wie milder Sonnenschein und Frühlingshauch!

(sie sinkt auf die Rasenbank.)

Wie wohl! Wie wohl!

Velleda (vor ihr niederkniend.)

O meine liebe Mutter!

Brunehild

(wie vorher, indem sie mit ihren Locken spielt.)

Mein süßes Kind! —

Velleda

(die Hand in großer Bewegung auf die Brust drückend.)

Ja du bist meine Mutter!

Brunehild.

Ich fühl's!

Velleda.

Sie lebt, das sagte mir der Vater;
In deinem schönen Bilde träum' ich sie,
Und will es fest im Herzen mir bewahren!

Brunehild (auf sie niederblickend.)

Du kennst die Mutter nicht?

Velleda.

O jetzt gewiß!

Brunehild

(wie wenn sie sich an alles wieder erinnerte, in heftiger Bewegung.)

Allmächt'ger Wodan!

Velleda (zusammenfahrend.)

Weh'!

Brunehild.

Warum erbleichst du?

Velleda (schaudernd.)

Du rufst, wie er, die falschen Götter an!

Brunehild

(sich hastig erhebend und sie anstarrend.)

Die falschen Götter — ha! — Wie er?! — Wen meinst du?

Velleda.

Ihn!!

Brunehild.

Schrecklich! Eine Zauberinn verwirrt mich!

Velleda.

Was ist dir?

Brunehild

(außer sich auf den Boden schauend.)

Ueberall umher sein Fußtritt!

Velleda (innig.)

Lieb' Mutter!

Brunehild

(die Hand gegen sie ausstreckend.)

Zauberspiel!

Velleda.

Warum erzürnst du?

Brunehild.

Hinweg! — Wie er? — Beschreib' ihn mir!

Velleda (ängstlich.)

Wie soll ich's?

Brunehild (steigend hastig.)

Der Mantel?

Velleda.

Löwe!

Brunehild.

Schild?

Velleda.

Ein Sonnenadler!

Brunehild (immer hastiger.)

Die Brust?

Velleda.

Von Erz! — Du kennst ihn?

Brunehild.

Seine Augen?

Velleda (feurig.)

Des Himmels schönste Sterne!

Brunehild (wild.)

Ha! — Sein Blick?

Velleda (die Arme ausbreitend.)

Wie Sonnenaufgang nach der Wetternacht!

Brunehild

(mit beyden Händen nach der Brust fahrend.)

Oh — still!

Velleda.

Er ist es?

Brunehild.

Ja!

Velleda.

Ich liebe ihn!

Brunehild (fährt nach ihrem Gürtel.)

Wo ist —

Velleda.

Sey gut!

Brunehild

(in sich hinein, indem sie sie anstarrt.)

Jetzt sinkt der Zauber nieder!
Ein Haar von Schlangen — grüne Natteraugen —
Die Götter lästert sie —

Velleda.

Was sinnst du Tiefes?

Brunehild

(sie von der Seite anblickend.)

Du bethest nicht zum Thor?

Velleda (hastig.)

Hinweg mit ihm!

Brunehild (wie vorher.)

Zum Wodan nicht?

Velleda.

O laß die wilden Nahmen! —
Um ihrer willen trennt man mich von ihm! —

Brunehild.

Von ihm?

Velleda.

Ich soll ihn nimmer wieder seh'n,
Und liebe ihn so sehr! —

Brunehild (mit schneidendem Tone.)

Du liebst ihn so?

Velleda (aus tiefer Brust.)

Es wird gewiß mich tödten!

Brunehild (unwillkührlich laut.)

Ja das wird's!

Velleda.

Du sagst es selbst! —

(ihre Hand fassend.)

O du, du liebst ihn auch!

Brunehild

(schleudert die Hand von sich.)

Fort!

Velleda.

Mutter!

Brunehild

(mit einem heimlichen Lächeln.)

Tochter!

Velleda.

Lächelst wieder, Hela?

Brunehild.

Nimm dieses Fläschchen, Kind!

Velleda.

Hellgrüner Saft!

Brunehild.

Er ist von einem Runenspruch geweiht,
Trink' ihn geheim, daß Niemand es gewahrt,
Er knüpft ein sichres Band, das keiner löset,
Und jede Trennung ist dann aufgehoben!

Velleda (freudig.)

Du gibst ihn mir?

Brunehild.

Trink ihn geheim, mein Röschen!
Und wenn er auch die Wangen anfangs bleicht;
Nachher hat alles eine ew'ge Dauer!

(wild.)

Gut' Nacht!

Velleda

(ihr die Arme entgegenstreckend.)

Verzieh!

Brunehild

(sich heimlich umschauend.)

Wenn du getrunken hast,
So laß von mir ihm dieß zum Angedenken!

(sie gibt ihr den Halsschmuck von Bernstein.)

Er wird mich d'ran erkennen! — Lebe wohl!

Velleda (ihr nacheilend.)

O Hela, bleib!

Brunehild

(heftig zusammenschaudernd.)

Beym Frost sehn wir uns wieder!

(Sie entflieht.)

Siebente Scene.

Velleda allein.

Zum Winter erst? — Dann gibt es keine Blumen,
Die ich zum schönen Kranz dir winden mögte;

Dann starrt der Wasserfall, die Felsenströme
Sein blitzend Eis — und alles ist erstorben! —
O warmes Leben, scheide nicht von hinnen! —
(plötzlich schaudernd, indem sie auf die Rechte blickt, worin sie die Flasche hält.)
Wie friert die Hand! — Das ist der Wundersaft!
Er kältet sehr; doch wenn er ihn mir sichert,
So ist's Erquickung aus dem Quell des Lebens!
(Sie geht in die Hütte.)

Achte Scene.

Witlas mit Schild und Spieß; und Horse aus dem Walde kommend.

Witlas.

Es waren Menschen!

Horse.

Aufgescheuchtes Wild!

Witlas.

Ich sah ein weiß Gewand im Winde flattern!

Horse.

Dich täuschte eine flücht'ge weiße Hündinn!

Witlas.

Es barg sich im Gesträuch!

Horse.

Ein Augentrug!

Witlas.

Durchsuch den ganzen Wald mit den Begleitern,
Und wen ihr finden mögt, er sey gefangen!

Horse (bebend; für sich.)

Sie war es selbst!

Witlas (streng und heftig.)

Bey deinem Haupte, Knecht!

(Horse geht wieder in den Wald zurück.)

Neunte Scene.

Witlas allein.

Es flatterte so weiß, wie — ihr Gewand!
Warum erschreckt mich's so? Die Macht ist mein —
Ich will die Ketten sprengen! — Hier allein
Fließt meines Lebens Quell — hier will ich schöpfen,
Und was mir in den Weg tritt, niederstürzen;
(indem er mit dem Schafte des Spießes die Thür der Hütte berührt.)
Empor mein Morgenroth!

Zehnte Scene.

Velleda. Witlas.

Velleda

(mit ausgebreiteten Armen aus der Hütte eilend.)

Ich seh dich wieder!

Witlas

(indem er Schild und Spieß von sich wirft.)

Und nimmer sollst du mir mehr untergeh'n,

Daß ew'ger Tag vom Himmel niederglänze,
Kein Abend zwischen uns fortan sich drängt!

Velleda.

Der heutige wird uns auf ewig trennen!

Witlas.

Uns trennen — ha!

Velleda.

Ich muß dem Vater folgen —
(rasch.)
Dem Vater nicht; — doch hab' ichs ihm gelobt!

Witlas.

Dem Vater?

Velleda.

Ach ich habe keinen Vater!

Witlas (rasch.)

Was sagst du, Mädchen!

Velleda (sehr traurig.)

Bin sein Kind nicht mehr!

Witlas.

Nicht mehr?

Velleda.

Ich wurde nimmer ihm geboren;
Er fand mich nur!

Witlas.

Er fand dich?

Velleda.

Hier im Walde!

Witlas.

Jetzt aber — sprich?

Velleda.

Will er mit mir entflieh'n;
Ich hab es ihm gelobt!

Witlas.

Ha, du bist unser!
Welch furchtbar Licht — der Unhold raubte dich,
Ein wehrlos Opfer seines falschen Götzen!

Velleda (aufschreyend.)

Weh'! Weh'! —

Witlas.

Du bist berückt von seinen Künsten;
Den alten Göttern hat er dich entführt,
Den heil'gen Eichen, Wodan und der Frigga,
Und allen Asen [1]) die im Himmel thronen,
Entführt, entführt —

(indem er sie mächtig ergreift.)

Ich reiße dich zurück,
Und vor mir bluten soll der Missethäter!

Velleda (zu seinen Füssen.)

Beym heil'gen Kreuze!

Witlas.

Das soll mein Schwert zerschmettern!

(er haut mit dem Schwerte darnach, welches in Stücken springt; aufrufen:)

Ha, wehe mir!

Velleda.

Halt ein!

Witlas.

(wüthend, indem er das Kreuz umfaßt.)

Ich stürz' es nieder!

(es bricht ein.)

Velleda (heftig erbebend.)

Der Himmel tödtet dich!

Witlas.

Noch steh' ich aufrecht,
Und trotze drohend! Wodan ist mit mir,
Der Donnerhammer des gewalt'gen Thor,
Und Mannus Kraft — wir sind zum Streit' gerüstet!
Du aber bist die Unsre — bist die Meine!

(er umschlingt sie.)

Velleda.

Wer rettet mich!

Witlas.

Wir steh'n im Götterkreise,
Walhalla über uns mit gold'nen Schilden,
Tief unter uns der kalte Niflheimur,
Dort auf den Felsengipfeln die drey Nornen,
Und droben Frigga, Hertha, Wodan, Thor,
Und die Wallkyriar mit vollen Hörnern —
So bist du wieder unter uns auf ewig!

Velleda (außer sich.)

O wehe mir!

Witlas.

Erkennst du Wodans Macht!

Velleda.

Ja, Schrecklicher!

Witlas.

Und Frigga — liebst du mich?

Velleda (ermattet.)

Ich kann nicht fort von dir —

Witlas (in wilder Begeisterung.)

Dann bist du mein!

Der Gothen Königinn, beym Donnergott!

Velleda.

Es blitzt um dich!

Witlas.

Mein Weib!

Velleda (zusammenstürzend.)

Entsetzlich — Wehe!

Witlas (heftig.)

Liebst du mich nicht?

Velleda

(in seinen Armen zitternd.)

Mit Todesqual!

Witlas (umfaßt sie heftiger.)

Mein Weib!

Velleda.

O nimmer, nimmer! Weh', das Kreuz gestürzt!

Witlas.

Die tausendjähr'gen Wodans Eichen trotzen,
Der Donnerhammer — wer mag ihn zerbrechen?
Ich brach was menschlich war! — Der Unhold aber,
Der dich geraubt, soll untergeh'n und sterben!

Velleda.

Halt ein!

Witlas (wüthend.)

Er soll's!

Velleda.

Wen du sein Haupt verletzest,
So stürz' ich mich von jenem Felsengipfel
In's Thal herab!

Witlas (schaudernd.)

Halt ein!

Velleda

(mit furchtbarem Nachdruck.)

Ich schwör's beym Thor!

Witlas.

Was thust du?

Velleda.

Weh'! mein Herz erbebt vor dir!
Ich bin verloren! —

(hastig.)

Nein! noch eine Rettung —
Der Wundersaft — ich weiß ein sanftes Mittel!

Witlas.

Was ist's?

Velleda (dringend.)

Bekämpfe diese wilde Gluth,
Die mich vernichtet! — Jene schöne Frau
Hat mir's vertraut — o werde wieder sanft,
Es wird uns Niemand trennen!

Witlas.

Sprich, Velleda!

Velleda.

Ein grüner Saft, der jede Trennung hindert;
Ich soll ihn trinken, so befahl sie mir!

Witlas.

Wer?

Velleda.

Mutter Hela!

Witlas.

Hela wohnt im Grabe!

Velleda.

Die finstre nicht; — die schöne! — Kennt dich auch!

Witlas (erschüttert.)

Mich auch — die Hela?

Velleda (rasch.)

Ja, du sollst es sehen!

(Sie eilt in die Hütte.)

Witlas (düster.)

Die Hela kennt mich auch! Wen kennt sie nicht?
Dem Tode ist des Königs Haupt geweiht,
Und selbst die Asen werden vor ihm zittern,
Sobald der Fenris Wolf die Ketten sprengt!

Velleda

(mit zwey Tauben zurückkehrend, von denen die eine noch die Flügel schlägt.)

O meine süßen Tauben! Sieh, sie sterben!

Witlas.

Das ist die Hela, Kind!

Velleda.

So heißt sie auch!

Witlas.

Die Hela?

Velleda.

Hat mir jenen Saft gegeben!

Witlas (aufmerksamer werdend.)

Was redest du?

Velleda.

Sie sprach, ich sollt' ihn trinken,
Dann würde Niemand mehr mich von dir trennen!

Witlas.

Und du —?

Velleda.

Ich goß ihn eben in den Becher,
Und meine beyden Täubchen nipten d'ran;
Da rief mir deine Stimme —

Witlas.

Weiter! Weiter!

Velleda.

Jetzt aber lag die eine todt daneben,
Indeß die andre sterbend flatterte!
(auf die Tauben blickend.)
Ich hatte sie so lieb!
(sie legt sie auf die Rasenbank.)
Sie werden nimmer
Fortan die Bissen wieder mit mir theilen!

Witlas (schaudernd).

Und diesen bösen Saft gab dir —

Velleda.

Die Hela!

Witlas (betäubt.)

Die Hela? Rede!

Velleda.

Ja sie kennt dich auch,

Und gab für dich mir dieß zum Angedenken!

(sie reicht ihm das Halsband.)

Witlas (der es erkennt.)

Entsetzlich! —

(indem er den Schmuck gegen den Himmel emporhält.)

Wodan schau'!

Velleda (bebend.)

Dein Auge tödtet!

Witlas.

(sich außer sich zu ihr wendend.)

Du hast getrunken?

Velleda.

Nein! Ich hörte dich!

Witlas.

(in der heftigsten Bewegung.)

Die Tiegerinn! Sie war's — sie war es selbst!

Ich sah ihr flatternd Kleid! — — Jetzt bin ich frey!

Velleda.

Du kennst sie?

Witlas
(indem er sie in einem wilden Triumphe umschlingt.)
Du der Gothen Königinn!

Eilfte Scene.

Brunehild, Siwa, Horse und mehrere gothische Krieger aus dem Walde. Die Vorigen.

Brunehild
(indem sie Witlas und Velleda in der Umarmung erblickt, aufschreyend.)
Ha, stürzt ihr Felsen! Stürzt auf mich hernieder!

Velleda (die sie zuerst erblickt.)
Das ist sie — Hela — dort!

Witlas (emporfahrend.)
Giftmischerinn! —
Mein Schwert! Mein Schwert!
(indem er vergeblich darnach greift.)

Velleda.
Weh' mir! Was willst du thun?

Brunehild.
Den Tod, bey allen Göttern!

Witlas.
Hier, hier ist er!
(Er hat den Spieß vom Boden aufgerissen und stürzt auf Brunehild zu.)

Velleda
(indem sie, vor ihm niedersinkend, seine Knie umfaßt.)
Halt ein!

Brunehild.

Den Tod!

Witlas.

Sie wollte dich ermorden!

Horse.

Entsetzlich — König!

Velleda (wie vorher.)

Tödte mich zuvor!

Brunehild.

Fort, goldne Natter!

Witlas (Velleda widerstrebend.)

Ha, laß mich hinan!

Velleda.

Erst mich! —

(sie entwindet ihm den Spieß.)

Den Spieß!

Witlas.

Was thust du?

Brunehild.

Stoß mich nieder!

Velleda.

O welche fürchterliche Welt umgibt mich!

Witlas (mit gewaltiger Stimme.)

Ha denn ihr Gothen, so vernehmt mein Wort!
Sie mischte Gift dieß holde Kind zu morden,
Der Tod gebührt ihr — Euch ruf' ich zu Bürgen!
Und wenn er sie nicht trifft, verstoß' ich sie
Auf ewig über dieses Landes Gränzen,

Von Hauſ, Gehöft und Lagerſtatt und Kindern,
Damit ſie flüchtig durch die Wälder irre,
Doch Wodans Eichen nimmer Schutz ihr geben,
Und Thor ſie treffe, wenn ſein Hammer ſchmettert!

Brunehild.

Hinab! Hinab!

Velleda (bebend zu Witlas.)

O donn're nicht!

Siwa (an Brunehilds Seite.)

Die Norne
Des Kindes, Frau!

Brunehild.

Weh' mir!

Witlas (fortfahrend.)

Sie ſey verflucht!
So iſt mein Wort —

(indem er raſch Velledas Hand faßt.)

Hier ſteht ſie, die ich wähle!
Dieß iſt mein Weib und eure Königinn!

Velleda (aufrufend.)

Nie! Nie! O hilf mir Mutter!

Witlas (zieht ſie heftig zurück.)

Fort von hier!
Du biſt mein Weib! Gehörſt den Göttern wieder!

Velleda

(die ſich von ihm loszuwinden ſtrebt.)

Mein Vater!

Witlas.

Folgt mir, Gothen!

(Er führt die ſich Sträubende fort.)

Velleda (rufend.)

Hülfe, Vater!

(Witlas, Velleda, Horse und die Krieger ab.)

Zwölfte Scene.

Brunehild. Siwa.

Siwa (nach einer Pause.)

Das sind die schwarzen Todeseichen, Frau,
Wo ich das Kind den Wölfen bringen mußte,
Was zwangst du mich hierher mit dir zu gehn!

Brunehild.

(fährt plötzlich aus einer tiefen Betäubung aufschreckend empor.)

Zur Horgabrud! Wo ist das Opfermesser?

(Sie eilt wild voraus.)

Siwa.

O halte ein! Ich wag' dir nicht zu folgen!

(ab.)

Dreyzehnte Scene.

Ringulf

(kommt hastig von der entgegengesetzten Seite aus dem Walde.)

Ha welche Stimmen hier? — Ich sehe Niemand!
Das Thal ist öde! —

(rufend.)

Kind! Velleda! —

(auf den Boden schauend.)

Ha!

Fußtapfen überall! — Velleda! — Hier
Zerschmettert Eisen — Gott das ist ein Schwert! —
Was ist gescheh'n? —

(ängstlicher rufend.)

Velleda! — Viele Tritte! —
Und hier —

(aufschreyend.)

Das Kreuz gestürzt! Ihr ew'gen Mächte!
Der Heiden Frevel! — Weh! Wir sind verrathen!

(er öffnet die Hüttenthür.)

Die Hütte leer! — Velleda! — Nur die Felsen
Antworten dumpf! — Sie ist hinweggeführt!
Das heil'ge Kreuz geschändet von Barbaren! —
Der Unbekannte war's! Wo find' ich sie?
O Himmel gib mir Licht! Dort liegt ein Schild!

(betäubt.)

Was seh' ich — in dem Ring — ein Sonnenadler!!
Das ist des Königs Sinnbild — ja des Königs —
Des Gothen Königs — —

(aufrufend.)

Witlas!! — Ew'ge Gnade! —
Der Unbekannte, den sie liebte — Er —
Den sie — der Adler — Witlas — den sie liebte?!

(er stürzt ermattet auf die Knie, indem er sich in der höchsten Angst wieder emporzureißen sucht.)

Ihr eigner Vater! — Witlas! —

(in Verzweiflung bethend.)

Laß mich nicht,

In diesem Todesschreck verderben, Gott! —

Verleih mir Kraft! — Nur jetzt laß mich nicht sterben,

Daß ich —

(aufschreyend.)

Empor! Empor! Es ist ihr Vater!

(indem er sich in der höchsten Angst vom Boden aufreißt, fällt der Vorhang.)

Fünfter Act.

»Kurze waldigte Gegend; stark einbrechender Abend.«

Erste Scene.

Hengist
(mit Jagdspieß und Bogen auftretend.)

Welch furchtbar schwerer Tag; die Sonne schwamm
Wie ausgeglommen in dem Nebelmeere,
Und Donner zogen murrend durch die Lüfte!
Jetzt schlägt's im Abend auf, wie blut'ge Wellen,
Vom Aufgang aber peitscht der Sturm die Wälder,
Und jagt ein schwarzes Wetter vor sich her!
(es wetterleuchtet öfter.)
Ist's doch als hätte die Natur was Schweres
Den Menschen zu verkünden!
(hinausblickend.)
Fackelschein! —
Dort nahet ein Druiden Zug heran!

Zweyte Scene.

Werdomar von mehreren Druiden begleitet, welche Fackeln tragen. Hengist.

Hengist

(ihnen in den Weg tretend.)

Wem soll das Opfer gelten, Werdomar?

Werdomar.

Bist du zum Fremdling unter uns geworden,
Daß dir es unbekannt, was wir begehen?

Hengist.

Ich trieb das Waidwerk in den fernen Wäldern,
Weil mich ein böser Geist von hier verjagte!

Werdomar.

So weißt du — ?

Hengist.

Nichts; ob ich gleich vieles ahne!

Werdomar.

Die Königinn, des Meuchelmordes schuldig —

Hengist.

Halt inne!

Werdomar.

Ist verbannt! ein fremdes Mädchen,
Das unsern heil'gen Hainen einst geraubt,
An ihrer Statt vom Witlas auserwählt,
Und heute noch wird er die Brautnacht feyern;
Drum brennen Friggas Fackeln!

Hengist.

Großer Wodan!

Werdomar.

Schon naht der Abend; hemme nicht das Opfer!

Hengist.

Und Brunehild?

Werdomar.

Der Fluch folgt ihr in's Elend!

Leb' wohl!

(Er geht mit den Druiden ab.)

Dritte Scene.

Hengist allein.

Des Meuchelmordes überwiesen,
Verbannt von hier — ein andres Weib erwählt —
Die nächste Nacht zum Brautfest schon geweiht?
Ein Frevel ist's, und muß entsetzlich enden!

(Er geht rasch ab.)

Vierte Scene.

Brunehild und Ganna, die ein Opfermesser im Gürtel trägt, von der andern Seite scheu herbeyschleichend.

Brunehild.

Die Luft wird schwarz!

Ganna.

Viel schönes Wetterleuchten!
Dort glüht auch Fackelschein — zur Brautnacht,
Liebchen!

Brunehild (wild auflachend.)

Haha! — Lach' nicht — wir müssen heimlich seyn! —
(sich schüttelnd)
Wenn nur die Zähne nicht vor Frost so schlügen;
Das ist ein böser Lerm — kann uns verrathen! —
Wo bleibt denn Siwa?

Ganna.

Lockt die Kinder her!

Brunehild
(nach kurzer Pause tief aus der Brust.)

Und beyde, sagst du —?

Ganna.

Beyde!

Brunehild (flehend.)

Eins nur laß mir!

Ganna (mit schneidender Frage.)

Dir lassen? — Sie sind Witlas Eigenthum!
Du bist verflucht, und kinderlos!

Brunehild (mit furchtbarem Tone.)

Ha dann —
Dann will ich beyde sie den Göttern senden;
Er soll mir kein's besitzen — keines! Kein's!

Ganna.

So liebt dich Odin!

Brunehild (mit bethendem Tone.)

Holde Mutter Frigga,
Bereite ihnen dort ein sanftes Lager,
Dem Knaben bette auf Wallfaders Schilde,
Das zarte Mägdlein laß im Schooße ruhen.

So schläft's am liebsten ein, und weint auch nicht;
Wenn aber Vater Thor hier unten donnert,
Und Wodans Auge ihn um Ruhe bittet,
Die Regenbogen Brücke [1]) uns erscheint,
Dann laß die Kinder freundlich darauf wandeln,
Daß ich sie schaue, bis die Farben schwinden! —
(tief aufathmend, indem sie die Hand auf das Herz legt.)
Mir ist recht wohl!

Ganna.

Nun ist dir Frigga gnädig;
Der Opfer blutigstes gefällt den Göttern,
So heischt's der alte graue Odins Dienst,
Von dem sich die Druiden falsch gewendet!
(in einer wilden Begeisterung.)
Ein wahres Opfer wieder — jauchzt ihr Haine!

Brunehild (zusammenfahrend.)

Halt ein!

Ganna.

Du wankst?

Brunehild (langsam und dumpf.)

Nein — aber schwöre mir,
Daß Frigga wahrlich dieser Brautnacht flucht,
Wenn ich so theures Opfer — bluten lasse!

Ganna (zieht das Opfermesser.)

Bey diesem Messer!

Brunehild.

Hu! Hinweg! — Viel lieber
Bey ihrem goldnen Haar!

Ganna.

Beym Donnerhammer!
Sie flucht der Braut und würgt sie auf dem Lager!

Brunehild.
(in wilder Entschlossenheit.)
So bring' ich's dar!

Ganna
(hinausschauend, indem sie die Kinder erblickt, mit heimlicher Blutgier.)
Ha flattert, meine Täubchen!

Fünfte Scene.

Siwa mit Orm und Geislinda. Die Vorigen.

Brunehild (zusammenstürzend.)
O wehe! Wehe mir!

Geislinda (sich sträubend.)
Hu, laß mich los!

Orm.
Es ist ja Siwa!

Geislinda.
Nein, ein Alfer, Orm!

Orm.
Sie fürchtet sich!

Siwa.
Ich ließ den Kukuck rufen!

Orm.

Du warst der Kukuck?

Siwa.

Ja!

Orm.

Ich fragte dich,
Wie viele Stunden ich noch leben würde!
Da schwieg der Vogel!

Siwa.

Ja er hielt dich fest!

Orm (zu Geislinda.)

Sie war der Kukuck! — Doch nun laß uns fort;
Wir müssen wieder heim!

Siwa.

Wohin?

Orm.

Zur Brautnacht,
Mit uns'rer neuen Mutter!

Brunehild

(die zur Seite auf den Knien ruht, macht eine aufschreckende Bewegung.)

Siwa.

Liebst du sie!

Orm.

O ja, sie ist noch schöner als die alte!

Brunehild

(wie zuvor, indem sie seitwärts auf den Knaben blickt.)

Stoß zu!

Siwa.

Nun Töchterlein?

Geislinda (freudig.)

Sie küßte mich!

Brunehild (schmerzlich bey Seite.)

Auch du?

Siwa

(führt sie zu Brunehild, die noch immer auf den Knien mit über das Gesicht gezogenen Haaren ruht.)

Hier aber ist die alte Mutter!

Orm.

Die alte Mutter, ach!

Geislinda (sich fürchtend.)

Das ist sie nicht!

Orm.

(streicht ihr die Haare aus dem Gesichte. Zu Geislinda:)

Siehst du, es blitzt!

Geislinda.

Ach nein, die ist so blaß!

Orm.

So sieh doch nur! —

Geislinda.

Ja, ja! —

(ängstlich.)

Sie redet nicht!

Orm.

Wir haben viel um dich geweint!

Brunehild (leise und wild.)

Fürwahr?

Orm.

Willst du die neue Mutter denn nicht sehen?
Sie hat noch schön'res Haar wie deines!

Brunehild
(indem sie sich rasch vom Boden erhebt.)

Vaterbrut!

(sie schleudert ihn zu Ganna hin.)

Nimm hin!

Geislinda.

Sie liebt mich so!

Brunehild
(sehr schmerzlich, indem sie das Kind zu Ganna führt.)

Auch diese denn!

(mit gewaltsamer Fassung.)

Ich bin bereit!

Ganna
(hat die Kinder an beyden Händen.)

So kommt nun meine Täubchen!

Orm (zu Geislinda.)

Ach sieh, die gute Frau!

Geislinda.

Mich schläfert, Mutter!

Brunehild.

Schon recht!

Orm.

Wohin?

Brunehild (wild.)

Wir wollen Opfer spielen!

Orm.

Nein heute wird im Ernst geopfert!

Brunehild.

Ja!

Im Ernst — und Blut! —

(mit irren Blicken.)

Siehst du die Brücke droben?

Orm.

Nein, Mutter! —

Brunehild.

Ueber uns in Farben prangend,

Die zu Walhalle führt?

Orm (scheu.)

Was meinst du denn?

Brunehild.

Da sollst du hin!

Orm.

Wohin?

Brunehild.

Noch schön'res Haar? —

Fort, Vaterbrut! —

(zu Ganna.)

Ergreif ihn!

Siwa (ängstlich.)

Ha, was thust du?

Ganna (zu Siwa.)

Verbirg dich abwärts!

Siwa.

Nein!

Ganna.

Bey diesem Messer!

Siwa (bebend.)

O thu' den Kindern nichts!

Ganna (wild drohend.)

Beym blut'gen Odin!

(mit den Kindern ab.)

Orm (hinter der Scene.)

O laß uns!

Siwa (zu Brunehild.)

Frau!

Brunehild.

Es ruft! Hinweg von hinnen!

Sechste Scene.

Siwa allein.

Was soll das deuten? Wo ist sie hinaus?
Es dreht mich um und um — ich werde irre!
Sie sprach so Böses — sollte sie noch einmahl —
Hu, hu! Die Nacht ist schwarz — wo find' ich mich!

(Sie tappt hinaus.)

Siebente Scene.

Velleda von der andern Seite auf die Bühne stürzend. Witlas folgt ihr. Im Hintergrunde Jungfrauen, die Fackeln tragen.

Velleda (außer sich.)

Ha, laß mich fort!

Witlas (sie zurückhaltend.)

In diesem Augenblicke?

Velleda.

(indem es näher donnert.)

Es donnert — hörst du nicht? Die Stimme ruft!
Die Eichen schütteln sich! und rauschen Wehe,
Und alles ist ringsum in wildem Aufruhr,
Und will mit dunkeln Armen mich umschlingen!

(flehend.)

Laß mich zurück in's Thal zu meinem Vater!

Witlas.

Er ist dein Vater nicht!

Velleda.

Beym Kreuze fleh' ich!

Witlas.

Ich stürze es! Du stehst im Götterkreise!
Hier heben sich die alten Wodans Eichen,
Und Frigga zündet schon die Hochzeitsfackel!

Velleda (schaudernd.)

O still davon!

Witlas.

(in steigender Leidenschaft.)

Ha, liebst du mich nicht mehr?

Velleda.

Beym hohen Himmel!

Witlas.

Dann wirst du mein Weib!

Velleda.

O wehe mir! — Ich liebe dich so kindlich —
Doch weiter — schaudert mich vor deinem Wort!

Witlas.

Des Mädchens Scheu! — Folg mir zum Opfer-
haine!

Velleda.

Ich habe nichts als schwache sanfte Bitte
Zur Waffe gegen dich!

Witlas. (wild aufstürmend.)

Beym ew'gen Thor!
Wenn du mich liebst, so fordr' ich dich zum Weibe!

Velleda.

(im schmerzlichen Aufrufe.)

Mein Vater!

Witlas.

(von dem Worte ergriffen.)

Wer?!

Velleda (die Arme ausbreitend.)

Wo find' ich meinen Vater?

Witlas (wild.)

Den Unhold?

Velleda (bebend.)

Nein!

Witlas.

Ha schmett're deinen Hammer

Auf sein verfluchtes Haupt!

(Ein furchtbarer Donnerschlag.)

Velleda.

O, halte ein!

Witlas

(der, wie von dem Schlage getroffen, auf ein Knie niederstürzte; sich schaudernd erhebend.)

Das traf mich selbst!

Velleda

(indem sie an seine Brust sich wirft.)

O, sey mein Vater — du!

Witlas.

Nein! Nein!

Velleda

(entsetzt aufrufend, indem sie nach der Ferne hinzeigt.)

Dort brennt der Wald!

Witlas

(in wilder Begeisterung.)

Die Fackel glüht —

Wie alles rings in grünen Flammen blüht!
Das sind des Opferfeuers gold'ne Kronen,
Und über ihnen siehst du Frigga thronen!
Thor selber zündet seine heil'gen Eichen,

Blitz strahlt auf Blitz, hoch flammt sein Götterzeichen!

(indem es von neuem donnert.)

Er zieht voraus — vereint mich dort mit dir!
Ihm nach! Ihm nach!

(indem er Velleda umschlingt und gewaltsam mit sich führt.)

Velleda.

O Wehe! Wehe mir!

(Witlas und Velleda ab. Die Jungfrauen folgen.)

Achte Scene.

»Heiliger Eichenhain. Tief im Hintergrunde steht das kolossale aus Stein gehauene Bild der Frigga, von dem jedoch nur der obere Theil sichtbar ist; der untere wird durch das Gebüsch, das ihn umgibt, verdeckt. Vor dem Bilde erhebt sich ein niedriger Opferaltar von rohen Steinen. Es ist tiefe Dämmerung umher, die nur durch die Blitze des heraufziehenden Gewitters unterbrochen wird.«

Brunehild rings mit Ketten umwunden, und ein Tuch um die Augen, steht nach vorn zu. Ganna, ein Opferhorn in der Hand, ist mit geheimen Ceremonien am Altare beschäftigt. Orm und Geislinda, anfangs ungesehen, hinter dem Bilde der Freya.

Brunehild (aufrufend.)

Ein Schrey!

Ganna.

Es war der Wolf! Er heult im Walde!

Brunehild

(indem sie in den Vordergrund taumelt.)

Die Ketten fort! — Wo bist du? Fort die Ketten!

Ganna.

Gefesselt will's der alte Odinsbrauch!

Brunehild

(mit den Ketten klirrend.)

Der Fenris schüttelt sich; er will erwürgen! —
Wo bin ich denn? — Was thust du jetzt?

Ganna

(gießt das Horn über den Altar aus; mit grellem Tone.)

Ich bethe!

Brunehild (irre werdend.)

Nein, laß uns fluchen! —

(sich gegen die Ketten sträubend.)

Fort aus deinen Armen!
Sie würgen mich! — Hinweg! Wo sind die Kinder?

Ganna.

Sie spielen noch!

(mit freundlichem Rufe.)

Geislinda nicht?

Geislinda (hinter dem Bilde.)

Mich graut!

Ganna.

Ich komme gleich!

Brunehild (außer sich.)

Du willst sie morden, Unhold! —

Ha laß mich los, verfluchte Zauberinn! —

(heftige Donnerschläge, sie fährt mit furchtbar steigender Gewalt fort:)

Zerreiße Erdbau! Sprenge deine Bande,
Midgardis Wurm, und bäume dich zum Himmel,
Die Zeit der Götterdämm'rung ist gekommen!
Schon hat der alte Wolf sich losgebrochen,
Die wilden Myspelssöhne sind in Aufruhr,
Die Sonne flieht, und Wodans Thron erzittert!
Deckt euch, ihr Asen, mit Walhallas Schildern,
Denn ungeheure Thaten sind im Werden,
Und alle Frevel, welche Hela träumte,
Erfüllen sich —

Geislinda

(hinter der Scene, wohin Ganna abgeeilt ist, aufschreyend:)

Hilf Mutter!

Brunehild (immer heftiger.)

Donn're nieder
Auf meine Bande, Thor! Ich bethe zu dir!
Erhöre mich!

Geislinda (wie vorher.)

Weh' mir!

Brunehild

(sich gewaltig zum Himmel erhebend)

Ich fluche dir!
Ha, bist du in die Fersen schon gestochen?
Vernichtet ist die ganze Götterwelt —

Der Regenbogen stürzt — Walhalla brennt —
Wodan ist todt —

(heftige Donnerschläge.)

Ganna

(schleift Orm und Geislinda bey den Haaren hervor; zum Himmel grinsend:)

Nun Alter, tobe droben!

(sie schleudert die Kinder am Altare auf die Knie, und erhebt das Opfermesser von demselben.)

Die Horgabrud versöhnt den blut'gen Odin!

Brunehild.

Zu Hülfe! Fluch! Errettung!

(indem sie in der höchsten Anstrengung die Ketten sprengt.)

Ich bin frey!

Wo sind die Kinder? — Wo? blitzt Flammen nieder!

(sie reißt das Tuch von den Augen.)

Ganna

(im Begriffe den Streich zu führen.)

Zum Odin send' ich sie!

Brunehild

(stürzt bey dem Anblicke zu Boden.)

O — wehe mir!

Neunte Scene.

Witlas. Velleda. Werdomar. Hengist. Horse. Siwa. Viele Druiden und Jungfrauen mit Fackeln, nebst gothischen Kriegern. Die Vorigen.

Velleda (schaudernd.)

Die Felsenbilder!

Siwa (hervordrängend.)

Herr, errette sie!

Witlas.

Was ist —

Siwa.

Die Kinder! Hier, hier muß sie seyn!

Ganna

(mit dem Messer einen Kreis durch die Luft schneidend.)

Zurück von hier! Der Ort ist eingeweiht!

Witlas.

Die Horgabrud!

Werdomar.

Weh!!

Siwa (Brunehild erblickend.)

Da liegt sie am Boden!

Geislinda.

Zu Hülfe!

Orm.

Vater!

Witlas.

Ha!

Ganna (das Messer schwingend.)

Zum Racheopfer!

(indem sie den Streich führen will.)

Ich banne fest euch durch geheime Runen!

Witlas

(schleudert den Spieß nach ihr.)

Ha, Unhold! — Meine Kinder!

Ganna (taumelt getroffen nieder.)

Fluch dir, Witlas!

Siwa (bey Brunehild.)

Die Königinn!

Werdomar (neben Ganna.)

Sie blutet!

(Die Kinder sind schreyend zu Witlas geeilt.)

Vater! Vater!

Velleda

(ruhet bleich in den Armen einer Jungfrau.)

O welche Schreckenswelt umgibt mich hier!

Brunehild

(aus tiefer Ohnmacht erwachend.)

Wo bin ich?

Velleda

(streckt die Arme nach ihr aus.)

Mutter Hela!

Brunehild

(betäubt in den Glanz der Fackeln schauend.)

Ha, da ist

Die brennende Walhalla ringsumher! —

Wo sind die Kinder?

W i t l a s.

Mörderinn — du wolltest —

B r u n e h i l d.

Der Frigga Tauben opfern!

(Velleda erblickend.)

Ha, dort steht sie!

W i t l a s

(entreißt dem Hengist das Schwert.)

Du Unhold, deine Kinder!

B r u n e h i l d.

F ü r d i e B r a u t!

(wild vortretend.)

Hier bin ich — triff mein Haupt!

W i t l a s (das Schwert hebend.)

Verfluchte!

D i e K i n d e r (drängen sich zu ihr.)

Mutter!

B r u n e h i l d (mit wildem Schmerze.)

Verfluchte Mutter!

V e l l e d a

(wirft sich Witlas entgegen.)

Hülfe!

B r u n e h i l d

(erkennt in diesem Augenblicke die Kinder.)

Gott, sie leben!

O meine Kinder!

W i t l a s (zu Velleda.)

Laß mich!

V e l l e d a.

Meine Mutter!

Zehnte Scene.

Ringulf. Die Vorigen.

Ringulf
(herzueilend; mit starker Stimme:)
Ha, haltet ein! Im Nahmen des Wahrhaften!

Velleda (eilt an seine Brust.)
Mein Vater!

Witlas (heftig.)
Fort von ihm!

Ringulf.
Erzitt're Mensch!
Die du begehrst, ist deine eigne Tochter!

Brunehild.
Sein Kind?!

Witlas.
Ha, was?!

Ringulf (zu Brunehild.)
Und dein's!

Siwa
(von einer Erinnerung heftig ergriffen.)
Der Greis vom Kreuze!

Velleda.
O Himmel!

Ringulf.
Danke ihm, der dich errettet!
(Siwa erblickend.)
Dort steht die Alte! Kennst du mich?

S i w a (bebend.)

Du bist's!

R i n g u l f.

Bekräft'ge denn durch deinen Mund mein Wort! —
Vor funfzehn Jahren fand ich dich entschlummert
Im Waldesdickicht; neben dir ein Kreuz,
D'ran hing ein Korb mit einem zarten Kindlein.
Ich weckte dich, und du vertrautest mir,
Das —

(indem er sich zu Witlas und Brunehild mit tiefem Ernste wendet.)

was euch kund — und

(auf Velleda deutend.)

ihr Geheimniß bleibe!

S i w a (zitternd.)

Ach, nimmer konnt' ich selbst die That vollbringen!

R i n g u l f.

Ich both dafür mich an, befahl dir Schweigen,
Und du entflohst!

S i w a (bebend zu Witlas.)

O strafe mich nicht, Herr!

R i n g u l f.

Der Ew'ge ließ ein Leben mich erretten
Für seinen Dienst — und hier steht Eure Tochter!

W i t l a s (auf sie starrend.)

Du bist mein Kind?

B r u n e h i l d

(wie in einem Traume.)

Das ich ermorden wollte!

Ringulf

(indem er schaudernd zum Altare blickt, bey dem Ganna hingestreckt liegt.)

O Ort der Gräuel!

Velleda

(wirft sich an seine Brust.)

Schütze mich, mein Vater!

Ringulf

(mit steigendem immer mächtiger werdenden Tone.)

Hinweg du sünd'ge Furcht, die mich beherrschte,
Vor meines Gottes Zorn verfluch' ich dich,
Und länger will ich seiner Macht nicht wehren! —
Hält euch der alte Wahnsinn so umfangen,
Daß ihr dem Teufel blut'ge Opfer bringt!
Staub sind die Felsenbilder, eure Götzen,
Ihr Dienst ist Hohn, und euer Bethen, Lästern;
Verderben über Wodan, Thor und Frigga,
Denn Ein Wahrhafter wohnt nur in den Himmeln,
Und dieses Kind ist seinen Dienst geweiht!

Werdomar und die Druiden.

Entsetzlich! Wehe uns!

Ringulf.

Hier steh' ich aufrecht,
Und fürchte Niemand, jene Felsen lästernd!

Hengist.

Sein Wort ist schrecklich!

Witlas.

Was geschieht mit mir!

Velleda.

Ich werde wieder frey!

Ringulf.

Stark war der Zauber!
Noch einmahl riß die finstre Macht dich zu sich;
Jetzt ist's vorbey — du bist des wahren Gottes!

Werdomar (außer sich.)

Ihr Asen in Walhalla rüstet euch!

Ringulf.

Ich bin gewaffnet mit dem heil'gen Kreuze,
Das dieses holde Kind vom Tod errettet! —
(in hoher Begeisterung.)
Du göttlich Licht strahl' von dem Throne nieder,
Zerstör', ein Blitz, den blut'gen Dienst der Nacht!
Wir alle sind nur Einer Kirche Glieder,
Und droben herrscht des wahren Gottes Macht!
(Ein gewaltiger Donnerschlag; das Bild der Frigga stürzt zerschmettert zu Boden.)

Die Gothen (durcheinander rufend.)

Ha, welche Zeichen! —

Werdomar.

Frigga ist zertrümmert!
(Die Morgenröthe steigt hinter dem Haine am Himmel empor.)

Velleda (die Arme ausbreitend.)

Am Morgenhimmel blühen gold'ne Rosen!
Des ew'gen Vaters Auge schwebt herauf!
(zwischen Witlas und Brunehild tretend.)

Laßt Ihn vereint uns im Gebeth erwarten,
Ein frommes Kind, vertret' ich euch bey ihm!
(Sie kniet, den Blick gegen den Morgen gewendet, nieder. Man hört ein fernes sanftes Tönen, der Himmel verklärt sich immer strahlender, und endlich entwickelt sich die ätherische Gestalt eines Schutzgeistes, welcher, ein Kreuz mit dem rechten Arme umschlingend, langsam zum Himmel aufschwebt.)

Ringulf

(die Hände emporhebend.)

Das ist das Kreuz des Kindes!

Velleda

(mit sanft eindringendem höchst innigem Tone.)

Glaubt daran!

Witlas und Brunehild

(knien nieder. Alle Gothen folgen tief erschüttert ihrem Beyspiele.)

Wir glauben!

Ringulf

(steht über ihnen, in der Begeisterung eines Sehers, mit zum Himmel erhobenen Händen.)

Jetzt laßt mich von hinnen scheiden!
Auf tiefes Leiden folgen ew'ge Freuden!

(Der Vorhang senkt sich sanft nieder.)

Anmerkungen.

Erster Act.

1) Götterdämmerung.

Ueber ein künftiges Leben und die Art und Weise desselben hatten die alten nordischen Völker ihre besonderen Ansichten, welche uns aus der Edda bekannt geworden sind. Nach dem Tode kam der abgeschiedene Geist nicht sogleich an den Ort seiner Bestimmung, sondern nach Art und Weise seines Lebenswandels, entweder in die Walhalla (Vorhimmel) oder in den Niflheimur (die Vorhölle.) Jene nahm nur die im Treffen erschlagenen Helden, oder diejenigen, die durch einen freyen Tod ihr Leben geendet hatten, auf, und war ein Ort der Freude und des Vergnügens. Man dachte sich die Walhalla als ein ungeheures, in einem Walde liegendes, mit goldenen Schildern gedecktes Schloß, zu dem der Regenbogen als Brücke führte. — In dem Niflheimur dagegen herrschte ein ewiger Frost, und man fand in dieser grausen und fürchterlichen Einöde weder zu Essen noch zu Trinken.

Beyden Aufenthaltsorten sollte der Augenblick der einbrechenden Götterdämmerung (crepusculum deorum) ein Ende machen. Zu dieser Zeit wird sich nähmlich, nach der Edda, der jenseits des Regenbogens liegende Wolff Fenris von seinen Ketten losbrechen, und die Erde umwindende midgardische Schlange ihre Ban-

den sprengen und in Verbindung mit den aufrührerischen Myspelssöhnen (Titanen) die Walhalla stürmen. In einer furchtbaren Schlacht geht das ganze Geschlecht der Asen (Heroen) zu Grunde, die Regenbogenbrücke stürzt ein, und alles was Leben hat, muß verderben. Odin selbst wird getödtet, und Thor erhält viele Fersenstiche, woran er ebenfalls sterben muß. Die Sonne entflieht vor ihrem Feinde, dem Wolfe Skole, und der Mond vor dem Wolfe Monogamar. Darauf entsteht aber eine neue Erde und eine neue Sonne, eben so wie ein neuer Himmel (Gimele) und eine neue Hölle (Nastrand), worin die Menschen ohne Unterschied des Geschlechts kommen. Diese Götterdämmerung sollte übrigens nach den schrecklichsten Wintern, blutigsten Kriegen und furchtbarsten Verbrechen der Menschen hereinbrechen.

[2]) bey meinem Haar!

Ein gewöhnlicher Schwur der alten nordischen Völker. Langes Haar war ein Zeichen großer Ehre; durch das Abschneiden des Haares wurde dagegen ein jeder beschimpft.

[3]) Thor;

der uralte Gott, dem die Luft unterworfen war, er hatte zwey Hörner, als Symbol der Kraft, auf dem Haupte, führte den Donnerhammer, und sonst noch einen Runenstab und Ring, gewöhnlich auch, als Gott des Krieges, einen Spieß. Sein Wagen wurde von Böcken gezogen.

[4]) Wallfaders Auge;

Odin oder Wodan war der höchste der Götter bey den alt-nordischen Völkern, den sie auch als Sonne verehrten, und ihm noch verschiedene andere Nahmen beylegten, als Wallfader (pater stragium) Walto-

dur (armorum pater) u. s. w Die Tradition spricht von ihm als einem alten scythischen Helden, der in der frühesten Zeit den ganzen Norden eroberte. Seine Gemahlinn heißt Freya oder Frigga, und war die Göttinn der Freude, der Liebe und des genußreichen Lebens; sie wurde auf eine sehr unanständige Weise (aufgehobenem Untergewande) abgebildet. Ihre Priesterinn hießen Horgabrud, und standen in so großer Furcht, daß man ihnen selbst Menschenopfer brachte.

5) Heerzog;

so viel als Heerführer — einer der vor dem Heere herzieht.

6) Alfer — Gespenster.

7) Norne.

Norner, so hießen die drey Parzen der alt-nordischen Völker mit einem gemeinschaftlichen Nahmen.

Zweyter Act.

1) Wallkyrie.

Wallkyriar nannte man die himmlischen Jungfrauen, die den Helden in Walhalla den Meth in goldnen Hörnern zum Trinken reichten.

2) Friggas Tochter;

Siehe oben: Frigga die Göttinn der Liebe.

3) Hela;

die Göttinn des Todes und Verderbens, sie bewohnte den Niflheimur (die Vorhölle) und ihr Leib war aus lauter giftspeyenden Schlangenköpfen zusammengesetzt.

4) Skalden,

Dichter. Skaltmoer — dichtende Jungfrauen.

5) Hertha; die Göttinn der Erde.

Dritter Act.

[1]) **Wehren; Freygeborene** —
der auf die **Edelinger** (Adelichen) folgende Stand.

[2]) **Halirune** — die Alleswissende;
der Nahme der wahrsagenden Priesterinnen. **Runen** waren alte geheime Schriftzeichen; **Runensprüche** wahrsagende Aussprüche. Man findet noch jetzt in den Nordländern Steine mit solchen alten Inschriften (Runensteine.)

Vierter Act.

[1]) **Asen;**
so nannte man die Heroen welche mit dem Odin ankamen, und nachher bey ihm in Walhalla, unter die Götter versetzt, lebten.

Fünfter Act.

[1]) **Regenbogenbrücke;**
sie führte nach der Meinung der Alten von der Erde zum Himmel (Walhalla); man nannte sie **Bifrösta**.

[2]) **der alte Odinsbrauch;**
es gab so heilige Haine bey den alten nordischen Völkern, daß man nur **gefesselt** in ihnen erscheinen durfte. Ja wenn Jemand fiel, so war es ihm nicht erlaubt, wieder aufzustehen, sondern er mußte sich liegend hinauswälzen.

Einige Bemerkungen über das Costume in dem vorstehenden Trauerspiele.

Witlas: trägt einen Brustharnisch von Eisendrath, oder eisernen Ringen; ein bis auf die Knie herabfallendes Unterkleid von Leinen; einen Mantel von Löwenfell, der auf der Brust durch eine erzene Spange verknüpft wird; ein großes, breites unten zugestumpftes, zweyschneidiges Schwert, das an einer eisernen Kette über die Schulter hängt; einen Spieß und einen langen schmalen Schild, auf dem ein Adler abgebildet ist. Arme, Schenkel und Beine sind mit Leder bekleidet, und die Füße ebenfalls mit Schuhen von Thierhaut. Vor den Schienen trägt er eiserne Bleche; auf dem Haupte eine Sturmhaube, ohne Federnschmuck. Das Haar ist dunkeler, als gewöhnlich bey den alten nordischen Völkern, aber lang gelockt; der Knebelbart ist spitz, das Kinn glatt geschoren. Sein Alter ist etwa vierzig Jahre.

Brunehild: ein herunterfallendes, unter der Brust gegürtetes Kleid von weißem Leinen, mit purpurfarbigen Besetzungen; rother Gürtel, Halsschmuck und Armspangen von Bernstein. Die Arme größtentheils unverhüllt. Schuhe von Thierhäuten. Langes, gescheiteltes, halbbraunes Haar. Alter über dreyßig.

Die Kinder: Kurze weiße leinene Gewände; bloße Arme und Beine; an den Füßen Sandalen.

Ringulf: weites gegürtetes Gewand von braunem Leinen, bis auf die Füße herabfallend, an denen er Sandalen trägt; weißes Haar und langer weißer Bart.

Velleda: weißes leinenes Kleid, wie Brunehild, aber ohne purpurfarbene Besetzung und ganz einfach; halb bloße Brust und bloße Arme; an den Füßen Sandalen. Das blonde Haar ist gescheitelt und fließt vom Nacken bis auf die Hüften kunstlos herab.

Hengist: ähnlich wie der König gekleidet, doch ohne Brustharnisch und Beinschienen. Der Mantel ist ein Bärenfell. Das Schwert hängt an einem ledernen Gürtel. Der Bart ist stark, das Haar aber minder lang, wie bey dem Könige, die untergeordnete Würde bezeichnend.

Ganna: trägt ein weißes leinenes Gewand, mit erzenem Gürtel; graues langes Haar bedeckt halb die grelle, feindselige, mehr männliche als weibliche Gesichtsbildung; sie geht baarfuß und ist über ihre Jahre kräftig.

Werdomar: weites weißes Gewand, mit rothem Gürtel, das Haupt mit Eichenlaub bekränzt; langer Bart und bloße Füße.

Siwa: einfaches Gewand von grauem Leinen; bloßes Haupt; Sandalen an den Füßen.

Horse: in Thierhaut gekleidet, einen Mantel von Wolfsfell, dessen Kopf ihm zur Hauptbedeckung dient; an der Seite ein kurzes Schwert.

Faust.

Ein Trauerspiel in fünf Acten.

Von

August Klingemann.

»Kein Aberglaube hat herrschend und weit durch Zeiten und Völker verbreitet seyn können, ohne eine Grundlage in der menschlichen Natur zu haben: an diese wendet sich der Dichter, und ruft aus ihren verborgenen Tiefen hervor, was die Aufklärung gänzlich beseitigt zu haben meint, jenen Schauer vor dem Unbekannten, jene Ahnung einer nächtlichen Seite der Natur und Geisterwelt.«

A. W. Schlegel.

Personen.

Doctor Johann Faust.
Käthe, sein Weib.
Diether Faust, sein blinder Vater.
Wagner, sein Famulus.
Helene.
Ein Fremder.

Erster Zweyter Dritter	Student.
Erster Zweyter	Leichenträger.
Erste Zweyte Dritte	Maske.

Anführer der Gerichtsdiener.

Ein Kellner. Leichenträger. Gerichtsdiener.
Masken. Erscheinungen.

Vorerinnerung.

So viel auch die alte Legende von Faust schon bearbeitet worden ist, so mangelt es doch der Bühne bis jetzt immer noch an einem ächt dramatischen Faust, und Lessing scheint den Ton angegeben zu haben, den Gegenstand überhaupt so sehr in das Gebieth der Philosophie hinüberzuspielen, daß die mystischen Beziehungen bey den spätern Bearbeitern sich bis zum Allegorischen aufgelös't haben, und das geheimnißvolle Grauen, das durch die alte Legende waltet, in den neueren Darstellungen gänzlich verschwunden ist. Die Herrlichkeiten des Götheschen Faust sind anerkannt, aber Göthe's Gedicht hat nur dramatische Momente, und ist nie für die Bühne bestimmt worden. — Wenn ich deßhald mich an eine neue Bearbeitung

dieses Gegenstandes gewagt habe, so geschah es aus dem oben angeführten Grunde, und weil ich versuchen wollte, die alte Legende ächt dramatisch auszuführen und jenes Gothische, Geheimnißvolle und Schauerliche in meine Darstellung zu übertragen, das vor der Aufklärung anderer Dichter dieses Stoffes daraus entflohen ist.

Erster Act.

Nach einer ernsten Symphonie hört man es langsam aus der Ferne eilf Uhr schlagen, und darauf hebt sich der Vorhang. Die Bühne stellt Fausts Studierzimmer vor, an dessen Wänden mancherley physicalische Apparate, auch Scelette u. s. w. umherstehen. Auf einem Tische rechter Hand liegen Buchdruckergeräthschaften, darneben ein altes kurzes Feuergewehr; auf einem andern linker Hand steht ein globus coelestis, und darneben liegt ein dickes Buch, um welches eine starke eiserne Kette gewunden, an der das Schloß aber offen ist. Es geht gegen die Nacht, und die Bühne wird nur schwach durch eine Lampe beleuchtet, die Käthe auf dem Tische rechter Hand niedergesetzt hat.

Erste Scene.

Diether Faust, der von Käthe geführt, eingetreten ist.

Diether.

Es weht hier eine dumpfe Kellerluft,
Und doppelt hallt der Fußtritt durch's Gewölbe!

Käthe.

Wohl ist's hier schauerlich und nicht geheuer,
Denn Todtenbein steht ringsum an den Wänden,

Und überall gibt's solche Gegenstände,
Vor deren Anblick man sich fürchten möchte!
(die schaudernd ein Scelet betrachtet.)
Hu, welch ein widrig Conterfey der Mensch,
Wenn seine Erdenschönheit Staub geworden,
Und wie er grinsend in das Leben schaut!

Diether.

Was ist es, meine Tochter?

Käthe.

Ein Gerippe!
Behüth' uns Gott! 'S ist doch so lieb das Leben,
Und süß und freundlich, selbst wenn Sorgen drücken!
Ich möcht' nicht gerne sterben, guter Vater;
(schaudernd.)
Doch trägt schon jeder sein Gerippe in sich,
Und seinen Todtenschädel, bis es Zeit wird!

Diether.

Die Stund' ist eilf! — Mach dir nicht schwarze Träume!
Und führe mich zu Bette, Tochter Käthe;
Denn Faust kehrt heute nun auch nicht zurück.

Käthe.

Wenn gleich! Verweilt nur noch ein weniges;
Denn ist der Faust auch selber nicht daheim,
So liegt doch hier so mancherley Geräthschaft,
Die sein gehörte und die er oft berührte,
Daß ich mich näher schon hier bey ihm wähne!

Diether.

Du treues Kind!

Käthe.

Ach könnt' ich's ihm nur sagen,
Wie sehr ich ihn so tief im Herzen liebe;
Doch liegt's zu tief, und findet keine Worte,
Und d'rum kann ich's dem Faust auch nicht erklären;
Mit vieler Rede ist's mir nicht gegeben. —
(legt die Hand auf Faust's Studierstuhl.)
Hier steht sein Stuhl, auf dem er einsam sitzend,
Ernst nachsinnt über tief geheimen Dingen!

Diether (halb in sich hinein.)
Gott geb' auch über guten!

Käthe.

Ey, mein Vater,
Die Kunst des Buchdrucks, die er ausgefunden!
Ich denke — ist ein gutes Ding zu nennen!
Denn, wie der Faust erzählt, wird nun in Zukunft
Durch die Erfindung manches wackre Wort,
Das vormahls eingeschlossen und verborgen,
Vervielfacht ausgeh'n in die weite Welt,
Und tausend Herzen trösten und erquicken!

Diether (wie vorher.)
Auch manches Wort des Fluches!

Käthe (schaudernd.)

Weh', mein Vater,
Erschreck mich nicht! — Dein Faust ist brav und gut!

Diether.

Von Gott dem Herrn aus — ja! — Doch liegt
in ihm

Viel Stolz und Hochmuth und ein wilder Sinn; —
Der zieht zum Bösen!
(er schlägt ein Kreuz.)
Weiche von uns, Unhold!

Käthe (erschreckend.)

Herr Gott!

Diether.

Was gibt's?

Käthe.

Es war der Sturmwind draußen!
Er fuhr hernieder an den Fensterscheiben,
Sie klirrten! —
(wieder auf den Tisch blickend.)
Drüben steht der Druckerkasten,
Worin die neu erfund'ne Schrift! — O nein,
Das kann ja nimmer Böses seyn, mein Vater,
Ist's doch das heil'ge Bibelbuch, woran
Der Faust zuerst die neue Kunst verherrlicht,
Und das er jetzt gedruckt dem Kaiser vorlegt! —
O ja, fürwahr, das wird uns Segen bringen,
Und alle alte Sorgen schnell verscheuchen,
Die hier in diesen finstern Mauern nisten!
Faust selbst hat seine Hoffnung darauf gesetzt,
Denn immer drückender wird das Bedürfniß,
Und wie ich auch als treue Hausfrau walte,
So will's doch nicht mehr langen, nicht mehr reichen!

Diether (unwillig.)

Das ist's! Ein Feind der Ordnung wohnt in ihm!

Käthe.

Klag' ihn nicht immer an! — Die Wissenschaft
Hat viel hinweggenommen; — was noch übrig,
Ward für die neu erfund'ne Kunst geopfert;
Sie wird's belohnen, so vermeint der Faust!

Diether (finster.)

Wer weiß!

Käthe (hat das Feuergewehr ergriffen.)

Ein zweytes Werk von seinem Scharfsinn!

Diether.

Was ist's?

Käthe.

Das Feuerrohr für Berthold Schwarz!
Faust hat es für sein Pulver ihm erfunden;
Man kann damit aus weiter Ferne treffen.

Diether.

Ein Höllenwerk!

(er hat es ihr genommen.)

Es brennt in meiner Hand!
Hinweg damit — schwer ist's, wie Vatermord!

(er wirft es auf den Boden.)

Käthe (die es wieder an seinen Ort legt.)

O wehe, Vater! Wenn du es versehrt,
Wird Faust der Neugier seines Weibes zürnen!

Diether.

Versehrt, zerstört, für jetzt und alle Zeiten,
Die Welt, die Nachwelt würde mich noch segnen! —

(ausbrechend.)

Nein, nein — das ist mir nimmer etwas Gutes!

Du armes Weib — komm her an meine Brust!

(er zieht sie zu sich.)

Dein Faust — das Wort erstirbt — doch meine Ahnung. —

(heftig.)

O Herre Gott!

Käthe (zitternd.)

Du ängstest mich, mein Vater!

Diether (sehr bewegt.)

Mein frommes Käthchen — hast erst heut gebeichtet —!

Käthe (herzlich.)

Man fehlt ja stets! —

Diether.

Und Er?! — Du armes Weib! —
O könnt' ich dich doch seh'n! — — Nein, blind ist besser!
Ich müßte sonst ja auch auf seiner Stirne
Den **Unhold** schauen — —

Käthe (dichter an ihm.)

Schütze mich, mein Vater!

Diether (steigend.)

Den Unhold —

Käthe.

Weh', der Sturm umtobt das Haus,
Und heult und pfeift durchs dunkele Gewölbe;
Mich schaudert's so mit dir allein!

Diether (der sich faßt.)

Du zitterst
Wie eine Espe!

Käthe.

Deine Schreckensworte —
Was willst du damit —

Diether (sie beruhigend.)

Nimm es nicht so schwer,
Ich sprach in Vaterangst!

(zum Himmel.)

Du dort bist mächtig,
Und dir hab' ich ja stets ihn anvertraut!

Käthe (beklommen.)

Mir wird's so bang' in diesen dumpfen Mauern,
Die Wände rücken eng auf mich zusammen,
Die Schädel grinsen mir aus hohlen Augen,
Und alles lebt und winkt und wird beweglich —!

(zu Diether schaudernd.)

Und du bist blind, und siehst nicht, wie so heimlich
Sich alles an mich wendet und mir zuspricht!

(ihr Blick fällt auf eine kleine Phiole mit einer Signatur, die auf dem Tische steht.)

Sogar —

(Sie ergreift es.)

Gift! —

(schaudernd.)

Gift ist dieses Fläschchens Aufschrift!

Diether.

Gift denn und Mord —! Es liegt gut bey einander!

Käthe (innerlich ergriffen.)

Herr Gott, wozu bedarf der Faust denn Gift?
Das kann durch Unvorsicht viel Unheil stiften;
Und wenn ich denke — —
(sie setzt schaudernd das Fläschchen wieder hin.)
Fort aus meinen Händen!
Man sagt der Tod durch Gift sey fürchterlich. —
Ach hätten wir die Thür doch nicht geöffnet;
Mir wird so ängstlich in dem düstern Zimmer!

Diether.

Ich warnte dich; der Faust zürnt so darüber,
Wenn man in seine — schwarze Werkstatt tritt.

Käthe.

Das eben ist's; — ich sah den Schlüssel stecken,
Den er sonst immer sorgsam bey sich führt.
Da überlief mich's, wie im alten Mährchen
Vom Ritter Blaubart, mit geheimer Neugier,
Daß ich die schwere Thüre öffnen mußte! —
Hast Recht, ich habe Sünde d'ran gethan,
Weil Faust es ungern sieht! —

Diether.

So laß uns gehen!
Ich aber will in's Nachtgebeth ihn schließen.

Käthe (nimmt die Lampe.)

Schon recht! — Hu! wie beym matten Lampen-
scheine
Sich's überall umher zu regen scheint!
(nach dem linken Tische schauend.)

Hier linker Hand — da in der dunkeln Ecke,
Schau doch — was flammt da auf?

Diether (sie erinnernd.)

Ich soll es schauen?

Käthe.

Ich dachte nicht an deine blinden Augen!
Doch macht's mir Furcht, daß ich allein hier sehe.
(sie betrachtet den globus coelestis.)
Welch wunderbare Kugel voller Kreise!

Diether, (der ihn betastet.)

Das ist der Himmelsglobus, meine Tochter;
Und in den Kreisen laufen die Planeten!
Die auf die Complexion der Menschen wirken!
Von früh her trieb der Faust Astrologie,
Und schaute frech die Zukunft aus den Sternen!
Ich hab' ihn oft gewarnt; denn solche Kunst
Ist schon Geschwisterkind mit Teufelswerken. —
Der Mensch soll knien und die Augen schließen;
Will er dem Herrgott in's Geheimniß schauen,
So überspringt er toll die sichern Gränzen!

Käthe (beleuchtet das Buch.)

Welch schweres Buch, mit einer Kett' umwunden!

Diether,

(er faßt darnach und zieht die Hand schnell zurück.)
Was sagst du, Käthe?

Käthe

(hat die Kette berührt, die rasselnd auf den Boden fällt.)

Ha, das Schloß ist offen!

Diether (aufschreckend.)

Was rasselt da?

Käthe.

Die Kette fiel zu Boden!

Diether.

Die Kette?

Käthe.

Von dem Buche!

Diether (hastig.)

Oeffn' es nicht!

Käthe (schlägt das Buch auf.)

Ich kann's nicht lassen!

Diether (schaudernd.)

Hier ist's nicht geheuer!

(er will sie fortziehen.)

Du wirst versucht!

Käthe

(in das Buch mit hastigen Blicken schauend.)

Ha, welche seltne Zeichen,
In Roth und Schwarz — es blendet fast die Augen —
Die Farben leben, brennen, glühen, flammen —
Die Zeichen winken —

(als Diether sie zurückziehen will.)

nicht doch! — Laß mich schauen!

(sie blickt fortwährend in das Buch.)

Diether

(stark, indem er ein Kreuz schlägt.)

Im Nahmen Gottes!!

Käthe (taumelt ermattet zurück.)

Welcher Todesschwindel!

Diether (heftig.)

Das ist —

Zweyte Scene.

Wagner mit einer Lampe. Die Vorigen.

Wagner (hereintretend.)

Nehmt mich in Schutz, ihr guten Geister!

Diether.

Wer redet da?

Wagner (um sich blickend.)

Gottlob, ihr seyd's, Herr Diether!
Ich schaute Licht hier durch das Bogenfenster,
Drob furcht' ich mich in meiner Kammer drüben,
Dieweil's fast Mitternacht, und mir's bewußt war,
Daß Würden, unser Doctor, nicht daheim!
Doch da ich öfter schon zur selben Stunde
Hier Lichtschein in dem Zimmer wahrgenommen,
So faßt ich mir ein Herz, schlug guten Muthes
Mein Kreuzlein vor der Thür, mich benedeyend,
Und schritt so, wohl gerüstet, kühn herein,
Nach Licht und Feuer sorgsam umzuschauen!

Käthe (die sich allmählich erhohlt hat.)

Jetzt wird die enge Brust mir wieder frey!
(zurückfahrend, als sie das noch offene Buch erblickt.)
Was hab' ich angeschaut!

Wagner (schlägt es heftig zu.)

Ihr guten Geister! —
Kehrt euren Blick hinweg von diesen Zeichen!
Das ist — auch mich trieb neulich solcher Vorwitz! —
O schlingt die Kette wieder fest darum —
Gebt her —

(er windet die Kette wieder um das Buch.)

Das muß in starken Fesseln liegen!

Diether.

Ich ahnte es! —

Käthe (ängstlich.)

Erklärt Euch deutlicher!

Wagner.

Nur was mir wiederfuhr, kann ich berichten!
Sonst pflegte Würden, unser Doctor, immer
Dieß Schreckensbuch in sicherm Schloß zu halten,
Und wenn ich oft ihm um den Inhalt fragte,
So gab er dieß und jenes mir zur Antwort,
Das nimmer auf den Grund der Sache führte.
Drob brannte mich die Neugier immer mehr —
Man ist ein Menschenkind — und als ich neulich
Die Kette offen fand und unverschlossen,
So wollt' ich rasch mich an den Inhalt machen;
Doch ob ich gleich in Sprachen wohl bewandert,
So war hier meine Wissenschaft am Ende,
Denn nie sah ich vorher dergleichen Zeichen.
Indeß verspürt' ich heimliches Gelüsten,
Und mußte wider Willen weiter blättern,

Und immer krauser wurden die Figuren,
Und wie ein Rausch stieg mir's empor zum Haupte,
Daß ich fürwahr von Wildheit fast ergiffen;
Bis mir, gleichsam ein Schrecknis von mir selber,
Der Nahme Gottes von den Lippen fuhr;
Da knistert' es wie Flammen aus dem Buche,
Und mich ergriff ein fürchterliches Grauen,
Daß sich die Haare auf dem Schädel sträubten,
Und ich hinweg flog, wie verfolgt vom Bösen!

Diether (tief erschüttert.)

Der war's fürwahr!

Käthe.

O redet nicht so schrecklich!

Diether.

Was ich mit bangem Schauder oft geahnt,
Es ist gewiß — der Faust treibt schwarze Kunst!

Käthe (bebend.)

Welch finst'rer Nahme!

Diether.

Das sind ihre Zeichen!
Die locken ihn, die garnen ihn hinein,
Bis endlich er, vom Argen überlistet,
Hinunterstürzt in Hölle und Verdammniß!

Wagner (ängstlich.)

Behüth' uns Gott!

Käthe (außer sich.)

Du tödtest mich, mein Vater!
O, laß uns fort von diesem Schreckensorte!

Diether (zu Wagner.)
Ihr seyd sein Schüler — Ihr müßt darum wissen!
Wagner.
Behüthe! — Ich bin frommer Leute Kind,
In Armuth und in Gottesfurcht erzogen!
Und weil ich Würden, unserm Doctor, diene
Als Famulus in den Collegiis,
So räumt er mir mein Plätzchen gratis ein,
Daß ich umsonst bey ihm mich klug studiere!
Der Herr hat einen grundgelehrten Geist,
Und ist in Metaphisicis bewandert,
Wie weiland Plato selbst es nicht gewesen!
Doch geht mit Gott dem Herrn das Ganze zu!
Diether.
So habt Ihr nimmer mehr etwas bemerkt?
Wagner.
Bis auf das Schreckensbuch und meinen Schwindel,
Auch oftermahl'gen Lichtglanz hier zur Nachtzeit,
Den ich auf Electricität geschoben,
Nicht das Geringste weiter, Ehrenfester!
Obgleich ich auch bescheidentlich bekenne,
Daß mancher Satz in Metaphysicis,
Den ich vernahm, noch nicht von mir ergründet.
So grübelt' ich noch jetzo ob dergleichen,
Als ich das Licht durch's Fenster hier erblickte.
Käthe.
Umsonst hast du mir Furcht gemacht, mein Vater!
Wie kannst vom Faust so Schreckliches besorgen?

Diether.

Gott gebe, daß die inn're Stimme log!
Allein sein wilder Sinn, der zu den Sternen
Und zu dem Himmel kühn empor ihn stürmt,
Kann ihn zur Hölle auch hinunterstürzen!

Wagner (erschreckend.)

Wer nahet da so spät zur Mitternacht?

Käthe (freudig auffahrend.)

Das ist der Gang des Faust! — Er ist's! Er ist's!

Dritte Scene.

Faust in einem bis auf die Knie hinabreichenden weiten schwarzen Ueberkleide und mit einem viereckten schwarzen Barette auf dem Haupte. Die Vorigen.

Faust
(tritt, die Bibel in der Hand, finster und wild in sich grollend, ein.)

Da bin ich wieder! Jetzo nimm mich hin!

Käthe (die auf ihn zueilt.)

Mein Faust! Mein lieber Faust!

Faust (blickt erst jetzt düster auf.)

Ihr seyd noch wach —
Und hier an diesem Ort —?

Käthe.

Wir harrten dein
Bis in die Nacht!

Faust.

Wozu?

Käthe.

Selbst Vater Diether

Entsagte deinetwegen seiner Ruhe!

Diether (murrend.)

Er grüßt den Vater nicht!

Faust (kurz.)

Ich grüße Euch!

Diether.

Gott grüße Euch! So heißt der rechte Spruch!

Faust (wie vorher.)

Mein'twegen!

Diether.

Hörst du, Käthe?

Käthe (Faust liebkosend.)

Lieber Faust! —

Du bliebst so lange fort!

Faust.

Inspruck ist weit!

Käthe.

Hast du denn keinen Blick für deine Käthe?

Faust.

Verlaß mich, ich will schlafen!

Käthe.

Gott, wie wild! —

(sehr erschüttert.)

So träumt' ich mir das Wiedersehen nicht.

Faust.

Ich auch nicht! — Hörst du meine Rosse schnauben,
Womit ich heimzukehren dir versprach?

Wagner.

Der Sturm saus't draußen, Rosse scheinen's nicht.

Faust (wild lachend.)

Der Sturm? Haha! — Du witterst die Naturen,
Mein Freund! — Der Sturm, ganz recht, hat mich zerpeitscht;
Die Rosse aber sind noch weit dahinden,
Und ich bin ihnen immer vorgelaufen,
Mit meiner Bibel unterm Arm, von Inspruck!

Diether (schaudernd.)

Wie ist sein Ton verändert!

Faust.

Auch das Kettchen,
Das ich zum Sonntagsschmucke dir gelobte;
Ich hatt' es wohl mir um sein Wort verdient,
Daß in der Kirche dich das Kettchen zierte —
(er wirft grollend einiges Geld auf den Boden.)
Hier hast du meine letzten Kupferdreyer,
Die laß dir auf einen Faden reihen,
Und häng sie um den Hals; — ein theurer Schmuck!
Ist's doch fürwahr des Faustes ganze Habe!

Käthe.

So ist dir deine Hoffnung fehlgeschlagen?

Faust.

Ja fehl und dreymahl fehl! — der Kaiser Max
Braucht Geld zum Türkenzuge! — Kunst und Wissen,
Die wirft man zu den Bettlern aus der Thüre!
Und mich nun gar, mit meiner Druck-Erfindung,
Mich zählt man zu den Ketzern, und die Mönche,
Sie schreyen laut aus ihren Klosterlöchern,
Daß ich dadurch sie um den Wein bestehle
Für ihren Schreiberlohn! — und noch um mehr,
Sobald die Menschen wirklich lesen lernen.

Käthe (schmiegt sich an ihn.)

O rolle nicht so wild die dunkeln Augen!

Faust (etwas vortretend.)

So hab' ich denn mein Hirn und meine Habe
Umsonst vergeudet — ja für Haß und Undank!
Die Wissenschaft betrog mich um den Preis,
Und gab statt Wahrheit mir den ew'gen Zweifel! —
Die Kunst — verdammt! Die Kunst macht mich zum Bettler,
Und was ich für die Nachwelt kühn errungen,
Zahlt mir den Lohn voraus im Hungertode!
Noch mehr der Himmel selbst — —

(er schleudert wild die Bibel auf den Boden.)

Ha troß gebothen!

(ein donnerähnlicher Sturm fährt durch das Zimmer.)

Käthe (aufschreyend.)

Was thust du, Faust!

Faust (wild und heftig.)

Es gibt noch andre Mächte!

Diether (hastig.)

Was ist gescheh'n?

Wagner.

Ein Donnersturm erschüttert

Den Grund des Hauses!

Käthe (bebend.)

Weh', es ist die Bibel,

Die du zu Boden warfst! Das bringt dir Unglück!

Diether (will auf ihn zu.)

Die Bibel — Bube!

Käthe (drängt sich ihm entgegen.)

Er that's ohne Wissen!

Wagner (schaudernd.)

Das ist entsetzlich!

Käthe (die Fausts Hand ergriffen.)

Ich will für dich bethen,

Ob dieser Sünde!

Faust (grimmig.)

Bethen? Weiber bethen!

Ein Mann kann trotzen, drohen!

Käthe (angstvoller in ihn dringend.)

Weh'! Nicht lästern!

Faust (wild fortfahrend.)

Kann zürnen, donnern —

Käthe (wie vorher.)

Faust!

Faust (stößt sie heftig von sich)

Zurück von mir!

Diether.

Ha, laßt mich zu ihm!

Käthe (außer sich.)

Welcher Augenblick!

Wagner.

Hört ihr den Sturm —

Diether.

Wie Weltenuntergang!

Faust.

Und wenn ihm Erd' und Himmel treulos werden,
So wagt er's mit der Hölle gegen beyde!

(er stürzt ab.)

Diether.

O wehe!

Käthe.

Faust!

Wagner.

Welch fürchterliche Stunde!

(Alle ihm nach.)

Vierte Scene.

»Finstere Gegend; im Hintergrunde zur rechten Seite ein Kirchhof mit einer Capelle, deren altgothische Fenster erleuchtet sind.«

Choralartiger Gesang in der Capelle.

Tuba mirum spargens sonum
Per sepulchra regionum
Coget omnes ante thronum!

Faust (tritt auf.)

Was will der finst're Sang um Mitternacht?
(erblickt die Capelle.)
Ja so — es ist St. Clarens Todtenacker! —
Warum mußt' ich die Kirche nicht vermeiden?
Gab's doch der Wege mehr zum Spessar-Walde!

Gesang (wie vorher.)

Mors stupebit et natura,
Cum resurget creatura
Judicanti responsura!

Faust.

Man singt das Requiem für einen Todten!
Ein mitternächtlich grauses Werk — wie mein's!
(zusammenschaudernd.)
Was flüstert um mich her? — Nicht doch, es war
Der Wiederhall von meiner eignen Stimme,
Der leise rückruft aus den Grabgewölben! —
Ha, todt ist todt! — Was wollen denn die Todten,

Daß sie mich hier an ihre Schwelle bannen?
Noch ist die Brüderschaft zu früh, ihr Herren
Mit euern nackten Glatzen; Faust verhungert
Der Welt und euch fürwahr nicht zu Gefallen!
Zu kühn hab' ich gestrebt, zu hoch gewaltet,
Um drunten schon den Tanz mit euch zu klappern!
Vollkräftig steh' ich da, und zwingen will ich
Das Leben, mir zu dienen, wenn sich's weigert!
(heftiger.)
Ja zwingen, zwingen — denn die Macht ist mein!
Und frey ist auch hier in der Brust der Wille!
(er will fortschreiten, hält aber plötzlich wieder inne.)
Doch künftig? — Wenn ich künftig zu euch
komme?
Was grinset ihr mir euer Künftig zu?
Gibt's denn ein Künftig jenseit eurer Schwelle?
Ich habe darum Höhere befragt,
Als euch Geschorne in den Zellen drunten;
Das ganze Wissen hab ich durchgestürmt —
Doch Nichts! ist mir zur todten Antwort worden!
(mit größerer Heftigkeit.)
So soll denn eine andre Pforte springen,
Wozu ich mir den Schlüssel kühn erobert,
Und wollte man mich droben nicht erhören,
Ha denn — so soll man unten mir gehorchen!
(er will abgehen.)
Gesang (wie vorher.)
Quid sum miser tunc dicturus,

Quem patronum rogaturus,
Cum vix justus sit securus!

Faust (zurücktaumelnd.)

Was soll der Zuruf? — Warum gerade jetzo?
Könnt ihr nicht eure Todten still begraben,
Statt uns so fürchterlich dabey zu mahnen? —
(er versinkt in Nachdenken.)
Wohl gab es eine Zeit — ich denke ihrer —
Wo jene Töne mir zum Herzen sprachen! —
Du schönes Traumbild meiner Jugendjahre,
Der süßen Unschuld frommer Kinderglaube,
Du bist dahin, und kehrst mir nimmer wieder!
Hier war mein Spielplatz, am St. Claren Kirchhof,
Der Mutter Grab schuf ich zum Blumengarten,
Und als ihm eine Lilie entsprossen,
Erschien sie mir der Lichtglanz ihrer Seele! —
(ergriffen.)
Die Mutter ruht dort auch!

Fünfte Scene.

Ein Fremder, ganz in einem dunkeln Mantel verhüllt.
Faust.

Faust (aufschreckend.)

Wer nahet drüben!
(das Licht erlischt in der Capelle, und es wird ganz finster.)

Der Fremde,

(der in der Nacht wie ein ungewisser Schatten erscheint, tritt etwas näher.)

Faust (unwillkührlich grausend.)

Ein Nächtlicher vom schwarzen Grabgefolge!

(es donnert dumpf.)

Nicht also! — Ha, was spricht mit solcher Wildheit
Zu meinem Geiste? Worte hör ich nicht,
Doch sind's Gedanken, glühend, wie die Rache,
Die innerlich den meinigen begegnen! —

(zurückbebend.)

Hier ist was Schreckliches in meiner Nähe!

Der Fremde

(deutet zur linken Hand hinaus.)

Faust.

Dort liegt der Spessar! —

(er fährt sich über die Stirn.)

Ha, was ist es denn,
Das mir die Haare grausend aufwärts sträubt,
Und kalten Schweiß aus meinen Poren preßt! —
Wer bist du — rede!

(es donnert stärker.)

Ha, im Innern wieder!
Und immer wilder! — Donnert nicht der Zorn
Schon laut in mir?

(mit steigender Leidenschaft.)

Ja, rächen möcht' ich mich!
Nach Rache brennt's, wie Feuer in dem Busen! —
Betrogen von dem Himmel und der Erde,

Möcht' ich verderbend durch das Leben stürmen,
Und allen Haß in meiner Brust erschöpfen,
Und wenn ich meiner Wuth genug gethan,
Dann hoch und königlich darüber herrschen,
Und seinen vollen Freudenbecher schwingen!
Ha, nieder denn mit diesen engen Schranken,
Ich fühl' mich im Bewußtseyn meiner Macht,
Und wenn ich's will, so kann ich's auch vollbringen!

Der Fremde
(lacht halblaut und höhnisch.)

Faust (heftiger.)
Was soll das Gaukelspiel — weg die Vermummung!
Zeig dich mir selbst — so schrecklich wie du bist;
Ich bin der Faust — dein Herrscher und Gebiether!
(es wetterleuchtet.)

Der Fremde
(deutet nach der linken Seite.)

Faust.
Zu früh! Rufst du in mir? — Ha, Schattenbildung,
Du zitterst nicht vor meiner Uebermacht?
Das Wort ist mein, und hab' ich's ausgesprochen,
So liegst du wie ein Sclav zu meinen Füßen,
Mein Wink stürmt dich von einem Pol zum andern,
Und fröhnen mußt du meinem Herrscherwillen! —
Heraus denn aus den Nebeln, die dich bergen,
Ich bin ein Mann für dein Entsetzlichstes,

Und will dich schauen!

(indem er auf ihn zustürzt.)

Ha, gehorche mir!

(ein Donnerschlag.)

Der Fremde (streckt den Arm aus.)

(Faust taumelt zu Boden, der Donner verhallt langsam.)

(Faust rafft sich wüthend empor.)

Der Fremde

(deutet wieder nach der linken Hand.)

Faust.

Zu viel! Ha, Lügenbildung — Trotz sey dir!
Hinaus zum Spessar! — Eh der Tag beginnt,
Sollst du, ein Sclav, zu meinen Füßen zittern!

(Der Fremde schreitet voran. Faust folgt verwegen.)

Sechste Scene.

Nach einer kurzen Pause treten Diether, Käthe und Wagner von der Seite der Kirche auf.

Käthe.

Hier ging sein Weg hinaus!

(es donnert fort.)

Diether.

Gott sey ihm gnädig!

(er tappt um sich.)

Das wilde Wetter wüthet über uns!
Die Nacht gehört dem Bösen!

Käthe.

In Verzweiflung
Floh er von hinnen! — Weh, wo find ich ihn?
Ich ahne Schreckliches!

(es blitzt stark.)

Wagner.

Dort gehen zwey —
Seht nur — am Spessar! — 'S ist schon wieder Nacht!

Käthe.

Er war es selbst! — Hinaus, laßt uns ihm folgen!

Diether.

Ich kann nicht weiter! Meine Knie brechen!
Willst du mich in das Ungewitter stoßen!

Käthe.

Doch Faust — o Gott, dein Sohn!

Diether.

Er ist verloren!

(erhebt den Stab.)

Ich fluche ihm!

Käthe (außer sich.)

O, halte ein, mein Vater!

Diether.

Es ist zu spät! — Sein Wort trat er mit Füßen!
— (schwach.)

Mein graues Haupt! — Will mich denn Niemand stützen?
Verläßt mich Käthe, ob des Buben?

Käthe (ringt die Hände.)

Gott!

Wagner.

Ich will ihm nach! — Auf meinem Herzen trag' ich
Ein Sprüchlein, noch ererbt vom Urgroßvater,
Das mich vor allem bösen Wesen schützt! —
Bleibt bey dem Vater, Frau!

(er geht links ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Wagner.

Diether,
(den Käthe auf einen Rasensitz geleitet hat.)

Wo sind wir hier?

Käthe.

Am Clarenkirchhof!

Diether (ergriffen.)

Wo mein Weib begraben!
Das ihn gebahr! —

(zu dem Kirchhofe hinüber rufend.)

Hörst du mich, Margaretha?

Käthe (schaudernd.)

O Gott — wie fürchterlich!

Diether (wie vorher.)

Hörst du, der Hans —

Er ist verloren! Ich bring' ihn nicht mit!
Bald komm' ich zu dir! Gretchen, ruhst wohl süß?
Ich läge gern da bey dir in dem Kühlen,
Könnt' ich den Jungen auch nur zu dir bringen!
(tief.)
Den hat der Schwarze!
(es donnert stark.)
Gott sey uns gnädig!

Käthe
(die neben ihm bethend auf die Knie gesunken ist.)
O, höre mich in meiner tiefen Angst!

Diether
(legt die Hand auf ihr Haupt.)
Du bethest, Kind! — Recht so!
(wieder nach dem Kirchhofe zu redend.)
Sein Weib ist gut!
Die bringe ich einst mit mir, Margarethe!
Der Junge freylich lag dir unterm Herzen. —
(als es sehr heftig blitzt.)
Ist das dein Geist — es strahlt in meine Nacht!
(das Gewitter wird heftiger.)

Achte Scene.

Wagner. Die Vorigen.

Wagner (athemlos auf die Bühne stürzend.)
Gott schütze uns! Die Höll' ist losgegeben!
Im Spessar-Walde — ha, nimmer wieder Vorwitz!

Ein Donnersturm saus't durch die alten Eichen,
Der Boden zittert Feuer —

Käthe (heftig.)

Wo ist Faust?

Wagner.

Ach, fragt mich nicht — laßt uns von hinnen fliehen!

Käthe.

Wo ist der Faust?

Wagner.

Ich hab ihn nicht gesehen!
Die Welt geht hinter mir in Flammen auf
Entsetzlich — fürchterlich —

(der Blitz schlägt in die Kirche.)

Wagner (schreyend.)

Gott sey uns gnädig!

Diether (aufrufend.)

Ich sehe!

Käthe (taumelt zurück.)

Hülfe!

Wagner.

Weh! das hat gezündet!

Fausts Stimme (aus der Ferne.)

Wehe! Wehe!

Käthe

(strengt die höchste Gewalt an, sich fort zu reißen.)

Das ist Faust!

Wagner.

Die Kirche brennt!

Käthe

(streckt die Arme nach der Ferne hin.)

Zu Hülfe!

(sie sinkt in Ohnmacht.)

Diether (um sich her tappend.)

Faust!

Wagner (außer sich.)

Entsetzlich!

Fausts Stimme (wie vorher, sehr laut.)

Wehe! Wehe!

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

»Wilde Gegend in den Alpen. Im Hintergrunde eine dunkele Höhle.«

Erste Scene.

Faust allein in einer andern und stattlichen Kleidung.

Faust (wild auftretend.)

Nehmt ihr mich auf, ihr wilden Felsenklüfte,
Mit meinem Unmuth — ha! mit meinem Groll!
Hier unterm Himmel in dem Sturm der Lüfte,
Hoch ob den Menschen, wird mir wieder wohl,
Hier hör' ich Töne, die mir wiederklingen.
Und zürnend in das inn're Zürnen dringen! —
Wer bin ich jetzt — ha! stehe ich am Ziele,
Mit diesem Grimm, den ich im Busen fühle?
Als mir die Freyheit, als mir die Macht gegeben,
Da stürzt' ich hinaus in das Leben,
Wollte zürnen, wollte mich rächen,
Unter meinem Fußtritt die Welt zerbrechen;
Doch als ich den Donner in Händen schwang,
Da schien mir der Mensch zu klein
Für meinen Zorn zu seyn,
Und die erhobene Rechte sank! —

Und von neuem stürmt' ich in's Leben,
Seinem Hochgenuße mich hinzugeben,
Schlürfte der Traube Feuergluth,
Bis der Becher überschäumte,
Ich mich zum König, zum Gotte träumte
In meinem kühnen verwegenen Muth!
Doch als der wilde Rausch verflogen,
Fand ich mich wieder, wie ich war,
Um alle die goldenen Preise betrogen,
Blieb ich der alte immerdar! —
Ha, mußt' ich darum mein höheres Leben,
Darum mein Heil und die Seele vergeben?

(er betrachtet tiefsinnig seine linke Hand.)

Hier ist noch die Wunde verblieben;
Nimmer heilt sie an dieser Hand,
Woraus ich mein Herzblut ihm unterschrieben,
Der Hölle zum sichern Unterpfand! —
Zwar kann ich getrost seyn, kann seiner lachen!
»Vier Todessünden — so lautet der Pact —
Sollen mich erst zum Leibeignen ihm machen!«
Da tretz' ich auf meinen geschloss'nen Contract!
Doch wurmt mich's, für so ein alltägliches Leben
Ihm auch nur die Hoffnung des Preises zu geben!

(wilder.)

Genießen will ich, glühend heiß genießen,
Und nimmer welken soll mir der Genuß!

In's Herz des Lebens will ich überfließen,
Berauschen mich an seinem schönsten Kuß;
Doch Dauer sey dem Augenblick gegeben,
Rauscht er hinweg, mag ich ihn nicht durchleben!
(der Kuhreigen erschallt sanft aus der Ferne.)
Der Sturm verstummt, die goldene Töne klingen,
Der Hirte bläs't sein heimisch Abendlied! —
Ha, wie sie freundlich zu dem Herzen dringen,
Aus dem der düstre Groll von hinnen flieht;
Mit ihnen möchte sich die Seele schwingen
Zur Ferne, wo die Sonne unterglüht,
Mit jenen Feuerwogen sich vereinen,
Die purpurn an dem Himmel wiederscheinen!
Sie tönen fort — ha wie auf leichten Flügeln
Die Nachtigall zu ihren Lieben eilt,
Sie hold begrüßend auf den fernen Hügeln! —
Nur wo das Herz sich mit dem Herzen theilt,
Kann in der Freude sich die Freude spiegeln!
Des Lebens Hochgenuß — ha, er verweilt,
Wenn sich zwey Geister liebend eng verbinden,
Aus Seele ihn in Seele zu empfinden!
(Der Kuhreigen hat aufgehört. Faust schaudert zusammen.)
Dahin!! — — Wo ist denn meine Seele,
Mit der ich mich vermähle?
Wer ist mein Freund —
Der Finstere, der Feind? —
Mit ihm bin ich verwandt,
An ihn gebannt,

Und will der Geist zum Himmel sich beflügeln,
Muß er in Hölle sich und Abgrund spiegeln!
(der Kuhreigen beginnt wieder, und Faust fährt nach einer Pause mit Innigkeit fort.)
O holder Traum, als du mir einst erschienen,
Mein treues Weib — — die Töne denken dein!
Der Andacht Ernst in deinen frommen Mienen,
Verklären sie zu einem Heil'genschein;
Du könntest mit mir selber mich versühnen,
Im engen Hause möcht ich bey dir seyn,
Einfältig treu in deiner Nähe weilen,
Und fromm mit dir die fromme Seele theilen!
(heftig auffahrend.)
Ha Hölle, sende meinem Herrscherwillen
Zum Dienste denn die dunkle Macht empor,
Die Heimath tönt — ich muß die Sehnsucht stillen!
(indem er wild auf den Boden stampft.)
Die Kraft des Faust schlägt an dein ehrnes Thor!
Gedankenschnell mein Wollen zu erfüllen
Ist dein Gesetz! — Schwing dich im Sturm hervor:
Denn immer wilder glühen diese Schmerzen,
Es brennt mein Herz nach einem zweyten Herzen!
Dumpfe Stimme *) (aus der Höhle.)
Fluch und Verderben! Wer stürmet hernieder!
Ungestümer, was willst du schon wieder?

*) Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, daß diese Reden nicht im gewöhnlichen Theatertone, sondern von einem sehr guten Declamator vorgetragen werden müssen.

Faust.

Bothen der Liebe sollst du mir senden,
Schnell wie der Lichtstrahl eile ihr Lauf!

Stimme (wie vorher.)

Heische zerstörend das Gute zu enden,
Ruf zum Vernichten mich lieber herauf!

Faust.

Finsterer Unhold, der Tugend zu fröhnen,
Werde zur Qual dir — so will ich dich höhnen!
(es donnert wild in der Höhle.)
Tobe und stürme — du mußt es vollbringen!
(heftiger, als es noch fortdonnert.)
Mangelt der Bann noch? Ha, soll ich dich zwingen?

Stimme (mit tiefem Grimme.)

Teufel der Teufel! — Vollende das Wort!
Glühend vergelte den Trotz ich dir dort!

Faust.

Juble zu früh nicht! du kennst den Contract,
Unerschüttert besteht unser Pact,
Bis ich vier Todessünden vollbracht;
Dann erst erzittr' ich der höllischen Macht!
(es rollt dumpf durch die Höhle.)
Winde dich murrend — dein Donner verhallt;
Mein ist der Wille und mein die Gewalt!
Auf, zeige mir im lichten Aetherspiegel
Mein frommes Weib, das in der Heimath weilt;
Gib ihren Tönen, ihren Worten Flügel,

Vereine, was durch weiten Raum getheilt,
Daß ihr Gedanke über Berg' und Hügel
In treuer Liebe zu dem meinen eilt,
Die Fernen zwischen uns in Nichts zerrinnen,
Und fromm ich schaue in ihr still Beginnen!

(ein aufzürnender Donnerschlag; dann erschallt aus der Ferne eine sanfte kirchliche Musik, und in dem Grunde der Höhle zeigt sich hinter einem durchsichtigen Schleyer Käthens kniende Gestalt in einer milden Beleuchtung.)

(indem er auf die Knie sinkt.)

Für mich! Für mich! Ha töne zu den Höhen,
Vereint mit ihr, du mein Gebeth empor!
Dort wo des Abends Purpurflammen wehen,
Da ist —

(indem sich seine Worte wild verwirren.)

Ha Fluch — der Hölle Feuerthor!
Erhöre — nimmer! — Dorthin muß ich gehen! —
Ave — Verderben schallt der Jubelchor —
Dort, wo die Felsen himmelan sich thürmen,
Will ich hinauf — — hinunter will ich stürmen!

(er reißt sich wild empor.)

Ha Unhold, was verwirrst du meine Worte,
Daß sie zum Fluche das Gebeth verwandeln?
Nein, bethen kann ich nicht in deiner Nähe;
Ich kann nicht bethen — nimmer wieder bethen!
Der Gnade ew'ger Quell ist mir verschlossen,
Und wenn die Engel Thränen um mich weinten,

Er würde dennoch nie sich wieder öffnen!
(gegen die Erscheinung gekehrt.)
O knie nicht für mich — — das ist vergebens!
Zum Himmel schwingst du nie mich mit dir auf;
Doch laß der Erde Freuden uns genießen,
Und fühle glühend mit in meine Seele,
Wenn sie des Lebens Hochgenuß berauscht! —
(indem er auf die Erscheinung zueilen will, verschwindet sie mit einem Donnerschlage. Er stürzt zurück.)
Ein Schatten nur — wie Rauch in Luft zerronnen!
Nichts Wahres, das ich heiß an meine Brust
In diesem wilden Sturme drücken könnte,
Das meine Pulse mir entgegen klopfte! —
Ha, fort — hinweg aus dieser Einsamkeit,
Starr und gefühllos sind die Felsenklüfte,
Gleichgültig fährt der Sturm an mir vorüber,
Gleichgültig geht die Sonne auf und nieder,
Gleichgültig tönen mir der Vögel Lieder,
Gleichgültig ist's, wem die Natur erblüht —
Ich will ein liebend Herz, das mit mir glüht!
(wild gegen die Höhle rufend:)
Herauf aus deiner Nacht!
(ein dumpfer Donner antwortet.)
Flüchtig schnell wie Blitze glüh'n,
Eil' zu meiner Heimath hin,
Mach den Lichtstrahl dir zur Bahn,
Künde meine Rückkehr an!
(ein Blitz fährt über die Bühne.)

Stimme (aus der Höhle.)

Schon vollbracht ist dein Verlangen!

Faust.

Goldne Ketten, goldne Spangen,
Brust und Arme schön zu zieren,
Magst du bey dem Gruße spenden!

Stimme.

Dank! da gibt es zu verführen!
Gold trägt Zins in Weiber Händen.

Faust.

Unhold, nimmer in den ihren!

Stimme

(höhnisch lachend und mit verändertem frivolen Tone.)

Stammt doch auch aus Eva's Blut;
Es gefällt ihr wahrlich gut! —
Wie sie äugelt,
Wie sie lacht,
Wie sie sich spiegelt
In blitzender Pracht!
Glühend die Wangen
Von heißem Verlangen
Auszustellen den glänzenden Leib! —
Meine Schlange verstand sich auf's Weib!

Faust.

Ja schweig Verfluchter! Geifre deinen Gift
Auf meinesgleichen — nicht auf solche Unschuld!
Die Lügenzunge bind' ich dir fortan,
Und stumm nur sollst du meinen Wink gehorchen!

Auch feßl' ich dich von jetzt an meine Fersen;
Doch daß du nicht das Ebenbild des Herrn
Durch trügerisches Conterfey entehrst,
So wandele den Abscheu deiner selbst
In eines Hunds verworfene Gestalt,
Und winde dich im Staub zu meinen Füßen,
Daß ich dich trete, wenn mein Grimm entbrennt —

(es donnert wüthend in der Höhle.)

(heftig rufend.)

Ha, Ruhe jetzt! — Und führe mich von hinnen!

(er eilt ab, indem noch ein krachender Donnerschlag hinter ihm her erfolgt.)

Zweyte Scene.

»Ein im besten Geschmacke jener Zeit ausgeschmücktes Zimmer. An der Wand hängt ein großes weibliches Conterfey.«

Diether Faust an seinem Stabe hereintappend. Käthe von der andern Seite.

Diether.

Wo bist du, Tochter Käthe?

Käthe

(in besserer Kleidung, eine goldene Kette um den Hals.)

Hier, mein Vater!

Diether.

Du ließest mich allein!

Käthe.

Ihr schlummertet!

Diether.

Ich hörte Lärmen und Geräusch im Hause,
Man rannte hin und wieder —

Käthe (im Zimmer umherblickend.)

Ha was seh' ich?
Schon alles hier in Ordnung — und wie glänzend!

Diether.

Was gibt es?

Käthe.

O, wie soll ich's Euch erzählen! —
Ich bethete zu unsrer lieben Frauen
Für meinen Faust das angelobte Ave;
Da wurd' ich plötzlich wie mir selbst entnommen,
Und in der Phantasey hinaus geführt
In einen Wald voll finstrer Felsenklüfte!
Und wollte mir's allda seltsam bedäuchten,
Als hört' ich seine Stimme zu mir schallen;
Doch wieder war das ganze Bild zerronnen,
Und ich lag kniend an dem vor'gen Orte,
Und kalter Angstschweiß rann mir von der Stirne! —
Wie ich mich von dem Schrecken nun erhohlt,
Trat auf der Heimkehr Jemand mir entgegen,
Der brachte einen Brief —

Diether (rasch.)

Mit Gold!

Käthe (scheu.)

Ihr wißt es?

Diether (wie vorher.)

Es brennt, wirf es von hinnen!

Käthe.

Nicht doch, Vater!

Diether.

War es nicht Gold?

Käthe (ängstlich.)

Nur leichter Schmuck, mein Vater!

Diether,

(der in dem Augenblicke ihre Halskette berührte.)

Leicht sagst du? Nicht doch — schwer — fürwahr
sehr schwer!
Ist das die Kette von dem Höllenbuche?

(Käthe tritt erschrocken zurück.)

Wo nicht — so ist es Gold! Und du belogst
mich!
Der Bube hat dich wieder neu versucht. —
Verhung're lieber, Käthe! Wirf es von dir!

Käthe (legt sich an seine Brust.)

Ach, nur für ihn hab' ich es angenommen!
Er hat mich nie um meiner selbst geliebt,
Zu einfach ist mein Wort und meine Sitte;
Da dacht' ich, würde dieß mir Reitze leihen,
Der Glanz für seine Käthe ihn bestechen!

Diether.

Du armes Weib! — — Wirf diese Kette von dir!

Käthe (sie legt sie ab.)

Du willst's, mein Vater!

Diether.

Fühlst du dich jetzt leichter?

Käthe (aufathmend.)

Es wälzt sich tiefe Angst von meiner Brust!

Diether (feyerlicher.)

Denkst du an Gott den Herrn?

Käthe.

Mit Heiterkeit!

Diether (küßt sie auf die Stirn.)

So ist es gut, mein Kind!

Käthe.

Doch in dem Briefe
Hat unsern Argwohn treu er widerlegt! —
Verzweiflung trieb in jener Wetternacht
Ihn weit hinaus — so lauten seine Worte —
Doch eben als die Noth am höchsten drängte,
War Hülfe nahe, und ein reicher Herr
Nahm ihn zum Führer mit in's ferne Welschland. —
Das übrige schreibt er auf unsre Angst
Und Phantasey!

Diether.

Doch hörtest du nicht selbst —

Käthe.

Ich war betäubt — und Stimmen täuschen leicht.

Diether.

Und was sein Famulus —

Käthe.

Den kennt ihr ja; —
Die Furcht schuf Teufel ihm in's wilde Wetter!

Diether (warnend.)

O trau' ihm nicht!

Käthe (innig.)

Es ist dieselbe Hand,
Mit der er schrieb so treue gute Briefe!
Die liebe Hand kann mich ja nicht betrügen!

Diether.

O Käthe — — und was hier im Innern vorgeht!
Ich hör' es wohl, wenn gleich mein Auge schlummert.

Käthe.

Für neuen Hausrath hat er sich bemüht!
Und wie er meldet, werden hohe Herren,
Ob der Verbindung, öfter hier verkehren!

Diether (schwer wiederhohlend.)

Ob der Verbindung!

Käthe.

Nimm es nicht so finster!

Diether.

Nimm du's so leicht nicht! — Deine blauen Augen
Sind — Ihm! ein Zugang, der bey mir verschlossen!

Käthe (umherschauend.)

Wie schnell es sich im Hanse hier verwandelt,
Und wie so reich und köstlich jedes glänzt!
Es muß ein hoher Herr seyn, der's bescherte! —
(sie erblickt das Gemählde.)
Ein weiblich Conterfey — — ha, wunderschön —
(indem sich ihre Augen darauf heften.)

So wunder — schrecklich — —! Welches süße
Lächeln —
Nein, tückisch — schneidend —! Himmel, diese
Augen —
Sie flammen, stechen — — wie sie mich verfolgen!
Hu, wie sie schleichen — wie sie nach mir zielen!
(angstvoll aufrufend, indem sie sich an Diethers Brust
wirft.)
Ha, schütze mich! — Sie wollen mich ermorden!

Diether.

Was ist dir, Käthe?

Käthe (schaudernd.)

Schütze mich, mein Vater!
Vor diesen Mörderaugen! — Welch ein Bild!

Diether.

Sprich deutlicher!

Käthe.

Ach könntest du's nur sehen,
Wie schön und furchtbar! — Sagen kann ich's
nicht!
Doch zielt mir's, wie mit Dolchen, nach dem
Herzen!
Ich halt's nicht aus —!
(indem sie außer sich einen Schleyer ergreift und ihn halb
abgewendet und schaudernd über das Conterfey hängt.)
So! — So bin ich gerettet!

Diether.

Wie deut' ich das?

Käthe (noch grausend.)

Seh' ich die Augen wieder,
So tödten sie dein treues Kind, mein Vater!

Dritte Scene.

Wagner. Die Vorigen.

Wagner (eintretend.)

Mit Urlaub, Ehrenfester, und Ehrsame!

Diether (aufhorchend.)

Das ist —

Wagner.

Des Wagners Stimme, alter Herr!
Ihr habt sie lange bey Euch nicht vernommen;
Das macht, ich steckte in der Wissenschaft,
Und glaubte nahe dran seyn, sie zu fassen, —
Die liebe Wahrheit mein' ich! — Seht, Herr Faust,
Ein andrer Doctor lehrte hier seit kurzem,
Und hatte mich zum Famulus erwählt;
Ich habe mich auch tüchtig d'ran gehalten,
Daß oft der Schädel vor Gedanken dampfte;
Allein nachdem der Cursus jetzt beendigt,
Entdeckt sich mir, zum herzlichen Erstaunen,
Daß ich so wenig weiß, als wie vorher!

Diether.

So bleibt dabey! — Viel Wissen ist gefährlich!

Wagner.

Ja, guter Gott! Man will denn doch erfahren,
Wie man zuletzt daran ist mit sich selber;
Das drückt und quält, wenn mit der lieben Nase
Man stets sich an die alte Mauer stößt!

Diether.

Der Herrgott hat sie weislich aufgeführt,
Für Nasen eures gleichen!

Wagner.

Nein, mit Gunsten,
So dachte Würden, unser Doctor, nicht!
D'rum hält man ihn auch hoch und schätzt den Mann,
Seitdem er fort ist aus dem deutschen Lande;
Und wird er gar einmahl gestorben seyn,
So möchte leicht der Ruhm noch lauter schallen,
Dieweil der Deutsche erst die Todten ehrt! —
Indessen druckt man wacker schon d'rauf los,
Und zieht den Zins von dem, was er erfunden;
Ja, was man auch vom schwarzen Bündniß munkelt,
So scheut doch Niemand seine schwarzen Zeichen,
Und Guttenberg pflügt dreist mit seinem Kalbe! —
Doch redet, hat mein Ohr es recht vernommen?
Er kehrt zurück! so lautet das Gericht!

Käthe.

Es ist gewiß!

Wagner.

Fürwahr?

(gerührt.)

Mein lieber Meister!

(er küßt Käthens Hand.)

Käthe (bewegt.)

Die Hand ist naß!

Wagner.

Vergebt den schwachen Augen,
Es kommt vom Lesen bey der Abendlampe!

Käthe (drückt ihm die Hand.)

Ihr Guter! — Ihr verdammt den Faust doch nicht!

Wagner.

Ehrsame Frau — den Herrn, ich ihn verdammen?
Seht, mir sind hohe Worte nicht verliehen;
Doch hab' ich ihn so treu und einfältig lieb,
Daß, wenn er sich dem Feind fürwahr ergeben,
Ich, ihn zu retten, selbst mich opfern könnte!

Diether (der nach außen hin hörte.)

Horcht! Wie das stürmt!

Wagner (am Fenster.)

Nicht doch, es ist ein Wagen!
Vier schwarze Rosse toben dort herauf!

Käthe (aufschreyend.)

Jesus Maria! Der Faust!

Diether (bewegt.)

Der Hans!

Wagner (rufend.)

Der Meister!
Ich muß hinaus!

(er eilt ab.)

Käthe
(mit einer Bewegung gegen die Thür.)
Ich kann nicht fort! Der Freudenschreck erstarrt mich!

Diether.
Ist es denn wahr?

Käthe
(in einem Taumel, ohne zu wissen wohin, nach dem Fenster zu.)
O, wie so hoch und stattlich!

Vierte Scene.

Faust. Die Vorigen.

Faust (auf sein Weib zueilend.)
Da bist du!

Käthe (schlingt die Arme um ihn.)
Faust!

Faust.
Hier ist mir wieder wohl!

Diether.
Im Nahmen Gottes!

Faust.
Seyd gegrüßt, mein Vater!

Diether.
Ein Amen! wär' mir lieber!

Faust (leicht hin.)
Noch der Alte! —

Ihr wißt, ich halt' es ungern mit den Worten! —
Mein Weib kam ich zu seh'n!

Käthe (an seine Brust.)

Du lieber Mann!

Faust.

Zu küssen und zu herzen! — Glühend, Käthe,
Hat mein Verlangen sich nach dir gesehnt!
(indem er sie wild umschlingt.)
Ha, Feuer auf die Wangen! Brenne mit mir!

Käthe (bebend.)

Gott, wie du wild bist!

Diether.

Laß die Weltlust schweigen,
Und steh mir Wort! — Wo triebst du dich umher?

Faust.

Mit einem reichen Herrn, wie ich geschrieben;
Herüber und hinüber ging der Lauf;
Aus Frankreich hin nach Welschland, über Ströme
Und über Berge, durch die Pyrenäen,
Und wo die Gletscher himmelhoch sich thürmen!

Käthe (sieht ihn ängstlich an.)

Die Sonne hat dich wild und roth gebrannt!

Diether.

In Welschland warst du — also auch in Rom?

Faust.

Vor allen Dingen!

Diether.

Wo der heil'ge Vater

Im Nahmen Gottes frommen Haushalt führt!
Du kehrst von ihm gesegnet uns doch wieder?

Faust (unwillig.)

Nicht doch; für eine Bethfahrt ging's zu eilig;
Sanct Peters Fuß ist mir nicht klein genug
Zum Küssen! Laßt das!

Diether (ergriffen.)

Käthe, weh! mir schwindelt!
Hinweg!

Käthe (bange.)

Mein Vater!

Diether.

Hörtest du es nicht!
Es wird mir heiß und bang in seiner Nähe!

Faust

(unwillig auf den Boden stampfend.)

In's Teufels Nahmen!

Käthe (bebend.)

Wehe!

Diether (außer sich.)

Führ' mich fort!
Soll ich nicht selbst mich durch das Dunkel tappen!

Käthe (in großer Bewegung.)

O Faust!

Diether (dringend.)

Zum Lager! Mein Gebein erzittert!

(Käthe führt den Alten ab.)

Faust
(legt die Hand an die Stirn und steht einen Augenblick tiefsinnig; — dann fährt er auf.)
Was soll das Träumen? — Ist es doch zu spät!

Vierte Scene.

Wagner. Faust.

Wagner.
Ich wollte bey dem Wagen Dienste leisten;
Doch euer Führer saus'te schnell von hinnen.
Wenn er im Orte nur zurecht sich findet!

Faust.
Laß den, mein Freund, der kennt schon seine Wege!

Wagner.
Im übrigen verblieb ein Hund zurück,
Ein schwarzer Pudel, fast ein häßlich Thier,
Er knurrte bös mich von der Seite an,
So höflich ich auch mit der Zunge schnalzte,
Und fletschte, als ich fortfuhr, wild die Zähne.

Faust.
Laßt ihn zufrieden! er gehorcht nur mir!

Wagner.
Jetzt hat er tief im Winkel sich verkrochen,
Doch grüne Augen leuchten aus dem Dunkel! —
Nun aber laßt, mein lieber guter Meister!
Noch einmahl eure Hand mich herzlich küssen!

Faust (mit Innigkeit.)

Mein Freund!

Wagner.

Ach, wie ich mich nach euch gesehnt!
Zur Nachtzeit oft in meiner engen Kammer,
Wann mir die Wissenschaft das Haupt verwirrte,
Da dacht' ich eurer, wie ihr mich berathen,
Mit tiefen Lehren, die zum Herzen drangen!
Die neuen Herren haben's nur in Worten,
Das klingt und schallt denn wohl recht hochgelahrt,
Doch flieht's vorüber ohne Furcht und Ernten!

Faust.

Frisch auf, mein Freund! D'rum trenne dich vom Wissen!
Minervens Schild ist ein Medusenhaupt,
Vor dessen Blick das Leben sich versteinert;
Doch Aphrodite, Phöbus und Lyäus,
Die schließen einen heitren Zauberkreis,
In dessen Mitte Feuerblüthen prangen!

Wagner.

Doch laß ich's nie am guten Willen fehlen!

Faust.

Du zählst dich nicht zu jenen Herrschergeistern,
Die kühn erobernd rastlos vorwärts dringen,
Obgleich sie dennoch an der Laufbahn Ziele
Ihr Banner nur in öde Trümmer pflanzen! —
D'rum schlag das Buch des finstern Wissens zu,
Und folge mir hinaus in's freye Leben!

Wagner.

Das klingt so dreist und wild!

Faust.

Schulfüchserey
Ist alles Uebrige! — Ich bin dir gut,
An dich gewöhnt seit jener düstern Zeit,
Darum bleib bey mir, mehr als Freund, denn Diener!
Ich habe Gut und Wohlseyn für dich übrig,
Und alles läuft zuletzt doch darauf hin!

Wagner.

Wenn man so Böses nur nicht munkelte!

Faust.

Was munkelt man? Die alte Leyer wieder!

Wagner.

Ich sah ja selbst die blauen Höllenflammen,
Im Spessar drüben!

Faust.

Thor! Gewetterstrahlen! —
Auch scheue dich so ängstlich nicht vorm Brennen;
Ist doch das Feuer wohl ein gutes Ding,
Es kocht den goldnen Wein uns an den Bergen,
Es röthet Wang' und Lippen zum Genusse,
Und wenn Begeisterung uns glühend naht,
Wenn hell und weit das Leben sich eröffnet,
Dann steigen wir empor auf Feuerschwingen!

Wagner (ernst.)

Auch in der Tiefe brennt's —

Faust (kühn einfallend.)

Die Erde schwängernd!
Daß sie den Frühling schwellend in sich trage,
Und ihn gebähre an das Licht der Sonnen,
In Duft und Farben und in tausend Blüthen!

Wagner.

O ihr betäubt mich!

Faust.

Leiste kühn den Handschlag!

Fünfte Scene.

Käthe zurückkehrend. Die Vorigen.

Käthe (sehr beängstigt.)

O Faust, was thatest du?

Faust.

Der Alte reitzt mich!
In Hitze bin ich nicht des Wortes Meister!

Käthe.

So hart und wild nur — —

Faust.

Warum gönnt er mir
Des Wiedersehens kurze Freude nicht!
Es drängte mich so glühend zu euch her!
Ich sah dich, Käthe — — meine Phantasey —!
Und zu dir flog ich mit des Sturmes Eile;
Doch kalt und herzlos find' ich's hier wie vormahls!

Käthe.

Machst du ihm seine Vaterangst zum Vorwurf?

Faust.

Des Alters Irrwahn — er wird mir zur Last!
Die Jahre machten ihn zum zweyten Kinde.

Wagner (besorgt.)

Doch wenn er krank ist, will ich seiner hüthen!

(er geht ab.)

Sechste Scene.

Faust und Käthe.

Käthe

(nahet sich ihm sanft und innig.)

O lieber Mann!

Faust

(legt ihre Hand auf sein Herz.)

Hier schlägt es heiß und glühend!

Käthe (bang.)

Wild, wie ein Fieber!

Faust.

Gib mir Gluth für Gluth! —

Käthe.

Ich leide Todesangst!

Faust (wild und scheu.)

Was will ich denn?
Ein Herz begehr' ich nur, das meines fühlt,
Allein will ich nicht steh'n auf dieser Erde,

Nicht ewig in ein todtes Echo rufen; —
Nur eine Seele, die in meine glüht,
Und ich bin fromm und mild!

Käthe.

Mein lieber Faust!

Faust (mit inniger Angst.)

Dann kann noch alles wohl und gut sich enden!

Käthe (in ihn dringend.)

O höre mich! — Dein Blick ist wild und schreck-
lich! —

Faust (aufstürmend.)

Doch warf er mich mit dieser Feuerseele
In eine Wildniß, wo nichts Nahrung gibt,
Nichts meinen innern Hunger je befriedigt; —
Dann wär' es besser, wenn ich nie geboren!

Käthe (wie vorher.)

Verzweifle nicht! Noch gibt es einen Ausweg!

Faust.

Was willst du?

Käthe (hastig zu ihm redend.)

Folge mir zum Gotteshause!
So lange ist es, daß du nicht gebeichtet! —

Faust.

O, weg damit!

Käthe.

Stoß mich so hart nicht von dir!
Erinn're dich der frommen süßen Stunden,
Wo Hand in Hand wir zu dem Altar gingen,

Vereint dem Himmel unsre Schuld bekannten
Und seine Gnade uns vereint versöhnte!
(dringend.)
Folg' mir dahin — der Angst dich zu entladen!

Faust (wild und heftig.)

Nein! Nein! —

Käthe (schaudernd.)

Herrgott! —
(als sie seine linke Hand faßt.)
Du blutest an der Hand!

Faust.

Das ist — —
(indem er auf die Hand starrt.)
Ja so!

Käthe (ängstlich.)

Wer hat dich so verwundet? —
Der Schnitt geht grade durch die Lebenslinie!

Faust (wild auflachend.)

Ha! Ha! —

Käthe.

Du blutest stark!

Faust.

Ein alter Schaden!
Wenn's in mir stürmt, bricht es stets wieder auf,
Und macht mir Luft! —

Käthe
(die unverwandt darauf hinblickt.)

Es ist die linke Hand,

Die kommt vom Herzen — —

(tiefsinnig und langsam.)

es ist Herzensblut

Faust (entreißt ihr die Hand.)

Nun doch — was starrst du drauf!

Käthe

(wie wenn sie sich ein Mährchen wiederhohlte.)

»Es war ein Graf

Der ging hinaus in einen finstern Wald,
Alldort er sich dem Bösen übergab.«

Faust (erschüttert und bewegt.)

Ha denn, was soll das alte Ammenmährchen?

Käthe (monoton fortfahrend.)

»Der Finstre aber schnitt mit einem Eisen
Ihm in die linke Hand, grad durch's Leben,
Und ließ den Pact mit Blut sich unterschreiben;
Als das vollbracht, begann die Feuertaufe,
Und schloß das Werk der Nacht; darauf ward der Grafe
Ein reicher Mann, allein die Wunde heilte
Nie wieder zu, und nach der Feuertaufe
Blieb sein Gesicht —«

(bricht in dem Augenblicke Faust anblickend ab, verläßt den vorigen Ton und schreyt außer sich auf.)

— Ha, glühend, wie das deine!

Faust (unwillkührlich zurückbebend.)

Ha — glühend?

Käthe

(stürzt, die Hände ringend, vor ihm nieder.)

O, in aller Heil'gen Nahmen!

Gib mir die Wahrheit — deine Linke blutet,
Dein Auge brennt wie sein's!

Faust (reißt sie heftig empor.)

Was soll das Mährchen!
Womit die Amme einst in Schlaf dich lullte;
'S ist Tollheit — weiter nichts!

Käthe (bebend.)

Und wär' es mehr!?

Faust (wilder und kühner.)

Beym Teufel, wollt' ich's doch! — Mich trieb es längst,
Mit ihm da drunten wacker anzubinden,
Denn ihm zu trotzen fühl' ich Kraft in mir!
Zu Schanden macht' ich ihn in seiner Tücke —
Und hätt' er auch mein Herzblut roth auf weiß!

Käthe (wirft sich an seine Brust.)

O Faust, es ist nicht so!?

Faust.

Was so? Was soll es?
Ihr träumt euch närrisch durch die Phantasey —
(ablenkend, indem sein Blick auf das verschleyerte Conterfey fällt.)
Was ist denn dort?

Käthe (die seinem Blicke nicht gleich folgt.)

Wo, meinst du?

Faust.

Hinterm Schleyer!

Käthe (aufschreckend.)

Um Gottes willen!

Faust.

Nun?

Käthe (schnell und hastig.)

Enthüll' es nicht!

Faust.

Was ist's? Warum nicht?

Käthe.

Weh! Entsetzliches!

Faust (will hinzutreten.)

Laß mich!

Käthe (die ihn zurückhält.)

Ein Haupt!

Faust (mit flüchtiger Laune.)

Nun denn — doch nicht des Teufels?

Käthe

(außer sich, ihn hinwegdrängend.)

O, mehr — ein Mörderhaupt!

Faust

(reißt den Schleyer gewaltsam fort.)

Hinweg den Schleyer!

(eine Pause. Käthe taumelt zurück. Faust ist gewaltsam ergriffen und streckt die Arme aus. Dann fährt er begeistert und außer sich fort.)

Was ist geschehen! — Ha, welch ein heiß Entzücken,
Das feurig mir durch alle Adern glüht,
Das Leben thront in diesen Flammenblicken,

Auf dieser Lippe, die zum Kusse blüht,
O könnt' ich wild an's wilde Herz dich drücken,
Ha, wie dein Auge meines zu sich zieht! —

Käthe (blaß und schwankend.)

Es mordet mich — den Dolch seh ich's erheben!

Faust (feuriger.)

Ha, lebend steig' herab in's helle Leben! —

Käthe (bebt zurück.)

Schau wie es flammt!

Faust.

In heißen Liebesgluthen! —
Blick' zu mir her!

Käthe.

Es kündet mir den Tod! —
Hinweg! —

Faust.

Für dich stürzt' ich hinab in Fluthen!
Der Frühling blüht in diesem Wangenroth!
Hin, zu dir hin! —

Käthe (jammernd.)

Und mich läßt du verbluten?

Faust.

Es reißt mich fort!

Käthe (streckt die Arme nach ihm.)

Bleib mir in dieser Noth!

Faust (zu dem Bilde gekehrt.)

Dich suchte ich!

Käthe.

O weh! mein Herz gebrochen!

Faust.

Du hast mein Leben glühend ausgesprochen!

(Käthe sinkt in Ohnmacht, Faust tritt gegen das Gemählde vor, der Vorhang fällt.)

Dritter Act.

»Unterirdisches Kellergewölbe. Zechgelage.«

Erste Scene.

Studenten sitzen an der rechten Seite um einen Tisch und singen und trinken. Zur linken Hand abseits ein Fremder einsam bey seinem Glase mit einem hochrothen wilden, von der Sonne verbrannten Gesichte. Während des Chors treten Faust und Wagner ein. Kellner.

Studentenchor.

Mihi est propositum
In taberna mori,
Vinum sit appositum
Morientis ori,

Ut dicant cum venerint
Angelorum chori:
Deus sit propitius
Huic potatori!

Studenten
(schwingen die Gläser, als sie ausgesungen.)

Runda! Hoch!

Faust (unwillig.)

Was führst du mich in diese Schlemmerey?

Wagner.

Mit Gunsten, Würden! Ihr lauft mir zu hastig
Durch's liebe Leben, und stets kreuz und quer!
Dazu nach einem Bilde — Gott verzeih' mir's!
'S ist Phantasey ein Bild, und nichts Reelles!

Faust.

Ha! Nichts davon!

Wagner.

Ich bin schon mäuschenstill!
Der Widerspruch erhitzt euch! — Doch mit Gunsten,
Der übereilte Lauf hat mich ermattet,
Und hier ist ein Hospitium für Müde!

Faust.

Du fügst dich gut und schnell!

Wagner.

Den Wein belangend,
Das geb' ich zu, der ist ein gutes Ding,
Und süßer als der Quell, woraus ich vormahls
Mich beym Studieren zu begeistern suchte! —
(dreist rufend.)
D'rum Wein herbey!
(der Kellner bedient ihm.)

Faust
(halblaut und beißend, indem er ihn betrachtet.)

Wie das Charakterlose
So leicht in jede Form sich gießen läßt!
Ja, wett' ich doch, daß eh' ein Jahr vergangen,
Der Bursche dreist dem Teufel selbst sich zutrinkt!

Wagner (indem er trinkt.)

Was murmelt ihr gedankenvoll?

Faust.

Ich meine,

Da mit dem Trinken dir's so gut gelungen,

So wagst du's auch mit meinen raschen Fahrten!

Wagner (kreuzt sich.)

Behüthe Gott!

Der Fremde

(stößt sein Weinglas auf den Tisch, daß es zerbricht.)

Wagner (zusammenfahrend.)

Was gibt's?

Der Fremde (kurz und tief.)

Ein andres Glas!

(der Kellner bringt es ihm.)

Wagner

(schüttelt nach ihm hinsehend den Kopf.)

Der Mann ist heftig —

(mit einer Pantomime, die Betrunkenheit andeutet.)

exaltirt, wie's scheint! —

Doch wieder auf die Fahrt zu kommen: — Nein,
Dafür bedank' ich mich — es ist gefährlich!
Und ob ihr's weiße Kunst gleich titulirt,
So fürcht' ich doch, daß mehr dahinter steckt!

Erster Student.

Nun munter, Brüder! Gebt was Frisches an!
Ich bin vergnügt — der Teufel soll mich hohlen!

Zweyter Student (halb betrunken.)

Ein's singen, Brüderchen!

Dritter Student.

Der Ton versagt dir!

Zweyter Student (trinkt.)

Ich frische an!

Dritter Student.

Du singst dich untern Tisch!
Laßt lieber Schwänke an die Reihe kommen!

Erster Student.

Ja, Schwänke, Bruderherz? Da kann ich dienen,
Aus Leipzig her — der Teufel soll mich hohlen!

Zweyter Student (lallend.)

Aus Leipzig, ja!

Erster Student.

Und zwar vom Teufelskerl,
Vom Doctor Faust!

Dritter Student.

Du hast den Faust gesehen?

Erster Student.

Gesehen? Pah! Wir sind auf du und du!
Der Teufel soll mich hohlen!

Faust.

Wohl bekomm's!

(indem er ihm zutrinkt.)

Erster Student (stößt mit ihm an.)

Zum schuld'gen Dank!

Wagner (halblaut zu Faust.)

Der Bursche lügt sich schwarz!

Erster Student.

Wir waren dort Ein Herz und Eine Seele!

(mit Wohlbehagen.)

Es ist ein Kerl — früh Morgens schon betrunken,
Zu Mittag niemahls nüchtern, und am Abend
Mit durst'ger Kehle vor dem Zapfen sterbend!

Faust (zu Wagner mit Laune.)

Der macht den Bruder Lüderlich aus mir!

Erster Student.

Wir tranken oft uns in Gesellschaft voll,
Und dann gab's immer Händel, tolle Streiche!
So, eines Tages, als beym Auerbach
Im Keller drunten brav wir commercirt,
Fährt draußen uns ein Fuder Heu entgegen,
Worüber unser Mann sich hoch erzürnt,
Und wild dem Bauer droht, ihm auszuweichen,
Doch als der ruhig in dem Gleise leyert,
Da sperrt mein Faust — der Teufel soll mich hohlen!
Den Mund gleich einem Wallfischrachen auf,
Und frißt das Fuder Heu, sammt Pferd und Wagen.

Dritter Student (erstaunt.)

Hoho!

Zweyter Student (mit aufgerissenen Augen.)

Das ist ein starkes Stück!

Dritter Student.

Nicht möglich!

Erster Student.

Ich war dabey — der Teufel soll mich hohlen!

So auch ein andres Mahl, als er ein Weinfaß
Beritten machte in demselben Keller,
Und hopsasa! darauf hinaus trottirte!

Zweyter Student (lallend.)

Haha! das hätt' ich sehen mögen, Bruder!

Dritter Student.

Der Kerl ist ja des Teufels ganz und gar!

Faust (zu Wagner.)

Da hörst du's, was der Pöbel aus mir macht!
(ergrimmt.)
Ich hätte Lust, dem Kerl mein Fratzenbild
Mit heiß gemünztem Golde zu bezahlen,
Bedenk' ich, daß er's so zur Nachwelt liefert!

Zweyter Student
(noch immer mit aufgerissenen Augen.)

Das geht doch nie mit rechten Dingen zu!

Erster Student.

Bewahre, Brüderchen! Der Teufel hilft ihm!
Sein Diener nennt sich Mephistopheles,
Das ist der Freund quaestionus — hu, ein Kerl
Mit rothem Haar, auf beyden Augen schielend,
Und in dem Stiefel steckt der Pferdefuß! —
Er hat mit mir auch Brüderschaft getrunken!

Dritter Student (schaudernd.)

Du bist ja ruchlos!

Zweyter Student (mit schwerer Zunge.)
Ein verwegner Kerl!

Erster Student (renomirend.)
Von Alters her! — Der Teufel soll mich hohlen! —
So fuhr ich auch auf Doctor Fausti Mantel
Einmahl im Fluge mit ihm durch die Luft
Nach Merseburg, das Bier dort anzuzapfen!

Zweyter Student
(starrt ihn, den Kopf auf beyde Arme gestützt, an.)
Die Möglichkeit —!

Erster Student (schlägt auf den Tisch.)
Der Teufel soll mich hohlen!

Faust
(klopft ihm in dem Momente stark auf die Schulter.)

Erster Student
(fährt erschrocken in die Höhe.)
O, wehe mir!

Faust (hält ihn gebiethend seinen Becher entgegen.
Stoßt an!

Erster Student
(bemüht sich, wieder Fassung zu erlangen.)
Was — soll das, Herr?

Faust (wie vorher.)
Stoßt an! — Nun wird's — der Teufel soll mich
hohlen!

Erster Student
(greift zitternd nach dem Becher.)
Ja so — ha, ha!

Faust (stark.)
Der Faust bringt euch das Glas!

(In dem Augenblicke schlängelt sich eine blaue Flamme aus der Seitencoulisse über den Tisch hin, und entzündet den Becher des Studenten, daß er in Flammen auflodert, und mit einem Knalle zerspringt. Zugleich fährt ein Blitz durch's Gewölbe, auf den ein starker Donnerschlag folgt.)

Erster Student (zurückstürzend.)

Der Faust — es brennt!

Faust (mit lauter Stimme.)

Der Teufel soll dich hohlen!

Zweyter Student (auftaumelnd.)

Der Teufel!

Dritter Student (eben so.)

Hülfe!

Erster Student (reißt aus.)

Er hat mich in Klauen!

(Die Studenten stürzen fort; der Kellner ist schon früher abgegangen.)

Zweyte Scene.

Die Vorigen ohne die Studenten und den Kellner.

Wagner

(bebend, mit gefalteten Händen.)

Joseph, Maria! Meine Glieder beben! —
Mein armes Trommelfell — der Donnerschlag —
Der blaue Blitz — nein, das sind schwarze Künste!

Faust (lachend.)

Electrische Versuche, Thor! Nichts weiter!
Log doch der Kerl — —
(indem er den Fremden erblickt.)
Wir sind hier nicht allein!

Der Fremde
(der ruhig sitzen blieb und forttrank.)

Ihr donnert brav!

Faust (betroffen.)

Verzeiht, — mein Herr!

Der Fremde (ruhig.)

Ich liebe
Experimente und Physik, als Spielwerk
Zur Unterhaltung!

Faust (wie vorher.)

So!?

Der Fremde (ruhig fortfahrend.)

Und kann auch donnern;
Noch besser blitzen! — Denn mein Katzenfell —
Wenn man's zu streichen weiß — sprüht ächte
Funken!

Wagner
(der den Fremden betrachtet, leise zu Faust.)

Ein Physikus! — Er sieht mir so verwildert!

Faust (betroffen in sich hinein.)

Ich weiß nicht recht!

Fremder
(wie in einem halben Rausche, trinkend.)

Wohlauf! Der Wein soll leben!

Faust (beruhigt für sich.)

Der Trunk läßt ihn so im Gesichte glühen!

Fremder

(hält ihm das Glas entgegen.)

Nun bringt mir's wieder — auf des Weins Ge-
Gesundheit! —

Wenn er nur nicht so wild im Haupte machte;
Ich tränke sonst noch heut ein Stückfaß aus!

Wagner (faltet die Hände.)

Gott schütze uns!

Fremder (zerschmeißt heftig sein Glas.)

Ey, in des Teufels Nahmen —

Was schwatzt der Herr von schützen —

Wagner (zieht sich zurück.)

Ey, wie hitzig!

(für sich.)

Dem trunknen Mann soll man den Weg nicht sperren!

Fremder (gießt sich ein anderes Glas voll.)

Das kostet neu Crystall! —

(zu Faust.)

Macht's euch bequem,

Und klingt mit an: der Feuergeist soll leben!

(er stößt mit Faust an.)

Ihr wißt schon was ich meine!

Faust (halb gezwungen.)

Er soll leben!

Wagner (für sich.)

Der Feuergeist — was für ein Doppelsinn;
So könnte man den Teufel auch benennen!

Fremder

(zu Wagner, ihm das Glas entgegenhaltend.)

Nun Freund, thut auch Bescheid!

Wagner (zieht sich zurück.)

Ich hab mein Theil;
Ein Tropfen mehr läßt mich im Kreise drehen!

Fremder (fexirt ihn.)

Ein Neuling noch — wird mit der Zeit schon werden!

Wagner (für sich.)

Der Kerl verbrennt mich fast mit seinen Augen!
Mir wird so heiß und bang!

Fremder (zu Faust.)

Euch mundet's auch nicht!
Wohlauf denn — eine andere Gesundheit:
Die Weiber!! — Doch da muß der Wein erst brennen!

(er zündet den Spiritus im Glase an.)

Das ist die Feuertaufe! —

(das Glas schwenkend.)

Hoch die Weiber!!

Faust (stößt erhitzt an.)

Die Weiber! hoch!

Wagner (sieht dem Fremden angstvoll zu.)

Herrgott, er säuft die Flammen!

Fremder.

Ha! das ertönt wie eine Glocke — hoch! —
Ich hab' auch eins mit rosenrothen Wangen,
Mit schwarzen Ringellocken, dunkeln Augen,
In denen Nacht und Inbrunst heimlich glühen,
Indeß die weiße Brust vor Sehnsucht schwellt!

Faust
(macht eine Bewegung und blickt dann heiß vor sich hinaus.)

Wagner (für sich.)
Er mahlt recht reitzend in der Trunkenheit!

Fremder.

Um ihretwillen spornte ich mein Roß,
Die Reise zu ihr stürmend zu vollenden,
Und wenn der Wein nicht so im Haupte braus'te,
So schwelgt' ich schon zur Nacht in weichen Armen;
Doch der macht mich so dumpf — so heiß — und wüst!

(er reißt sich das Brustwamms auf, aus dem ein weibliches Portrait fällt.)

Faust
(erblickt es, und reißt es außer sich vor seine Augen.)
Was ist das?

Fremder (dehnt sich wie in steigender Trunkenheit.)
Nun, mein Weib — wißt ihr es anders? —
Nicht wahr — haha? — das heiß' ich Feueraugen —
Und solche Lippen — ! — Küßtet wohl schon manche?
Doch nur auf solchen Lippen — heißt's ein Kuß!

Faust (kaum der Sprache mächtig.)

Sie ist — ?

Fremder (noch betäubter.)

Mein Weib — ja, Herr, in's Teufels Nahmen!
Helene heißt sie — heidnisch noch getauft! —
Ihr Landhaus, dicht vor Wittenberg gelegen,
Ist neu erbaut — ich häufte Gold auf Gold,
Es blitzschnell zu vollenden! Drinnen prangt sie —
Und —

(in stärkerer Trunkenheit.)

wenn der Wein nicht immer wilder braus'te,
So tauscht ich meine Nacht — mit keinem König!

(er stützt den schweren Kopf auf die Hand und scheint einzuschlummern.)

Faust

(stürzt mit dem Bilde in den Vordergrund.)

Sie ist's! Sie ist's! — Sie lebt — ich weiß es, wo!

(außer sich.)

Sie lebt! Sie lebt!

Wagner (besorgt.)

Herr, mäßigt eure Stimme!
Der wilde Mensch dort —

Faust (hinblickend.)

Er erliegt dem Weine!

(das Portrait anschauend.)

Sie ist's! — Der Mund — die Lippen und die Augen!

(küßt das Bild.)

Der süße Mund — ha, fühlte ich dich glühen,

Mein Leben gäb' ich drum! — Die seid'nen Locken,
Wie sie mit Liebesbanden mich umgarnen,
Wie dieser Augen heiße Feuergluth
In mir zu Flammen sich entzündet —

Wagner (angstvoll einfallend.)

Wehe!
Ihr brecht die Ehe euerm treuen Weibe!

Faust (wild.)

Was soll mein Weib! — Es gibt nur ein's auf Erden —
Und dieses ist's! —

Wagner (wie vorher.)

Gott, wenn der Mann es hörte!

Faust.

Der Mann? — Wer ist ihr Mann? — Ha, jener dort?
Mit tausend Männern wollt' ich um sie kämpfen!
Und dieser Trunkene — hat er's verdient,
In allen Lebensreitzen frech zu schwelgen? —
(er zieht außer sich den Dolch.)
Hin opfr' ich ihn! —

Wagner (fällt ihm in den Arm.)

Bey Gott und allen Heilgen!

Faust (wüthend.)

Was Gott! Hinweg! — Der soll sich ihrer freuen?

Wagner (hält ihn zurück.)

Ihr wollt ermorden!

Faust (vordringend.)

Eine Sünde erst!

Der Himmel ist damit zu leicht erworben!

Wagner (außer sich.)

O was beginnt ihr!

Faust (nicht mehr seiner mächtig.)

Fort! Ich tödte dich!

Wagner.

Entsetzlich — schrecklich! — Weh', ich kann's nicht schauen!

(er stürzt fort.)

Dritte Scene.

Faust. Der Fremde.

Faust (indem er hinzustürzt, innehaltend.)

Er schläft! — Was ist es denn? Was liegt an ihm?
Ein wildes Thier in seiner Sinne Taumel,

(indem er ihn schaudernd betrachtet.)

Entstellt und gräßlich! — Und er sollte schwelgen
Am Lebensquelle, wo ich glühend dürste? —
Er sollte zu dir eilen —

(indem er das Bild betrachtet.)

Ha, zu dir!

An diesen Rosenlippen Wonne trinken,
An diese Brust — in diese weichen Arme —

(außer sich.)

Die ganze Hölle brennt in meinem Busen!

Das Ungeheuer — ha, hinweg mit ihm;
(er führt einen kräftigen Dolchstoß auf die Brust des Fremden.)

Fremder (richtet sich ruhig auf.)
Nun denn, was soll's?

Faust
(indem er wild einen noch kräftigern Stoß führt.)
Hinab mit dir zur Hölle

Fremder (gelassen.)
Das hat noch Zeit! — Was stoßt ihr auf mich ein?

Faust (betäubt zurückstürzend.)
Ha, was ist das?

Fremder (wie vorher.)
Ermorden woll't ihr mich?

Faust
(ihn anstarrend, indem der Dolch seiner Hand entsinkt.)
Das ist —

Fremde (einfallend.)
Unmöglich Ding, mein guter Freund!
Seht, ich bin fest — vor Hieb und Schuß und Stich!
Auch Gift verschlägt mir nichts — ich kann's genießen,
Und trinke mich darin oft wieder nüchtern
Von starken Räuschen! —

Faust (faßt sich an die Stirn.)
Ha, wo bin ich denn?

Fremder.

Die Sache kostet freylich nichts Geringes! —

(gelassen fragend.)

Doch redet mir — was hab ich euch gethan?

Wir tranken ja ganz friedlich mit einander!

Faust (noch betäubt.)

Ich weiß es nicht!

Fremder

(lächelnd, indem er das Bild in seiner Hand sieht.)

Aha! Jetzt merk' ich schon!

Helenens Feueraugen — so, mein Freund? —

Warum ließ ich euch auch das Bildniß schauen;

Hat mir's doch oft schon Händel zugezogen!

Faust (faßt glühend seine Hand.)

Ihr liebt sie?

Fremder.

Pah! Erst kommt der Wein — dann sie!

Faust.

Ich laß euch schwelgen!

Fremder.

Sprecht nur bey mir ein!

Ich führe einen ausgesuchten Keller!

Faust (stürmischer.)

Ha, fordert alles denn; — ihr kennt mich nicht!

Fremder (mit einem grinsenden Lächeln.)

Gilt's hier denn einen Handel um mein Weib?

Faust (betäubt und außer sich.)

Beym Teufel!

Fremder.

Ah! das ist ein andres Wort!
Das respectire ich! —
(nach seiner linken Hand deutend.)
Laßt die Hand doch sehen!
Der Schnitt durch's Leben —

Faust.

Ha!

Fremder (ausrufend.)

Wir sind ja Brüder
Des Feuerbundes! —
(hält ihm seine eigene Linke hin.)
Mein Mysterium
Dasselbe Stigma! —
(indem er seine Hand gewaltsam faßt.)
Wir sind unzertrennlich
In Zeit und Ewigkeit!

Faust
(schaudernd, indem er die Hand loszureißen bemüht ist.)

Das brennt wie Gluth!

Fremder.

Ein Weg, Ein Ziel!

Faust.

Ha, fort, ha, fort — entsetzlich!

Fremder (lächelnd.)

Solamen miserum — ihr kennt das Sprichwort!
Das Stigma — seht, deßhalb bin ich auch fest
Und unverletzlich — zeigtet ihr mir's früher,

So stand ich euch, dem Feuerbruder, Rede —
Mein Weib betreffend!

Faust.

Ha!

Fremder.

Seyd nur gelassen!
Ich log die Sache! —
(auf das Bild deutend.)
Sie ist unvermählt; —
Mich reitzt kein Weib! — Ihr Gatte heiß' ich nur —
Den Preis — vor wilden Stürmern zu beschützen;
Dieweil von hohem Stamme sie entsprossen,
Doch aus der linken Seite — ihr versteht mich? —
Dem Feuerbruder kann ich nichts verhehlen; —
Ich selbst bin nur ihr Führer und Begleiter;

Faust (außer sich.)

Ist's möglich!?

Fremder.

Ja, sie ist noch eine Knospe,
Dem Heißgeliebten einst sich zu entfalten;
Noch unberührt ist dieser Rosenmund,
Sich nach des ersten Kusses Wonne sehnend,
Und diese Schwannenbrust in Liebe wallend,
Ward nie entweiht von einer fremden Lippe!

Faust (glühend.)

Beym Himmel denn! — so laß uns hin — zu ihr!

Fremder (schnell und wild.)

Ha, Fluch und —
(indem er ihn zurückreißt.)

Faust.

Weh! Was gibt's?

Fremder.

Hast du nicht
Die Worte abgeschworen — in der Taufe? — —
(heimlich und eindringend.)
Du sollst sie sehen — schlummernd hingegossen —
Die Lüfte frey mit ihren Reitzen buhlend —
Die Rosenknospe unter Rosen blühend —! —
(tief und leise.)
Doch lästere zuvor —!

Faust (sich kühn emporreißend.)

Ha, nimmer! — nein!!

Fremder (in sich hinein.)

Verdammter —!

Faust (heftig.)

Was?

Fremder (sehr kalt und lächelnd.)

Das Schicksal sollst du lästern,
Weil schon im Werden dich es von ihr trennte! —

Faust (aufstürmend.)

Mich trennen? — ha, sie lebt! Das ist genug!
Sie zu erschaffen hatt' ich keine Macht!
Doch jetzt sie zu erringen weiß ich Mittel!
Ja, thronte sie hoch auf dem Kaukasus,
Müßt' ich vom Nordpol her sie zu mir bannen —
(heftig und wild.)
Ein Wink von mir — es öffnet sich mein Buch —

Wie auch die Zeichen schrecklich sich gestalten —
Ich habe Muth — und mir gehorcht die Hölle!

Fremder
(sucht ein unwillkührliches Grausen zu verbergen.)

Genug — — laß das bewenden!
(er blickt ihn mit heimlicher Wildheit an.)

Faust (sieht ihn kühn an.)

Du bist furchtsam? —
Dich schrecken noch die wild verschlungnen Zeichen? —
(rasch.)
Soll ich beherzt dich machen!?

Fremder (drängt ihn bebend zurück.)

Halte ein! —
Ist es doch hier an einem Wink genug;
Beweg' die Hand, und wir sind schon am Ziele!

Faust (mit Bedeutung.)

Ihr reis't auf meine Weise?

Fremder (lächelnd.)

Nun — versteht sich! —
Mein Roß ist nur ein Blendwerk für Profane!

Faust (hastig und kühn.)

Ha denn, so laß uns auf den Sturmwind schwingen!
In wildem Fluge zu ihr hinzudringen!

Vierte Scene.

»Die Bühne verwandelt sich in diesem Augenblicke wie durch einen Zauberschlag in eine heitere Frühlingsgegend. Aus dem Boden steigt dicht vor Faust, vermöge einer Versenkung, eine Rasenbank empor, auf der Helene von einem Schleyer bedeckt schlummernd ruht. Von oben fallen aus den Soffitten Blumenguirlanden herab, die eine Laube über derselben bilden. Eine ferne Musik von sanften Blasinstrumenten läßt sich hören. Faust steht entzückt. Der Fremde blickt ihn lauschend von der Seite an.«

(eine verhältnißmäßige Pause.)

»Der Fremde tritt hinzu und hebt langsam den Schleyer von der Schlummernden, die in ein feuerfarbenes idealisches Gewand gekleidet, unbeweglich liegen bleibt.«

»Faust breitet in einer Entzückung noch sprachlos die Arme aus.«

»Der Fremde beobachtet ihn seitwärts mit einem höhnisch stechenden Lächeln, und geht dann leise ab.«

Faust (allmählich der Worte mächtig werdend.)

Bin ich's noch selbst? — Ha, sind es meine
Augen,
Die, wie die Erde die Sonnenflammen,
Alle Lebensreitze zusammen
Durstig und glühend in sich saugen! —
Ist diese Brust, ist dieses Herz noch mein?
Zerfließt nicht alles schnell wie Zauberschein?

Und wird dieß Leben wahrlich Stand mir halten,
Mit seinen überirdischen Gewalten?
(die Schlummernde mit heimlicher Sehnsucht betrachtend.)
Du lebst! — ha denn — jetzt fühl' ich mich auch leben!
Erstanden bin ich aus der alten Nacht;
Mein eignes Herz hast du mir neu gegeben,
Durch dich ist meine Flamme angefacht;
Den Himmel brauch ich nicht mehr zu erstreben,
Die Erde glüht ringsum in Liebespracht!
(wild und kühn.)
Das Feuer brennt! — In dir bin ich gefangen;
Jetzt kenn ich selbst mich und mein wild Verlangen!
(er schaut begeistert um sich.)
Ein neuer Frühling glüht in allen Zweigen,
Die Nachtigallen jubeln ihren Chor;
Wie sich die Blüthen liebend zu mir neigen!
Das Herz der Erde drängt sich heiß hervor,
Und läßt sein Feuerblut hoch aufwärts steigen,
In grünen Flammen wogt der Wald empor;
Das volle Leben prangt im höchsten Glanze;
Nichts reitzt allein — verbunden schwelgt das Ganze!
(er beugt sich glühend zu ihr nieder.)
Ha, wie die Purpurwangen flammend glühen,
Ein heißer Traum des Busens Rosen hebt!
Wie auf zum Liebeskuß die Lippen blühen,
Das Herz in heimlich süßer Sehnsucht bebt!
O laß das Schattenbild dir nicht entfliehen;

Faust brennt für dich, und sein Verlangen lebt!

(er kniet außer sich vor ihr nieder.)

Erwache! – Wehe mir –! Siehst du's zerrinnen?

Helene

(schlägt die Augen auf, und streckt ihm die Arme entgegen.)

O weiche nicht, du ho d r Traum, von hinnen!

(während dieser Attitüde fällt der Vorhang.)

Vierter Act.

»Ein Zimmer.«

Erste Scene.

Faust. Der Fremde.

Fremder (kalt.)

Ich sagte nichts, als ihre eignen Worte!

Faust (greift ihn heftig beym Arme.)

Ha, Mensch!

Fremder.

Seyd nicht so wild; — ist's meine Schuld?

Faust.

Zum dritten Mahle schon zurückgewiesen!
Ich trag's nicht länger — länger nicht!

Fremder (kalt fragend.)

Nun denn?

Faust.

Ein Wort von mir — ich brauche meine Macht,
Und sie muß mein seyn!

Fremder (beißend.)

Herrlicher Triumph —
Erzwung'ne Liebe — — durch der Hölle Beystand —!
Und ihr steht da, in Körperschönheit blühend,
Der feurige, der Faust!

Faust (beschämt und glühend.)

Schau mich nicht an;
Ich lästerte mich selbst! —
(wieder emporstürmend.)
Doch trag' ich's nicht!
Beym Abgrund, länger nicht!

Fremder (schneidend kalt.)

So ändert es!

Faust.

Steh' nicht so schroff und unzugänglich vor mir! —
Wer bist du? Wer ist sie? — Was liegt im Wege?

Fremder.

Drey Fragen — und in Einem Athemzuge: —
Wer ich bin? — Eine Altagskreatur,
Am Thore hieß ich Ritter Ladislaw,
Das ist genug, wenn ihr auf Nahmen haltet!
Was sie betrifft, so darf ich mehr nicht sagen,
Als was ihr wißt: — sie stammt von linker Hand!
Das weitere bewacht ein Doppelschwur,
Den ich bey dem —!!
(mit einem wüsten Blicke gen Himmel deutend; ohne empor zu schauen.)
und bey dem Teufel drunten,
Zu größrer Sicherheit ablegen mußte,
Weil man mich nicht ganz bibelfest vermeinte; —
(mit einem tückischen Lachen die linke Hand ausstreckend.)
Was denn auch eintraf — wie Figura zeigt!

Faust (dringend.)

Doch warum will sie mich nicht wieder sehen?

Fremder (die Achsel zuckend.)

Wer weiß!

Faust (aufstürmend.)

Ha, ist ein Andrer vielleicht
An meiner Statt beglückt — — ein Nebenbuhler!!

Fremder.

Ey, nicht doch!

Faust.

Rede! Tödte mich nicht lächelnd!
Ist er's?

(Fremder lächelt fort und scheint über etwas nachzusinnen.)

Faust (emporfahrend.)

Wer sprach hier Mord!?

Fremder (wie vorher.)

Ich war es nicht!

Faust (blickt ihn schaudernd an.)

Dein Lächeln brennt! — — Hinweg die Augen!

Fremder (lauernd.)

Nun?

Faust (aufhorchend.)

Zum zweyten Mahle — — Mord!

(wild.)

Was soll der Zuruf! —
Ein Nebenbuhler!? — Nenn' mir seinen Nahmen! —

(mit tiefer dumpfer Wuth.)

Ich würge ihn! —

Fremder (in sich hinein.)

So ein Alltagsmord!

Der wiegt zu leicht für d i ch! —

(laut und ruhig.)

Was stürmt ihr doch?

Sie liebte außer euch nie einen Andern! —

Ihr selbst vielleicht seyd euer Nebenbuhler?!

F a u st

(eindringend, indem er ihn halb umfaßt.)

O rede! — Schling mich nicht in diese Räthsel,

Die ich vergeblich zu entwirren strebe;

Sie muß ich finden, oder mich verlieren!

F r e m d e r (in einem erzählenden Tone.)

Sie hängt das Köpfchen, seufzt aus tiefer Brust,

Die Feueraugen ziehen feuchten Thau,

Der Sonne gleich, die unter Wetterwolken; —

Ihr Schritt ist abgemessen, schwer und langsam,

Und wenn sie düster oft vor sich hinausstarrt,

Sind ihre Blicke voll so tiefen Grames,

Als hätte sie um eine Welt zu trauern!

(abbrechend und wie in einem Nachdenken sagend.)

Ich fürchte, daß sie mehr von euch erfahren!!

F a u st (aufschreckend.)

Von mir — ha, sprecht! — Von dem verfluchten

Bündniß?!

(zerschmettert.)

O wehe — wehe mir!!

F r e m d e r (rasch und aufzürnend.)

Das mein' ich nicht!!

Was ficht euch an — ha, seyd ihr ganz von Sinnen?

Faust (außer sich.)

So gib mir Wahrheit!

Fremder

(indem er ihn wild zur Seitenthür hinstößt.)

Fragt sie selbst — zum Teufel!

(er geht ab.)

Zweyte Scene.

Als Faust in die Thür dringen will, tritt ihm Helene entgegen.

Faust (ausrufend.)

Da bist du! Endlich! Endlich!

Helene (die zurückfliehen will.)

Fort! Hinweg!

Faust (tritt ihr in den Weg.)

Nein, nimmer laß ich wieder dich von hinnen; —
In deine Feueraugen muß ich schauen!

Helene (schwach ankämpfend.)

Wer hat mir das gethan?!

Faust.

O konntest du
Dem Faust so lange deinen Blick entziehen?
Du, die du seine Welt ihm bist!

Helene (ihn von sich drängend.)

Hinweg!

Faust.

Drey Tage mußt' ich deinen Anblick meiden!

Ward ich zurückgescheucht von dieser Schwelle,
Ging zürnend fort und kehrte glühend wieder!
Drey Tage litt ich alle Höllenqualen;
Die wilde Wuth, der tiefe inn're Groll!
Der Eifersucht verzehrend heiße Flammen,
Sie tobten wechselnd hier in meinem Busen! —
Und du, du ließest kalt den Faust verderben!

(er umschlingt sie wild.)

Helene (außer sich.)

Wer reißt mich fort von ihm!

Faust (glühend.)

Der Himmel nicht,
Und nicht die ganze Macht der untern Hölle! —
Du schautest in mein Herz — d'rum weißt du auch,
Was du mir bist, — — die Seele meines Lebens.
Dein Blick, der feuerhelle Sonnenspiegel,
Aus dem die herrliche Natur zurückglänzt,
Dein Ton, die süße Melodie der Liebe,
Zu meines Busens innerm Saitenspiele! —
In dir nur leb' ich — mein muß ich dich wissen;
Entfliehst du mir, ist Faust sich selbst entrissen!

Helene (bedeckt mit den Händen ihr Gesicht.)

Und dennoch — — Wehe mir!

Faust (indem er ihre Hand hinwegzieht.)

Du weinst, Helene?

(dringender.)

Du weinst!

Helene (sucht sich ihm zu entwinden.)

Hinweg!

Faust (wie vorher.)

Wem gelten diese Thränen?

(sie schwärmerisch anschauend.)

Wie sie, Juwelen gleich, im Auge glänzen,
Mein Bild im flüssigen Krystall erzittert! — —
Wem weinst du sie?

Helene (sich abwendend.)

Unglücklicher — mir selber!

Faust (in steigender Leidenschaft.)

Dir selber?

Helene.

Weil ich liebe — — Weh, was sprach ich!

Faust.

Du liebst?!

Helene.

Hinweg!

Faust (in der höchsten Bewegung.)

Ist's möglich — Gott des Himmels!

Helene

(bey Fausts letzten Worten scheint sich ihr Blick zu entflammen und sie stößt ihn wild und heftig zurück.)

Ha, fort von mir!!

Faust (in leidenschaftlicher Betäubung.)

Helene?!

Helene.

Fort, hinweg!

(wie eine Furie ihn anschauend.)

Ich hasse dich —! Ha, Fluch dir und Verderben!!

Faust (schaudernd.)

Die Hölle — schaut mich an —! — Dein Blick
— — er mordet —
(mit steigendem Entsetzen.)
Verzehrt — vernichtet — — Wehe mir!!

Helene
(plötzlich verändert, sich zu ihm mit dem Ausdrucke trauernder Liebe neigend.)
O Faust!!

Faust
(sich wie aus einer Betäubung erhohlend.)
Der holde Ton — das bist du selbst —!

Helene (wie vorher.)
Warum
Hast du mir das gethan!

Faust
(sich über die Stirne fahrend mit heimlichem Grausen.)
Welch Schreckensbild
Schob meine heiße Phantasie dir unter!
Die Haare Schlangen — Höllengluth die Augen —
Ich träumte wild — —
(indem er sie sehnsuchtsvoll anblickt.)
Doch du, du bist's, Helene;

Helene (aus tiefer Brust.)
O lerne immer meine Züge hassen,
Hat uns das Schicksal feindlich doch getrennt!

Faust.
Getrennt —! Weh, was spricht dein Mund?!

Helene

(in steigender wilder lyrischer Begeisterung.)

Du wußtest es! und warfst die Aufruhrsflammen
In dieses Herz, das Lieb' und Haß vereint,
Zwey Furien, die Fackeln um mich schwangen,
Mit mir hinaus in's wilde Leben drangen,
Und die Natur, vor meinem Blick entbrannt,
Zum Daseyn rief, was nur mein Traum gekannt!
Da strahlten um mich her des Lenzes Blüthen,
Die Berge und die tiefen Ströme glühten,
Es wallte liebend auf das junge Leben,
Und wollte mir den heißen Brautkuß geben. —

(mit ausgebreiteten Armen.)

Du nahtest meinem sehnsuchtsvollen Blick!!

(indem sie ihn anschaut, scheint sie plötzlich zusammenzuschaudern.)

Und wild reißt mich die Furie zurück!
Ich sehe zwischen uns sich Felsen thürmen,
Nacht wird es, und die schwarzen Lüfte stürmen,
Die Erde bebt, die Feuerwolken zünden,
Die Donner toben — — wo soll ich dich finden?
Im wilden Aufruhr läßt du mich verderben!
Weh mir! — ich soll verzweifeln, lieben — sterben!!

(sie sinkt erschöpft an seine Brust.)

(Er hält sie im linken Arme aufrecht und starrt angstvoll zu ihr nieder.)

Dein Antlitz bleicht! —

(streckt die Arme beschwörend zum Himmel.)

O rette sie mir, Schöpfer!!

(ein heftiger Blitz und krachender Donnerschlag.)

Helene

(fährt mit einem Schrey krampfhaft zusammen.)

Weh! Wehe mir!

(sie stürzt wie vernichtet zu Boden.)

Faust (in gewaltigem Schreck.)

Was ist — der Erdbau wankt! —
Der Feuerstrahl hat sie zerschmettert — — Wehe!

(aufschreyend.)

Da liegt sie todt — entseelt zu meinen Füßen!

(er kniet bey ihr nieder.)

Helene, höre mich!! —

(er beugt sich verzweifelnd über sie.)

Helene

(richtet sich langsam mit einem scheuen Blicke empor.)

— Zürnt er! — noch droben?!

Faust (betäubt.)

Wen meinst du?

Helene

(dumpf, indem sie in die Höhe deutet, ohne das wilde Auge erheben zu können.)

Ihn!! — —

Faust (richtet sich mit Anstrengung auf.)

Der Schreck hat dich betäubt! —
Der Wetterstrahl war furchtbar!

Helene

(in dem Rückgefühl eines erlittenen fürchterlichen Schmerzes, dumpf und in sich hinein.)

Fast vernichtend!!

Faust (sich beruhigend.)

Doch hat in ihm die Wolke sich erschöpft! —
Erhohle dich! —

Helene

(zuckend, und in gewaltsamer Anstrengung mit innerm Trotze.)

Ich will's!

Faust (blickt ihr ins Auge.)

Die Gluth kehrt wieder!

Helene

(mit noch größerer Anstrengung, von Faust uugehört.)

Trotz gegen Macht! — Ich reiße ihn hinunter!!

Faust (will sie umschlingen.)

Dein Auge flammt der Liebe wildes Feuer!

Helene (heftig gegen ihn gekehrt.)

Zurück von mir!

Faust (betrachtet sie erhitzt.)

Wie dich der Zorn verschönt!

Helene

(im Anscheine einer großen Leidenschaft.)

Genügte dir er nicht, mich zu vernichten,
Daß du in meinem Schmerz noch schwelgen willst?

Faust.

Was that ich dir?

Helene (kehrt sich von ihm ab.)

Ha, fort — hinweg, du Heuchler!

Faust (heftig.)

Nur sterbend laß ich dich!

Helene
(zurücktretend und mit großer Betonung.)
Du hast ein Weib!!

Faust (stürzt zurück.)
Helene!! —

Helene (mit großem Schmerze.)
Weh' — ein Weib! — und täuschtest mich!

Faust (außer sich.)
O nimmer! nimmer!

Helene
(rasch und feurig sich zu ihm wendend.)
Hat man mich betrogen?

Faust (dringend.)
Ich liebe dich allein!

Helene (wie vorher.)
Du hast kein Weib?!

Faust (betäubt.)
Weil ich dich liebe — keins!

Helene.
Ha, Doppelzüngler!
Erst mußtest du mein ganzes Herz ergründen,
Und nun, zu spät, lern' ich das deine kennen! —
Wohlan — du hast gesiegt; — doch nichts errun-
gen: —
Ich liebe dich —! — Allein ich weiß zu sterben;
Leb' wohl! — Dein Auge sieht mich nimmer wieder!
(sie will hinausfliehen.)

Faust (zieht sie gewaltsam zurück.)
Ha, wer entreißt dich mir? —

Helene (mit scharfer Betonung.)

Sie — oder Ich!

Faust (entschlossen und heftig.)

Ha, Sie denn — Sie!

Helene

(mit einem heimlichen wilden Ausdrucke.)

Du wolltest mir sie opfern?

Faust (wild.)

Dem Feuer! — Dir!! —

(er umfaßt sie halb kniend und beugt sich auf ihre Hand.)

Helene

(mit einem zärtlichen Tone redend, indeß ihr Auge, von ihm nicht gesehen, wild und stechend auf ihn niederschaut, und sie die freye Hand, als wollte sie ihm damit niederschleudern, über seinem Haupte ausgestreckt hält.)

O mein geliebter Faust!

Faust (reißt sich entschlossen in die Höhe.)

Ich trenne unser Band!

Helene (langsam und bedeutend.)

Du trennst es — sicher?

Faust (wüst.)

Und was verliert sie auch an meiner Hand!
Sie hat mich nie erfühlt, nie aufgefunden
In meines Herzens Tiefen! —

(nachdenkender.)

Freylich war sie
So redlich treu — die Käthe — fromm — und gut —!

(rascher.)

Das ist vorbey! — Auch will ich's ihr vergelten,
Und sie soll reich und ohne Sorgen leben!
Ja —

Helene (mit einem tiefen Tone einfallend.)
Leben?

Faust (mit wildem Ausdrucke.)
Hat sie's doch um mich verdient,
Mit mancher Angst und Müh' — bey Nacht und Tage! —
Sie ist recht gut! —

Helene (mit wilder Leidenschaft.)
Fort denn! Ich bin verloren!

Faust
(ergreift ihre Hand mit ängstlicher Hast.)
Helene!

Helene (wie vorher.)
Fort! — Hinweg, Entsetzlicher!

Faust.
Ich will sie nimmer, nimmer wiedersehen!

Helene.
Ha, lebt sie doch! Das ist mir schon genug!
Selbst wenn ihr Schatten nur noch für dich glühte,
Ich trüg' es nicht in wilder Eifersucht! —
(heftiger.)
Ha, triumphire denn — du kennst mein Herz!
Ich liebe dich — allein ich weiß zu sterben;
Denn ungetheilt wie in mir mein Verlangen,
Muß ich auch ungetheilt dich selbst empfangen,

Was dich begehrt, ward mir zum Haß geboren —
Sie lebt und liebt — ich bin für dich vorloren!
(sie stürzt fort.)

Dritte Scene.

Faust allein.)
(in dumpfer Betäubung.)

Verloren?! — Nimmer!! — Ha, auch ich kann hassen! —
Und hab' ich sie doch nie wahrhaft geliebt!
Gewohnheit war's — Bedürfniß der Natur,
Die Langeweile, die mich zu ihr trieb!
Nichts weiter — —
(mit innerer Wildheit.)
Ha, auch ich kann glühend hassen,
Was in den Weg mir tritt nach meinem —
(unwillkührlich schaudernd.)
Himmel —!
Was will der Frost, der durch's Gebein mir rieselt? —
Bin ich doch Meister alles tiefen Wissens,
Und kenne der Natur geheime Kräfte,
Die in dem Schooß gestalten und zerstören!
Kann ich denn in den Lebensgang nicht greifen,
Daß er sich rascher hin zum Ziele förd're?
(kühn vortretend.)

Ihn hemmen kann ich! — — Doch das heißt
ermorden!!
(nachsinnender.)
Ermorden —? Läßt das Leben sich ermorden?
Der Nahme schreckt nur! wenn man's tiefer nimmt,
Ist Tod Zersetzung bloß für neue Keime,
Ja selbst der Mord kann sich mit Liebe paaren,
Denn er befreyt den eingeschlossnen Lichtstrahl
Zu seiner Sonne hin, indeß der Erdstoff
Dem nächsten Frühling schon entgegengährt,
Und Farben mischt für seine Feuerblüthen! —
(in ein tückisches Gelächter ausbrechend.)
Haha! Das ist Metaphysik der Hölle!
Doch unumstößlich, und so mit —
(wild und fest.)
solls seyn!! —
Was nützt ihr auch das Leben, und sie ihm?
Der Mutter Wonne blieb ihr ja versagt,
Und kalt empfängt sie alle andern Freuden,
Wo jene heiß in wilden Flammen glüht; —
Für eine Sünde tausch' ich dich zu leicht! —
(aufstürmend.)
Ist's doch die erste nur — sie soll geschehen!
Wer Kühnes wagt, muß hinter sich nicht sehen!
(er stürzt im wilden Aufruhre ab.)

Vierte Scene.

(Fausts Zimmer wie im ersten Acte. Es ist alles noch so wie damahls geordnet. Auf dem Tische rechter Hand befindet sich unter andern Sachen das Feuergewehr und das Giftfläschchen.)

Käthe und Diether Faust treten auf.

Diether.

Was willst du hier?

Käthe

(in einem ganz weißen Brautkleide festlich geschmückt und die Myrthenkrone im Haare.)

Hier will ich ihn erwarten!

Diether (immer tief und finster.)

In seiner Werkstatt!

Käthe.

Dieses alte Zimmer
Blieb unverändert doch, und mahnt ans Ehmahls.

Diether.

Dein Ton ist heute so ernst und feyerlich!

Käthe (in sich versunken.)

Das Brautkleid macht's!

Diether.

Was soll denn das bedeuten?

Käthe.

Ach, Vater, als ich heute früh erwachte,
Da senkte mit dem Strahl der Morgensonne
Gott wunderbare Hoffnung in mein Herz!
War's doch des Faust Geburtstag, der mir anbrach,

Und ihm hatt' ich die Freude aufgespart,
Die lang verschwieg'ne Hoffnung zu enthüllen,
Die mich mit heil'ger Liebe fromm durchdringt.
Hoch festlich wollt' ich mich dazu bereiten,
In jenem Kleide meinen Faust begrüßen,
Worin er einst die Braut zum Altar führte,
Und so sein Herz zum voraus mir gewinnen;
Doch als der alte Schrein sich vor mir aufthat,
Fand ich mein Todtenhemd um's Kleid gewunden;
Und jetzt erst dacht' ich an den frühern Vorsatz,
Es nur im Sarge wieder anzulegen!

Diether.

Das ist recht düster!

Käthe.

Als ich's angethan,
Durchfuhr mich auch ein so geheimer Schauer,
Daß ich vor Frost am warmen Tage bebte;
(tief erschüttert.)
Wär' es doch schrecklich, müßt' ich jetzo sterben!

Diether (faßt ergriffen ihre Hand.)

Mein Käthchen — bleibst bey deinem blinden Vater!

Käthe.

Es war nur Einbildung —
(sucht sich von dem Gedanken loszumachen.)
geht schon vorüber! —
Ist doch solch froher Augenblick mir nahe!

Diether.

Doch welche Hoffnung, Tochter — ?

Käthe
(aufglühend — sehr herzlich und dringend.)
Ihm zuerst!!

Diether.

Mit Gott denn — — Aber wird's bey ihm gelingen?
(heftig.)
O Käthe, er —

Käthe (mild einfallend.)
Fluch' jetzt ihm nicht, mein Vater!

Diether (wie vorher.)
Doch eine Buhlerinn — — hast du's gehört —?

Käthe (mit tiefer Innigkeit.)
Ich werde sanft ihn wieder zu mir führen!

Diether (sich bekämpfend.)
So schweige ich!

Käthe.
Sein Schüler sucht ihn auf;
Gewiß, er kommt, ich ließ ihn herzlich bitten!
(faßt freundlich seine Hand.)
Laß mich allein mit ihm, mein guter Vater!
Viel hab' ich zu ihm —
(sehr bewegt abbrechend.)
Deines Alters Freuden,
Die ganze Zukunft, meiner Liebe Glück,
Sein ew'ges Heil beruht auf dieser Stunde!
D'rum laß allein mich —

Diether.

Nun — mit Gott, mein Kind!
Ich will indessen drüben für dich bethen!
(Käthe führt den Alten zur Seite ab.)

Fünfte Scene.

Wagner tritt von außen herein.

Wagner.

Find' ich doch niemand! — Hu, das alte Zimmer!
Es sieht so schwarz wie eine Mördergrube! —
Nein, Gott sey bey uns! — Noch hast du mich nicht!
So lang' ich kann, will ich mich vor dir wahren!

Sechste Scene.

Käthe zurückkehrend. Wagner.

Käthe (hastig.)

Ihr spracht den Herrn?

Wagner.

Ja, ehrenfeste Frau,
Er kam gerad von seiner Höllenbraut!

Käthe
(sucht sich von einer fliegenden Angst zu befreyen.)

Mir schwindelt's —
(sie wankt.)

Wagner.

Setzt euch!

Käthe.

Nun ist's schon vorüber! —
Was sagte er — ?

Wagner.

Erst schaut er wild mich an,
Und sprach dann dumpf: er sey schon auf dem Wege!
D'rauf jagt es ihn wie Sturmwind vor mir her,
Und als ich athemlos in's Haus gefolgt war,
Traf ich ihn draußen auf der Vorderflur,
Den schwarzen Hund mißhandelnd, daß er heulte,
Und solche Schmerzenstöne hören ließ,
Die mir fast menschliches Geschrey bedäuchten! —
(aufhorchend.)
Das ist sein Schritt! —

Käthe (hastig.)

So geht — — ich danke euch!

(Wagner geht seitwärts ab.)

Siebente Scene.

Faust tritt von außen herein. Käthe.

Faust (sieht sich wild und scheu um.)

Bist du allein?!

Käthe (herzlich; auf ihn zutretend.)

Ich bin's, mein lieber Faust!

Faust.

Nicht gut! — Recht gut — so wollt' ich sagen!

Käthe (streicht ihn sanft über die Stirn.)

Wilder!

Du bist erhitzt! —

Faust.

Nein, froh und lust'ger Laune!

D'rum schaff mir Wein herbey! —

Käthe.

O, lieber Mann!

Beruhige zuvor dein heißes Blut!

Faust (heftig.)

Wein will ich — nicht Moral! — Verschone mich!
Das Predigen macht dich mir ganz verhaßt,
(rasch und sich absichtlich gegen sie erhitzend.)
Du weißt nichts weiter und bist unerträglich
In dieser Männerlaune — die mich ärgert!

Käthe (ihre Freundlichkeit verdoppelnd.)

O rede nur — will ich's doch gern verbessern,
Was dich an mir verdrießt!

Faust (wie vorher.)

Das bist du selbst!

Du selbst machst mich so toll —! Drum Wein herbey!

Käthe.

Nur blicke sanft zuvor!

Faust (wild.)

Gehorchst mir nicht?

Käthe.

Nur einen Blick der Liebe für dein Weib,
Hab' ich doch dieses Tages lang geharrt!

Faust (auf den Boden stampfend.)

In's Teufels Nahmen — Wein! —

Käthe
(legt die Hand unterwürfig auf die Brust.)

Vergib! mein Herr!

Achte Scene.

Faust (allein.)
(er taumelt an den Tisch rechter Hand.)

Wo ist es denn —?
(ergreift das Fläschchen.)
Ha, hier — hier hab ich dich,
Du Quintessenz von allen Todessäften,
Denn jeder Tropfen lös't ein Leben auf!
(er verbirgt es im Busen, dann schaudert er zusammen.)
Was zittre ich so furchtsam wie ein Knabe?
Ist's doch — die erste nur! — drey bleiben übrig;
Und bis zur letzten hab ich Zeit genug! —

Neunte Scene.

Käthe kehrt zurück mit einer Weinkanne und zwey Pokalen. Faust.

Käthe (sanft und mit Unterwürfigkeit.)

Mein lieber Herr!

Faust,
(sucht sich immer mehr gegen sie aufzureitzen.)
Ich hasse sclavisch Wesen!

Käthe.
Den vor'gen Ungehorsam sollt' es strafen!

Faust (wild.)
Nur Heucheley dazu? — So ist das Weib!

Käthe (aus tiefer Brust.)
Ich halte deinem Zorn geduldig still!

Faust.
Den Wein!

Käthe (mit großer Innigkeit.)
Doch wirst du wieder milde werden!
(Faust trinkt hastig und viel, während sie, wie vorher fortfährt.)
Ich bitte dich!

Faust
(hält ihr störrisch den Becher entgegen.)
Mehr Wein!

Käthe (indem sie ängstlich eingießt.)
O, lieber Faust!

Faust.
Laß das! Hinweg!
(nachdem er getrunken.)
Jetzt wird mir wohl und glühend!
(in einer Betäubung wild auflachend.)
Haha! -- jetzt soll's —
(er gießt rasch und mit einer Wendung das Fläschchen in den zweyten Pokal, dann blickt er scheu auf Käthen.)

Was bist du denn geschmückt?
So weiß, wie eine —
(tief in sich hinein abbrechend.)
Todte —!

Käthe (wieder Muth fassend.)
Deine Braut!

Faust (indem er sie erschrocken zurückdrängt.)
Was Braut —— so weiß!!

Käthe.
Kennst du die Braut nicht mehr?
Dein Käthchen lieb! — wie einst am Traualtare!

Faust.
Nun denn —

Käthe (mit steigender Innigkeit.)
Ach Faust — warum nicht mehr so lieb?

Faust.
Wozu — das weiße Kleid!
(heftig.)
Weg mit dem Kleide!

Käthe.
Nein, laß dich's an die alte Zeit erinnern,
Bin ich doch jetzt erst eingeweiht zur Frau!
(mit heißer Liebe.)
O Faust! Mein Faust!

Faust (wüst.)
Jetzt nicht — ein andres Mahl!

Käthe (dringender.)
Jetzt muß es seyn — 's ist dein Geburtstag heute!

Faust (mit heimlichem Grausen.)

G'rad heute!!

Käthe.

Lieber Faust — jetzt bring' ich's dir —
Mein heilig Angebinde!

Faust.

Ha, was soll's!
Weg mit dem Spielwerk!

Käthe
(wirft sich außer sich an seine Brust.)

Nein, das ist es nicht! —

Helenens Stimme
(sehr nahe mit einem Schrey der Verzweiflung.)

Weh! Wehe mir!

Faust (außer sich.)

Zu Hülfe!

Käthe
(zu Faust, ohne die Stimme gehört zu haben.)

Gott, was gibt's?

Faust (wild und hastig.)

Hörst du es!

Käthe (ängstlich.)

Nichts! —

Faust
(auf den Boden stampfend, in heftiger Angst.)

Sie stirbt! Ich will sie sehen!

(die Tiefe des Theaters beleuchtet sich plötzlich, und man sieht in der Entfernung wie einen Schatten Helenens Gestalt vor einem schwarzen Hintergrunde mit fliegendem Haare, und einen Dolch hoch gegen sich erhebend.)

Käthe (schaudernd.)

Weh mir — wem rufst du zu?

Faust, (zu der Gestalt.)

Ha! Halte ein!

Käthe.

Was sprichst du schrecklich — dort zu dem Gerippe?!

Faust

(hält Käthen wild den vergifteten Becher entgegen.)

Trink mir es zu!

Käthe.

Der Wein hat dich erhitzt!

Faust (wüthend.)

Trink, sag' ich!

Käthe (sanft.)

Gern, mein Faust!

(sie trinkt.)

Faust (hastig und schaudernd.)

Halt!

Helenens Stimme

(ein lautes tückisches Gelächter aufschlagend.)

Hahaha!

(Die Gestalt im Hintergrunde schleudert den Dolch hoch in die Luft, und verschwindet bey einem Blitzstrahle.)

(Faust taumelt zurück, und sinkt in sich zusammen.)

Käthe (erschrocken.)

Hilf, Gott — der Schädel dort — er lachte grinsend!

(schaudernd.)

Was friert mich so?!

Faust
(richtet sich auf, und fragt mit heimlicher tiefer Stimme.)

Hast du vom Wein getrunken?

Käthe.

Wie du befahlst!

Faust.

Nun — wohl bekomm' es dir!!

Käthe.

O nicht so wild und schrecklich! — Sey mir hold;
Bin ja dein altes Käthchen noch —!

Faust.

Schon recht!
Drum gute Nacht! —

Käthe.

Es ist noch hoch am Tage!
Die Sonne scheint so wärmend!

Faust.

Schlafenszeit!
(plötzlich auffahrend.)
Und blick mir nicht so freundlich in das Auge! —
(wieder den Ton ändernd, und fast sanft.)
Nun schlummre ein — und süß —!

Käthe (mit inniger Liebe.)

Das bist du wieder! —
O ja, es ist noch Rettung!

Faust
(hastig und wild, es auf sie beziehend.)

Nein! Nein! Nein!

Käthe (mit steigenderem Tone.)
Und sollte mein Gebeth den Himmel stürmen!
Ein liebend Weib vermag ja heiß zu bitten;
Noch mehr der Unschuld Lallen — — o mein Faust,
Jetzt fühl' ich's erst, wie ich dich glühend liebe!

Faust (tief.)
Zu spät!!

Käthe.
Der Gnade Born ist unerschöpflich!
D'rum fasse Muth, wie du dich auch vergarnt;
Ein reiner Engel unterstützt mein Flehen,
Verdoppelt steigt es auf zu seinen Höhen!

Faust (hastig sie zurück drängend.)
Hinweg! —

Käthe
(in einem Anklange wilder Begeisterung.)
Ja, müßt' ich **selbst** mich für dich opfern;
Wenn alles reißt — ich bin dazu bereit!

Faust.
Hinaus!

Käthe (kühn und gewaltsam.)
Stürz' mich hinab!!

Faust (wild.)
Hinaus in's Weite!

Käthe (in der höchsten Bewegung.)
Ich rette deinem Kinde ja den Vater!

Faust
(stürzt zurück, und schaut sie mit einem furchtbaren Blicke an.)

Käthe.

Denn Mutter bin ich! — Das mein Angebinde!

Faust

(ein Moment der Erstarrung, dann bricht er in einen Schrey aus.)

Verfluchter!!

Käthe.

Faust!

Faust (wie in die Ferne hinhörend.)

Zwey! donnert's!

Käthe.

Höre mich!

Faust.

In einer — zwey —! Und Kinderm — —

Käthe.

Faust!

Faust.

Ha, Rache!!

(er stürzt hinaus.)

Zehnte Scene.

Käthe allein (will ihm nach.)

Wo eilst du hin — o stürme nicht hinweg! —
Ich folge — ha —
(vom Schwindel befallen.)
was dreht mich so im Kreise —

Die Mauern wanken —

(im Begriffe umzusinken.)

Hulfe!!

Eilfte Scene.

Diether Faust. Käthe.

Diether.

Welch Geschrey!

Was gibt es hier!

Käthe (das Gift fühlend.)

— Und welche wilde Schmerzen!

Diether.

Bist du es?

Käthe.

Hier! — Was wüthet — o mein Gott!

Diether.

Gib Antwort!

Käthe.

Faust —

Diether.

Nun denn —?

Käthe.

Er stürmte fort! —

Ich trag's nicht mehr —

(sie ist an den Tisch getaumelt, und findet das leere Fläschchen mit der Signatur, aufschreyend.)

Ha, Gift —!! — hab' ich getrunken!

Diether (außer sich.)

Gift, sagst du — ?

Käthe (in Todesangst ihn umfassend.)

Rette, rette mich, mein Vater!

Diether.

Entsetzlich! — — Faust — ?

Käthe.

Nicht er — ich selbst! — O rette

Diether

(mit einer Bewegung, die Thüre zu suchen.)

Wie soll ich — o mein Augenlicht!

Käthe (die Hände ringend.)

Nur Hülfe!

Ich sterbe nicht allein — — dein Kind ist Mutter,

Diether (erstarrt.)

Du, Käthe —

Käthe.

Mutter!

Diether.

Weh — entsetzlich! — Nirgends

Find' ich hinaus —

Käthe.

Es dringt schon nach dem Herzen —

So kalt und steinern — —

(aufzuckend.)

Ha, jetzt ist's dahin —!

(mit irrem Blicke.)

Schlaf wohl, mein Leben! — —

(heftiger.)

Warum würgt er dich!!

Das kann ich nimmer drüben ihm vergeben! —

Diether.

Ha, fürchterlich! — Er war's?!

Käthe.

Nicht doch, mein Vater!

Diether.

Er gab dir Gift —?

Käthe (schwach.)

Ich selbst!

Diether.

Dein Ton — er bricht! —

Nimm keine Lüge mit! —

Käthe.

Ich war's!

Diether.

Beym Weltgericht!?

Käthe.

Mein Kind —!!

(leise und schaudernd.)

Ja — er!!

Diether.

Ha, schrecklich — denn Vergeltung!

Und Mutter du —?

Käthe (still und hinsterbend.)

— Nicht mehr —!

Diether
(hat an dem Tische herumfühlend plötzlich das Pistol ergriffen.)

Das Feuerrohr!!

Zu Boden!! —

Käthe (umfaßt ihn schmerzhaft.)

Weh, er ist dein Sohn!

Diether.

Hinab!!

Käthe.

Ich lieb' ihn noch —

Diether (fest und starr.)

Hinab!

Käthe.

Nicht morden, Vater! —

Er ist dein Sohn! —

Diether
(Käthens vorige Rede kalt und gräßlich wiederhohlend.)

Nicht mehr!!

Käthe.

O mein — Erlöser!

(sie sinkt an ihm hinab auf den Boden, er steht stumm über ihr aufrecht.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Abgelegener Weg zu einem Todtenacker. Die Umgebungen sind öde und wüst, die Nacht ist schon tief eingebrochen. Ehe der Vorhang aufging, hörte man es nach dem Schlusse der einleitenden wilden Musik im Orchester auf der Bühne heftig stürmen und wettern.

Erste Scene.

Faust allein.

(In einer drohenden Stellung mit wildem Gesichtsausdrucke und fliegendem Hauptthaar; er hält das Buch in der Hand, von dem die Kette gelös't auf den Boden herabhängt. Als der Vorhang sich hebt, lodert in demselben Augenblicke eine blaue Flamme dicht vor Faust aus der Erde hoch empor, und erlischt mit einem Donnerschlage. Auf dem Boden erkennt man magische Zirkel und Figuren.)

Faust (in noch heftigerer Anspannung.)

Ha, tückisch trotziger, verfluchter Geist,
So bist du unter meiner Macht erlegen;
Und siegend steh ich über deiner Hölle,
Im Kreise meines Bannes furchtbar aufrecht! —
Ich habe dich gequält — das mein Triumph!!
Gewinselt hast du unter meinen Streichen —
Und nun verlach ich dich und deinen Willen!

Zweyte Scene.

Der Fremde kommt, in einen Mantel gehüllt, schleichend von der Seite. **Faust.**

Faust.

Wer da?

Der Fremde

(in einem Zustande der Vernichtung und wie von ausgestandenen heftigen Schmerzen sich erhohlend.)

Ich bin's!

Faust.

Was suchst du hier mich auf!

Der Fremde (mit tückischem grollendem Tone.)

Ich hört' euch wüthen aus der Ferne her!

Faust (mit großem Nachdrucke.)

Ich quälte — ihn!!

Der Fremde (grimmig.)

Ihr seyd ja ganz von Sinnen!
Was treibt ihr Tolles hier in dunkler Nacht?!

Faust (wie vorher.)

Er unterlag mir!!

Der Fremde (fast ausbrechend.)

Ha!! —
(langsam und schaudernd.)
Was soll das Buch?

Faust.

Der Höllenzwang!

Fremder (rasch und sichtbar erzitternd.)

Thut es hinweg!

Faust (mit kühnem Ausdrucke.)

Ha, nimmer,
Ich habe bis an's Ende mich gewagt,
Den fürchterlichsten Zeichen Trotz gebothen,
Und den Verfluchten selbst heraufgebannt,
Und eng in meine Kreise eingeschlossen,
Daß er vor mir erbebte, und sein Heulen
Im Donnersturm bis zu dem Himmel tobte!
Wie einen Erdwurm zwängte ich ihn ein,
Und unter meinen Fußtritt mußt' erzittern
Der Geist des Abgrunds selbst!!

(hoch übermächtig.)

Ich thats — der Faust!

Fremder (wüthend in sich hinein.)

Ha, Fluch und Feuer!

Faust (auf ihn aufmerksam werdend.)

Was durchbebt dich so?
Scheinst du doch wie zermalmt und aufgelös't!

Fremder.

Ein — wildes Fieber ward so meiner Meister;
Es hat mich so durchgeschüttelt! — Brr! — —
Ich denk's ihm!!

Faust.

Doch, wo ist sie?

Fremder.

Wen meint ihr?

Faust.

Ha, was fragst du?

Gibt's außer ihr für mich noch eine Zweyte! —

(düster werdend.)

Die zweyte — mein' ich — liegt im blaßen Schlummer,

Und weckt die Eifersucht wohl nimmer wieder —;

Und mit ihr schläft noch Ein's - — die zweyte Sünde!

Zwey kostet sie mich!

Fremder.

Pah! Welch reicher Mann!

Ich steh' schon an der Vierten, und bin ruhig!

Faust (tiefsinnig.)

Hätt' ich's geahnt —— es wäre nie geschehen! —

Mein weißes Bräutlein — wolltest für mich brennen —

Du stille Liebe —— könnt ich dich erwecken!! —

(heftig.)

Verfluchter Mensch! — die Blume und die Knospe —

Den Engel erst und dann das Mütterlein!

Fremder.

Sprecht lauter! Ich moralisire mit!

Faust (auffahrend.)

Ha, hui denn! — Geschehen ist geschehen!

Ist doch die Feuerbraut nun reich bezahlt! —

Wo ist sie?

Fremder (mit scharfer Betonung.)

— Sie?

Faust (wild.)

Nun — in des Teufels Nahmen!

Fremder.

Seyd nicht so toll! — Man bringt — sie bald vorüber!

Faust.

Wo?

Fremder.

Hier!

Faust.

Hier geht der Weg zum Todtenacker!

Fremder.

Die Wege führen alle zu den Todten!

Faust (dumpf.)

Wohlan, hier hab' ich sie gerächt!

Fremder.

Helenen?

Faust (sich besinnend.)

Die Todte! — Sprachst du eben nicht von Todten?

Fremder.

Von — ihr! — —

(langsam und schleichend.)

Zwey Sünden meintet ihr vorhin? —

Faust (wild)

Ich habe ihn dafür in Staub getreten!

Fremder (heimlich scheu.)

Gebt mir — das Buch doch!!

Faust.

Nein, das laß ich nicht!

Fremder.

Die schwere Kette macht's euch unbequem!

Faust (zerstreut.)

Nie fremder Hand —

Fremder (lächelnd)

Sind wir doch Feuerbrüder!

Und sollt' es hier nun zu umarmen geben —

Faust (hastig.)

Sie kommt gewiß —?

Fremder (nickend.)

Dann wird das Buch euch lästig!

Drum —

Faust (wie vorher.)

Wann?!

Fremder (tückisch.)

Sie ist schon auf dem Wege! — Gebt!

(er nimmt das Buch rasch.)

Faust.

Bewahr' es wohl!

Fremder (wie vorher.)

Ihr könnt euch drauf verlassen!

(mit scharfem Nachdruck.)

Auf fröhlich Wiedersehn! — ich hoffe, bald!!

(er verliert sich in die Nacht.)

Dritte Scene.

Wagner von der andern Seite. Faust.

Wagner (hastig.)

Da seyd ihr endlich —! —

(sieht dem Fremden nach.)

Hu, da schleicht er hin,

Der Schwarze —!

Faust (abwesend.)

Wer?

Wagner (sich schüttelnd.)

Mit Schweif und Pferdefuß!

Faust.

Verrückter!

Wagner

Seht ihm doch nur nach im Dunkeln!
Es leuchtet schwefelgelb aus ihm hervor; —
Die Hörner klar und deutlich —

(nachstarrend und dann schnell abbrechend.)

Gott sey bey uns!

Faust.

Bist du von Sinnen!

Wagner.

Wollt' es doch der Himmel!
So wäre alles Trug und Phantasey,
Ihr hättet euer Weib dann nicht vergiftet,
Und —

Faust (faßt ihn wild.)

Ha, Verdammter!

Wagner (aufrufend.)

Wollt ihr mich erwürgen?

Faust.

Fürwahr ich möcht's! Und alle hinterdrein; —
Seit — sie dahin! — was wollt ihr, Unkraut, leben?

Wagner.

O welche Reden! — Weh, es ist gewiß!
Der Unhold hat euch schon in seinen Klauen! —
Ihr seyd verloren dort und hier im Leben,
Denn die Gerichte spüren auch euch nach!

Faust.

Gerichte — Pah! — Doch nicht das Weltgericht!

Wagner (mit ängstlicher Zudringlichkeit.)

O lieber Herr, jetzt ist's vielleicht noch Zeit,
Auf solchem argen Wege umzukehren!
Mich selber hatt' er auch schon nah daran,
Daß ich mich fast der Weltlust übergeben;
Doch hab' ich in's Gewissen mir gegriffen,
Und mit Vermahnungen mir zugesetzt,
Daß er entwichen! —

(treuherzig.)

Bethet, guter Herr!
Dawider mag der Unhold nichts beginnen!

Faust (wild.)

Haha!

Wagner.

Lacht nicht so fürchterlich in's Echo!
Mir ist so bang — als wär's das letzte Mahl,

Daß wir uns sähen; und die gute Frau
Schwebt mir auch immer vor den Augen —

Faust (heftig.)

Fort!

Wagner.

Im Zorne nicht — war ich euch doch so treu, —
Und, lieber Herr — wenn das euch retten könnte —
Wenn euch der Unhold losgibt — — diese Rechte,
Ich strecke sie für euch in's Höllenfeuer!

Faust (bewegt.)

Das wolltest du —?

Wagner (sehr ernst.)

So wahr mir Gott helf' — ja!

Faust.

Du alter —

(plötzlich auffahrend, als er in die Ferne sieht.)

Fackeln — ha!

Wagner.

Nehmt ihr es an!

Faust.

Verlaß mich!

Wagner.

Redet!

Faust (außer sich.)

Fort, sag ich — von hinnen!

Wagner.

Und wenn's zu spät ist —

Faust (schleudert ihn aus der Scene.)

Ha — so fahr' zum Teufel!

Wagner (aus der Ferne.)

Verloren!

Faust (in wildem Aufruhre.)

Fackeln! — Ha, du bist's! du bist's!
An mein wildklopfend Herz will ich dich drücken.
(mit ausgebreiteten Armen.)
Flieh mir entgegen, Braut! das Lager harrt!
(taumelt plötzlich in die Scene zurück.)
Weh mir! — Kein Brautbett — — das — ein
Todtensarg!

Vierte Scene.

Ein Leichenzug mit Fackeln. In dem offenen Sarge ruht Käthe, ganz wie im vierten Acte gekleidet.

Faust.

Faust (der sie erkennt.)

Entsetzlich! Fürchterlich! —

Erster Leichenträger.

Wer stört uns hier?

Faust.

Es ist ein Trugbild, meinen Geist zu lähmen,
Nichts Wirkliches! —
(er stürmt auf die Träger ein.)
Ha, fort, ihr Nachtphantome!

Zweyter Leichenträger.

Was wollt ihr von uns?

Faust.

Ha, ihr haltet Stand!

Erster Leichenträger (erschrocken.)

Das ist der Mann!

Zweyter Leichenträger (wie der vorige.)

Der Schwarzkünstler — der Faust!

Erster Leichenträger.

Gott schütze uns! — Hat der sie doch vergiftet!

Faust.

Was krächzt ihr, Leichenvögel! — Ha, du bist's!
Mein weißes Bräutlein — wie du freundlich lächelst —
Und hab dich doch erwürgt — !

Erster Leichenträger (heftig.)

Herr, geht zurück!
Die Leiche blutet sonst! —

Faust.

Wer spricht von Blut?!
Ich habe weiß vom Zweige sie gepflückt —
Weiß schläft sie wie die Unschuld — ! Ha, wo ist
Die Andre denn, die rothe Feuerrose —
Für die ich's that! —

Erster Leichenträger
(schaut entsetzt auf die Todte.)

Herrgott — die Leiche weint!!

Faust.

Was — Wahnsinn — —

Zweyter Leichennträger.

Nein, es ist! — Welch Schmerzensblick!
Und helle Thränen rieseln durch die Wimpern!

Faust.

Du weinst um mich — ?

Erster Leichenträger (unwillig.)

Stört nicht die Todtenruhe!

Zweyter Leichenträger.

Hinweg — ihr frevelt!

Faust (heftig.)

Bleibt! gebieth' ich euch!
(den Leichenträgern, die fort wollen, wild entgegen tretend.)
Bleibt, sag' ich! Oder bey dem Teufel drunten,
Ich mache alle euch zu Nachtgespenstern!
Denn schwelgen will ich in dem wilden Schmerze,
Mein blasses Liebchen einmahl noch zu schauen;
(dumpf.)
Wird mir die Wonne drüben doch nicht wieder!

Fünfte Scene.

Diether Faust. Die Vorigen.

Diether (noch in der Scene rufend.)

Wo seyd ihr? Wo?

Erster Leichenträger.

Das ist der alte Vater!
(zu einem aus dem Gefolge.)

Warum verließeſt du den blinden Mann?

(der andere Leichenträger geht ab, und führt dann ſogleich den Alten auf die Bühne.)

Diether (mit dem Piſtole in der Hand.)

Wollt ihr ſie mir entführen?

Fauſt

(der die Leiche anblickte, fährt jetzt bey der Stimme auf.)

Ha, auch du noch!

Sie war dein Führer durch die Mitternacht —

Diether (ſchaudernd.)

Wer ſpricht hier?

Fauſt (wild vortretend.)

Ich!!

Diether (außer ſich.)

Das iſt des Teufels Stimme!

Fauſt.

Ein Ton davon!

Diether

(ſucht der Stimme zu folgen, und ihm entgegenzudringen.)

Ha, wildes Ungeheuer!

Fauſt.

Zu wenig, Alter!

Diether.

Ha, wo find' ich dich?

Fauſt.

Suchſt du mein Herz? — Wie alles mich doch liebt!

(er iſt zu ihm getreten.)

Diether.

Dein Herz!!

Faust.

Hier ist's! —

Diether

(umschlingt ihn, und kehrt das Pistol ihm entgegen.)

Hinab — du Doppelmörder!

Faust (der mit ihm ringt.)

Was soll das Liebesspiel —? — Ein Feuerrohr!

Diether (kaum der Sprache mächtig.)

Für deine Brust!

Faust (immer mit ihm ringend.)

Zu früh! — Es sind erst Zwey!

(sucht ihm das Gewehr zu entwinden.)

Ha, seyd ihr wild — erst Zwey!!

(im Ringen mit dem Alten geht das Pistol, das Faust gefaßt hat, los.)

Diether (stürzt getroffen zu Boden.)

Faust (zurückstürzend.)

Das ist — die — Dritte!!

Diether.

Fluch —— dir — —

(er stirbt.)

Die Leichenträger (ausrufend.)

Ha, Mord!

Faust.

Laßt ihn doch erst verfluchen!

Dann schreyt —!

(um sich starrend.)

Da liegen alle meine Sünden!

Nur Eine fehlt noch!!

Leichenträger.

Hülfe!

Faust (wild sich unter ihnen umsehend.)

Nachtgespenster!

Wer hilft uns auch die Todten auferwecken? —
Daran erlahmt der Himmel — und die Hölle!
Sonst wollt' ich's thun!

Erster Leichenträger
(der sich mit dem Alten beschäftigte.)

Entsetzlich! er verblutet!

Faust.

Ha, Roth und Weiß! — — Das Schwarze
fehlt nur noch!
Hier schreyt erst Weib- und Kind- und Vatermord!
Drey doppelt schreyt's — —
(sich wüthend emporreißend.)
Doch Trotz sey dem gebothen!
Vier müssen's seyn! — Bis dahin bleib' ich Meister!
(er stürzt ab.)

Erster Leichenträger (schreyend.)

Verfolgt ihn! — Hülfe!

Sechste Scene.

Gerichtsdiener mit ihrem Anführer. Die Vorigen ohne Faust.

Anführer.

Welch ein Mordgeschrey!

Erster Leichenträger.

Der Schwarzkünstler — der Faust —

Anführer.

Wir suchen ihn!
In dieser Gegend hat man ihn gesehen!

Erster Leichenträger.

Den eignen Vater hat er hier getroffen!
Da schaut die Leiche!

Anführer.

Ungeheure That!

Erster Leichenträger.

Im Sarge ruht sein Weib, das ist vergiftet!

Anführer.

Wo ist er? Redet!

Erster Leichenträger.

Dort hinaus entsprungen!

Anführer.

Ihm nach denn, Leute! Er muß unser werden!

Erster Leichenträger.

Wir wollen für den Alten Sorge tragen!
Statt einer Leiche sind's jetzt zwey geworden!

(die Gerichtsdiener eilen auf dem Wege ab, den Faust einschlug. Die Leichenträger ziehen ebenfalls fort, und tragen den ermordeten Diether mit sich.)

Siebente Scene.

»Erleuchteter Saal.«

(In der Ferne hört man rasche Tanzmusik. Masken gehen abwechselnd über die Bühne, aber alle schwarz gekleidet, und mit ganzen undurchsichtigen Larven. Faust stürzt nach einer Pause wild herein, einen gefüllten Pokal in der Hand.)

Faust (in den Vordergrund stürmend.)
Ha, Gift statt Wein, daß ich mich drin berausche!
Der Wein macht nüchtern — glühend Feuer will ich!
Fort mit dem Trank —! Und Blut ist's obendrein!
(er schleudert schaudernd den Pokal weit von sich.)
Des Vaters Blut — — ich trank mich darin voll!
(in steigendem Aufruhre.)
Doch Fluch ihm! Fluch! daß er mich hat gezeugt!
Dem Mutterschooße Fluch, der mich getragen!
Der Amme Fluch, die mich an's Licht gefördert,
Daß sie mich nicht erwürgt im ersten Schreye!
Was kann denn ich für mein entsetzlich Daseyn?
Verflucht seyst du Natur, die mich betrogen,
Verflucht ich selbst, daß ich mich täuschen ließ! —
Und du gewaltig Wesen, das zum Hohne,
Den Feuergeist in diesen Kerker bannte,
Daß er verzweifelnd hin nach Freyheit ringt —
Dir — —

(er schaudert furchtbar zusammen.)

Nein, die Vierte — schwarze Sünde nicht!
Nein! Nein!
(er schlägt im Uebermaße des ausbrechenden Schmerzes beyde Hände vor das Gesicht.)
O ich bin unaussprechlich elend!!
(drey schwarze männliche Masken treten zu ihm.)

Erste Maske.

Hey! Lustig, Freund!

Zweyte Maske.

Hey, lustig, Bruder!

Dritte Maske
(mit einem schneidenden Tone wiederhohlend.)

Lustig!

Faust
(in wilder Laune auffahrend, und sich unter ihnen umsehend.)

Hey lustig denn!

Erste Maske.

Wer wollte Mücken saugen!

Zweyte Maske.

Das Leben währt ja lang, bis Mitternacht!

Dritte Maske.

Und hinterdrein hat gar die Lust kein Ende!
(die Musik hört plötzlich auf, und eine Glocke schlägt drey Mahl an.)

Faust (betäubt.)

Was gibt's?

Erste Maske.

Das dritte Viertel erst auf zwölf!

Zweyte Maske.

Da ist's noch Zeit!

Dritte Maske.

Genug zum Faschingsspiel!

Erste Maske.

Um Mitternacht geht erst der Kehraus an!

Faust (schaudernd.)

Was wollt ihr?

Erste Maske (faßt seine Hand rasch.)

Hey! Wir tanzen ihn zusammen!

Faust reißt die Hand zurück.)

Fort! — Feuer!!

Erste Maske.

Nicht doch; nur ein Schwefelfunken!

Zweyte Maske.

Der Bruder phantasirt!

Dritte Maske.

Holla! Musik!

(die Musik hebt wieder in der Ferne an.)

Erste Maske (heimlich lachend.)

Die Milzsucht sticht ihn!

Zweyte Maske.

Horch, am Rabensteine

Hebt lust'ger Tanz an!

Dritte Maske.

Da muß ich hinaus!

(ab.)

Erste Maske.

Auch drunten wirbelt's schon im Fegefeuer!

Zweyte Maske.

Da gilt es Eile! — Hui! Auf Wiederseh'n!

Erste Maske (zu Faust.)

Um Mitternacht!

(beyde Masken eilen fort.)

Faust (faßt sich an die Stirn.)

Ha, was umgibt mich hier!

(heftig vorwärts tretend.)

Herunter mit den Larven!

(heftiges Klopfen von außen.)

Welch Getöse! —

Beschleicht mich Wahnsinn —?

Stimme (heftig von außen.)

Oeffnet dem Gericht!

(die Musik hört auf, es donnert.)

Faust (stürzt betäubt zurück.)

Ich träume schwer! Noch geht die Welt nicht unter!

Stimme (wie vorher.)

Hier muß er seyn! Macht auf! Es wettert draußen!

Faust (trocknet die Stirn.)

Hat mich die Angst entmannt —!

Achte Scene.

Die Gerichtsdiener. Faust.

Anführer.

Wo ist er? Wo?

Faust
(reißt sich empor und tritt ihnen entgegen.)
Hier steht der Faust!

Anführer.
Im Nahmen des Gesetzes!
Giftmischer, Schwarzkünstler und Vatermörder!

Faust.
Ja, Drey ist meine Zahl! — An eurer Nase
Merk' ich, ihr Herren, wer euch hergesendet!
Ich bin die Drey!
(trotzig und wieder gefaßt.)
Was wollt ihr von mir haben?
Vor lebenden Gerichten zittr' ich nicht!

Anführer.
Der peinliche Prozeß erwartet dich! —
Schlagt ihn in Fesseln!

Faust.
Wenn ich's euch erlaube!

Anführer
(zu den Gerichtsdienern die noch zögern.)
Greift an! Und fürchtet nichts!

Faust (tritt mitten unter sie.)
Wohlan ihr Herren!
Seyd nicht so höflich! — Hier sind meine Hände;
Es gilt die Eisenprobe!

Anführer.
Fesselt ihn!
(Faust wird in Ketten geschlagen.)

Faust.

Und nun sagt dem, der euch hierher gesendet,
(er faßt die Ketten zum Zerreißen und stampft auf den Boden.)
Der Stahl sey mir zu schlecht! —
(die Ketten reißen nicht, und er fährt außer sich auf.)
— — Ha, was ist das?!

Anführer.

Der Teufel hilft nicht mehr! Schleppt ihn hinweg!

Faust (der wild auf den Boden stampfte.)

Ha, bricht die Hölle ihren Bund mit mir?!

Anführer (gegen ihn zürnend.)

Zum Kerker hin — und dann auf's Hochgericht!

Faust.

Elende Sclaven!

Anführer.

Reißt den Unhold fort!

(Faust wird umringt.)

Faust (in wilder Wuth.)

Gehorchst du nicht dem Donner meiner Stimme,
Verfluchter drunten!

Anführer.

Fort!

Neunte Scene.

Der Fremde. Die Vorigen.

Der Fremde
(mit einem noch wildern glühendern Gesichte als vorher.)
Was gibt es hier?

Anführer.
Im Nahmen des Gesetzes!

Der Fremde (streckt die Hand gebiethend aus.)
Weg von ihm!
Für euch gehört er nicht!
(Ein Donnerschlag, dem Faust fallen die Ketten ab. Die Gerichtsdiener sind von einem panischen Schrecken ergriffen.)

Gerichtsdiener (durcheinander.)
Weh! wehe uns!
(sie eilen ab.)

Zehnte Scene.

Faust. Der Fremde.

Faust (außer sich.)
Bin ich der Faust? — Ha, schaff' mein Buch herbey!

Der Fremde (tückisch kalt.)
Wozu?

Faust.

Ich will in Staub ihn niedertreten;
Der Unhold trotzte mir!

Der Fremde (wie vorher.)

Vielleicht ist's aus!

Faust.

Der vierte Frevel ist noch nicht geschehen.

Der Fremde.

Wer weiß!

Faust (wild.)

Ha, kalter Teufel!

Der Fremde (blickt ihn an und lacht tückisch.)

Faust (stürzt bey dem Blicke zurück.)

Was ist das!?

Der Fremde.

Nun denn?

Faust (betäubt.)

Welch schreckensvolle Aehnlichkeit!

Der Fremde.

Ihr phantasirt!

Faust.

Ha, durch die Menschenlarve
Brennt es hervor — —

Der Fremde.

Der Weingeist spricht aus euch!

Faust (fährt sich über die Stirn.)

Ja, ja — es war ein Traum — — ein toller Traum!
Es dünkte mich — — du sähst dem Teufel ähnlich!

Der Fremde.

Haha!

Faust.

Die Einbildung!

Der Fremde.

Ihr seyd ein Schwärmer!

(mit einem geheimen schrecklichen Ausdrucke.)

Wir wollen noch recht lustig seyn zur Nacht! —
Wenn's zwölfe brummt, ruf' ich euch ab zum Tanze!

(er geht.)

Eilfte Scene.

Faust (allein sich angstvoll umschauend.)

Ha, welche fürchterliche Nachtgesellschaft!
Wie sich die Larven durch einander drehen,
Im leisen wilden Tanz — — es macht mich schwindeln!

(wie, wenn er die Angst von sich zu stoßen suchte.)

Ha, von der Brust hinweg! — — Könnt ich nur bethen —
Nur wenig arme Worte — — daß sie schwände,
Die Angst des Todes —!

(dringender.)

Nur ein einzig Wörtlein —

(er sinkt unwillkührlich auf die Knie.)

O Einen Seufzer nur — !! Er könnt' mich retten

Aus der Verdammniß! —

(er reißt sich wild in die Höhe.)

Hu, bin ich von Sinnen?!

(die Musik beginnt wieder.)

Was Bethen? — Tanzen!! Wild im Sturm
mich schwingen!
Ha, blaset, blaset, daß die Töne schwellen,
Die Wetter in den Freudenaufruhr donnern!
In's Teufels Nahmen! Faust will fröhlich seyn!

(die Musik wird stärker.)

Hinan! Hinan! Das schallt in meine Weise!
Auf! Drehet wild euch in dem Feuerkreise!
Hervor die Braut — die Gäste sind bereit,
Schon stürmt zur Mitternacht die flücht'ge Zeit;
Wenn ihre dunkeln Schauer uns umwehen,
Will ich in deinen Flammen untergehen!

(er eilt wild zur Seite ab, woher die Musik schallt. Tanzende schwingen sich während der Pause über die Bühne, alle in schwarzen Masken, und die Musik selbst nimmt einen wilden Charakter an.)

Zwölfte Scene.

Faust zieht Helenen auf die Bühne, die ebenfalls ganz verlarvt ist. Die andern Masken entfernen sich.)

Faust (erhitzt und glühend.)

Nicht länger sträube dich!

Helene.

Ha, wilder Stürmer!

Faust.

Mein Busen brennt —!

Helene.

Die Zeit ist noch nicht da!

Faust.

Sie ist's! Sie ist's! — Ha Weib, sie soll es seyn!
Statt Einer hab' ich Drey dir geopfert!
Die Mutter schläft, das Kindlein und der Alte,
Mit dir zu kosen sang ich sie in Schlummer! —
Ha, Feuerbraut, die Nacht ist eingeweiht,
Gezahlt hab' ich die theure Morgengabe;
D'rum gib mir Gluth für Gluth!

Helene (mit heimlichem Nachdrucke.)

Sie brennt für dich!

Faust.

Zerrissen ist jedwedes Lebensband;
An dich bin ich gefesselt, dein —

Helene (mit einem Triumph einfallend.)

Auf ewig!

(die Musik in der Ferne wird immer wilder und seltsamer, es rollen dumpfe Donner hinein, die nach und nach stärker werden.)

Faust.

Auf ewig dein! — Horch, wie die Töne schwellen!

Helene.

Sie donnern uns den wilden Hochzeitsjubel!

Faust (sie umschlingend.)

Ha, gib den Brautkuß mir!

Helene.

Um Mitternacht!

Faust.

Jedweder Puls wird mir zur Ewigkeit! —
Die Larve fort, die mir dein Wangenfeuer,
Der schwarzen Augen dunkle Gluth verbirgt!

(er will ihr die Maske nehmen.)

Helene (sträubt ihm entgegen.)

Ist sie gefallen, wirst du treu verbleiben?

Faust (streckt die Hand empor.)

Ja bey dem —

Helene (zieht ihn rasch zurück.)

Halt!

Faust (als es stärker donnert.)

Das donnert meinen Eid!
Die Töne schwören ihn, die Herzensschläge,
Mein ganzes Daseyn, das in Flammen glüht!
Ha, immer wilder schwillt der Jubel an,
Schon wirbelt um uns her der Hochzeitsreigen,
Die Fackel brennt —

Helene (mit wildem Tone.)

Ha denn, mein Bräutigam!

Faust (auf sie eindringend.)

Hinweg die Larve! —

Helene (noch wilder.)

Hey! Die Hochzeitsstunde —

Faust.

Die Larve fort!!

Helene.

Sie schlägt!!

Faust.

Den Brautkuß!

(er ist im Begriffe sie zu umschlingen.)

Helene.

Nimm ihn!!

(die Larve und die Hauptbedeckung entfallen ihr, und sie grinset ihn aus einem Todtenschädel an; es donnert heftig, und die Musik endet wie mit einem Schrey in Dissonanzen.)

Faust (taumelt in Todesschrecken zurück.)

Entsetzen — —! Weh! — —

Helene.

Das Lager ist bereit!
Folg, Bräutigam, hinab zur Feuerhochzeit!!

(sie versinkt mit einem krachenden Donnerschlage in den Boden, aus dem Flammen emporlodern. Faust stürzt von der Bühne, die so lange leer bleibt, bis die letzt einfallende Glocke zwölf ausgeschlagen hat. Alles verdunkelt sich tief und die Lichter erlöschen.)

Dreyzehnte Scene.

Der Fremde schleudert den Faust, dessen Gesicht todtenbleich ist, bey den Haaren auf die Bühne zurück.

Faust.

Ha, laß mich fliehen! — Fort! —

Der Fremde (mit wildem donnernden Tone.)

Es ist vorbey!

Faust.

Entsetzliches Gesicht! — —

(sich bebend an die Brust des Fremden werfend.)

Du bist mein Freund!

Drum schütze mich!

Fremder (auflachend.)

Haha!

Faust (dringender.)

Mein letzter Freund!!

Fremder (mit triumphirender Bosheit.)

Ey freylich!!

Faust.

Ha, so laß uns fort!

Fremder.

Wohin?!

Faust.

Zur Kirche!!

Fremder.

Ich mit dir?!

Faust (irre.)

Wir wollen bethen!

Ja bethen! bethen!! Ach mein Schlafgebeth —
Aus meiner Kindheit — das wird mir getreu seyn — —
Der Mutter Segenskreuz!! — Hinaus zur Kirche!! —

Dir thut's auch Noth — — der Himmel wird uns retten! —

(wild wie im Wahnsinn.)

Fort! Fort!! —

Der Fremde (schleudert ihn zurück.)

Zurück, dein Lebensspiel ist aus!!

Faust (wie vorher.)

Noch hab ich Zeit bis zu dem vierten Frevel!
O eine Spanne hat zur Buße Raum;
Zur Kirche hin — laß uns um Gnade knien!

Der Fremde.

Haha! — Kennst du mich denn?

Faust.

O rette mich!

Der Fremde

(ergreift ihn mit übermächtiger Gewalt, kehrt ihn so, daß Fausts Gesicht gegen die Zuschauer gewendet wird, indeß das seine von diesen abgekehrt ist; und so blickt er ihn an und ruft mit donnernder Stimme:)

Ich bin's!

(ein Donnerschlag.)

(Faust taumelt mit dem Ausdrucke des höchsten Entsetzens zu Boden, indem er einen unarticulirten Schrey ausstößt.)

(Jener fährt nach einer Pause mit schneidender Kälte fort.)

Ist das der mächte Höllenzwinger?
Der mir — ha, mir! — getrotzt!! —
(mit empörendem Stolze.)
Gewürm des Staubes!
Ich hatte deine Qual — mir!! aufgespart —!
Fahr' jetzt hinab zu andern Sclavengeistern —
Du bist zu klein für mich!!

Faust

(richtet sich in die Höhe und scheint seine Kraft wieder zu gewinnen.)

Ich bin der Faust!

Der Fremde.

Du nicht!

Faust

(indem er sich mit seinem ganzen Trotze emporreißt.)

Verfluchter! Ha, ich bin's! ich bin's!
Zu meinen Füßen hin, ich bin dein Meister!

Der Fremde.

Nicht mehr!!

Faust (wild.)

Ha, mein Vertrag?!

Der Fremde.

Er ist am Ende!

Faust. (wie vorher.)

Drey Frevel nur!!

Der Fremde.

Der vierte ist vollbracht!

Faust.

Nur Weib und Kind — und meines Vaters Blut —!

Der Fremde (hält ihm ein Pergament entgegen.)

Und hier dein eignes! —

Faust.

Ha, das ist mein Pact!

Der Fremde.

Die Unterschrift — war deine schwerste Sünde!

Faust (wüthend.)

Ha, Lügengeist!! — So hast du mich vergarnt!

Der Fremde.

Dein Blut ist mein! Das Bündniß ist zerrissen!

Faust (mit seiner ganzen Kraft austobend.)

Mein Buch!! Mein Buch!!

Der Fremde (mit dem höchsten Ausdrucke.)

Ha, jetzt — quäl' ich dich selbst!

Faust (mit steigender Kraft.)

Du mich?! — Ha, alle deine Höllenflammen,
Verfluchter, thürme sie um mich zusammen!
Ich trotze ihnen, trotze deinen Mächten,
Der wilde Schmerz, ich will mit ihm nicht rechten,
Ihn jubelnd tragen, deine Wuth verlachen,
Dich und die Hölle selbst zu Schanden machen;
So, wild und kühn, mein wildes Daseyn krönen,
Ich will's — der Faust! — und ewig dich
verhöhnen!!

Der Fremde (in höchster Wuth.)

Hinab, Verfluchter!

(er reißt ihn mit den Haaren gegen den Hintergrund, in diesem Augenblicke verwandelt sich unter heftigen Blitzen und Donnerschlägen die Bühne in eine grause Wildniß, in deren Hintergrunde eine klaffende Höhle, in diese schleudert der Teufel den Faust. Von allen Seiten sprüht Feuer herunter, so daß die ganze innere Höhle im Brande zu stehen scheint; ein schwarzer Schleyer senkt sich über beyde, als jener den Faust unter sich liegen hat.)

Faust (in einem wilden Trotze aufjubelnd.)

Ha, hinab! hinab!

(Donner, Blitz und Feuer. Beyde versinken.)

(Der Vorhang fällt.)

In eben demselben Verlagsgewölbe
sind
nachstehende Werke um billige Preise zu haben:

Ludwig Tieck's sämmtliche Werke; (im Formate der jüngst vollendeten Auflage des Schiller und Göthe) in 30 Bde. jeder Band mit einem sehr schönen Kupfer und Umschlage geziert, im Pränumerations-Preis 3 fl.

Die bereits erschienenen Bände enthalten: 1. Genofeva, die Heilige, Pfalzgräfinn im Trierlande; nebst der wunderbaren Historie der Melusina. — 2. Kaiser Octavianus. Ein Lustspiel in zwey Theilen. — 3. 4. 5. 6. u. 7. Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha. — 8. Der Frauendienst, oder die Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein. — 9. Phantasien über die Kunst, von einem kunstliebenden Klosterbruder. — 10. Phantasus. Eine Sammlung von Mährchen, Erzählungen und Novellen, erster Theil: Der blonde Eckbert und der Tannenhäuser. — 11. Phantasus zweyter Theil: Der Runenberg: Liebeszauber; Liebesgeschichte der schönen Magelone; die Elfen; der Pokal; Leben und Thaten des kleinen Rothkäppchens. — 12. Phantasus deitter Theil: Der Blaubart, ein Mährchen in fünf Aufzügen; der gestiefelte Kater. — 13. Phantasus vierter Theil: Die verkehrte Welt, ein historischer Schauplatz; Leben und Thaten des

Thomas, genannt das Däumchen. — 14. Phantasus fünfter Theil: Fortunat erste Abtheilung. — 15. Fortunat zweyte Abtheilung. (wird monathlich fortgesetzt.)

Adam Oehlenschläger's dramatische Werke: 5 bis 7 Bände, 1818, in 12mo, jeder Band mit einem schönen Kupfer und Umschlag, im Pränumerations-Preis 2 fl.

Die bereits erschienenen Bände enthalten: Aladdin, oder die Wunderslampe; erstes Spiel: Thalia. — 2. Bd. Dessen zweytes Spiel: Melpomene. — 3. Corregio, ein Trauerspiel. 4. Bd. Axel u. Walburg; nebst Lieder und Romanzen. 5. Bd. Ludlams Höhle und Freyas Altar. (Jeden Monath erscheint ein Bd.)

Theater von Friedrich Ludwig Zacharias Werner. Neueste Auflage, nach der Original-Ausgabe, 6 Bände, in 12mo, Wien 818. jeder Band mit einem prächtigen Kupfer geziert, auf schönem weißen Papier und mit neuen Lettern gedruckt, in niedlichem Umschlag cartonirt, complet 12 fl.

Inhalt: 1. Bd. Die Söhne des Thales, erster Theil: Die Templer auf Cypern. — 2. Dessen zweyter Theil: Die Kreuzesbrüder. — 3. Martin Luther, oder die Weihe der Kraft. — Das Kreuz an der Ostsee, erster Theil: Die Brautnacht: Wanda, Königinn der Sarmaten. — 5. Attila, König der Hunnen. — 6. Kunegunde die Heilige, der 24. Februar und die Weihe der Unkraft.

Horatius Flaccus Werke, übersetzt von Joh. Heinrich Voß, in 2 Bänden, gr. 8. Leipzig, feinem Druckpap. 4 fl.

Leben und Thaten des scharfsinnigen Edlen Don Quixote von la Mancha, übersetzt von

Ludw. Tieck; in 8vo, Wien 1817, 5 Bände mit Kupfer nach Chodowiecki, broschirt 17 fl.

Sämmtliche Gedichte der Brüder Christian und Leopold Grafen zu Stolberg; 3 Bände, Wien 817. in 16mo, auf Post-Schreibpapier, jedes Bändchen mit einem sehr schönen Kupfer, cartonirt 4 fl. 30 kr.

Die Insel, von Christian Grafen zu Stolberg, Wien 1817. in 16mo, mit Kupfer, auf Postschreibpap., carton. 1 fl. 30. kr.

Vier Tragödien des Aeschylos, übersetzt von Fr. Leopold Grafen zu Stolberg; Wien 1817., 16mo mit Kupf. auf Postschreibpapier, ebenfalls cartonirt 1 fl. 30. kr.

Gerstenberg's vermischte Schriften; Wien 1817. 3 Bde. 16mo, mit Kupf., auf Postschreibpapier, ebenfalls cartonirt 4 fl.

Fridolin Lehne's Gedichte. Originalauflage, 2 Bändchen, Wien 1817. in 16mo, Postschreibpapier, cartonirt 3 fl.

Friedrich Heinrich Jacobi's vorzügliche Schriften; Wien 1817. 3 Bände in 12mo, jeder Band mit einem Kupf. auf weißen Druckpapier 6 fl.

Adam Oehlenschläger's Gedichte. Wien 1818., in 12mo, in schönem Umschlage broschirt 1 fl. 15 kr.

— — Mährchen und Erzählungen. 2 Bände, 12mo Wien 1818., mit schönen Kupf. und Umschlag, (unter der Presse.)

Doctor Faust's Mantel ein Zauberspiel mit Gesang in 2 Akten, von Adolf Bäuerle. 8vo. Wien 1818. in Umschlag broschirt 1 fl.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klingemann, Ernst August Friedrich

August Klingemann's dramatische Werke wörtlich nach dem Originale

Bd.: 2

Wien 1818

P.o.germ. 729 ksf-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112414-6